**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 102 (1957)
**Heft:** 40-41

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Schweizerische*

# LEHRERZEITUNG

*Organ des Schweizerischen Lehrervereins*

FELIX HOFFMANN:

*Füchse vor dem Bau*

(Aus dem Lesebuch der aargauischen Gemeindeschule, 4. Klasse, «Traute Heimat» von Hans Mülli, erschienen im Kantonalen Lehrmittelverlag Aarau)

An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins vom 28./29. September 1957 ist dem Graphiker und Jugendbuchillustrator Felix Hoffmann, Aarau, der diesjährige Jugendbuchpreis des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins überreicht worden.

SLZ 102. Jahrgang **Nr. 40/41** S. 1125 . . . 1160 Zürich, 4. 10. 1957

## INHALT

102. Jahrgang Nr. 40/41 4. Okt. 1957 Erscheint jeden Freitag

Die Delegiertenversammlung des SLV in Freiburg im Uechtland
Möglichkeiten der Lied-Erarbeitung
Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, St. Gallen, Tessin, Thurgau, Zürich
Vereinigung Schweizerische Lehrschau
Ernst Hörler zum 60. Geburtstag
Tag der Hausmusik
Turnbeilage
Jugendbuchpreise (Dänemark, Deutschland)
Neue Schulhausbauten
Kurse
Bücherschau
Beilagen: Neues vom SJW Nr. 25
Päd. Beobachter Nr. 18

## REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

## BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

**Zeichnen und Gestalten** (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

**Das Jugendbuch** (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

**Pestalozzianum** (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

**Unterrichtsfilm und Lichtbild** (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

**Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich** (1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Telephon 56 80 68

**Musikbeilage,** in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

## ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

## VERSAMMLUNGEN

**LEHRERVEREIN ZÜRICH**

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 4. Okt., 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Leitung: Max Berta. Spielabend Korb-Faustball.

**AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein des Bezirkes.** Freitag, den 25. Okt., 17.30 Uhr, Turnhalle Affoltern. Lektion Mädchen III. Stufe, Spiel.

**BASELLAND. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform Baselland.** Mittwoch, 16. Okt., Besuch der Ausstellung «Kunst und Kultur der Kelten» im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen (ganztägig). 7.00 Uhr Pratteln ab mit Kollektivbillet Pratteln-Schaffhausen retour. 9.15—12 Uhr Besuch der Ausstellung unter Führung. Gemeinsames Mittagessen. Nachmittag zur freien Verfügung der Teilnehmer; evtl. Schiffahrt nach Stein am Rhein. Kosten für Vereinsmitglieder Fr. 10.—, für Nichtmitglieder und weitere Interessenten Fr. 12.—, inbegriffen sind: Kollektivbillet, Eintritt und Führung. Anmeldung durch Einzahlung des Betrages bis Donnerstag, den 10. Oktober, an Kassier Walter Bossert, Gelterkinden, Postcheck V 11186. Allfällige Anfragen sind an den Vereinspräs., Alfred Bürgin, Liestal, zu richten.

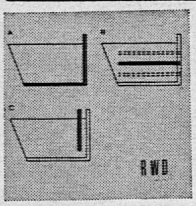
— **Metallarbeiten,** Fortbildungskurs für Fortgeschrittene, d. h. für solche, die einen Schweiz. Kurs besucht haben. An 2—3 Arbeitsnachmittagen (Mittwoch) werden hergestellt: Kerzenhalter, Kette, Ansteckbrosche. Kursort: Liestal, Rotackerschulhaus. Leiter: Peter Gysin, Liestal. Erster Kurstag: Mittwoch, 23. Oktober, 14 Uhr. Anmeldung bis Samstag, den 12. Okt. an den Vereinspräs. Alfred Bürgin, Lehrer, Liestal.

**Wiesen GR.**
Konf. Ferienhaus ab sofort frei.
6 Personen, elektr. Küche, Bad, Garage, Veranda.
Tel. 051/94 55 23 567

**Brillenträger — erfolgsgewohnt, tragen Brillen**
von
**rené herrmann** dem
Spezialisten für Augenoptik
Unterstadt 17 Tel. (053) 5 73 31 Schaffhausen

**RWD-Schulmöbel**

sind nicht immer die billigsten, aber dort, wo auf durchdachte, solide Konstruktion und Formschönheit Wert gelegt wird, werden sie immer bevorzugt.




**Beispiel Nr. 1**
Das geräumige Bücherfach kann nach Wunsch horizontal oder vertikal auf 4 verschiedene Arten unterteilt werden.

Bestellen Sie heute noch eine Mustergarnitur. Wir überbringen sie Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit.

Alle Modelle sind zudem mit der grünen Pressholzplatte aus RWD-Phenopan lieferbar

**Reppisch-Werk AG, Dietikon-Zürich**
Giesserei, Maschinenfabrik, Möbelfabrik
Telefon 051 91 81 03 — Gegr. 1906

# SONDER-ANGEBOT!

!Wir haben den ganzen Vorrat der

**«Bilder aus der Schweizergeschichte»**

**von Karl Jauslin**

übernommen.

Guter Lichtdruck schwarz/weiss, Blattgrösse 69×82 cm' Bildgrösse 46×62 cm. Es freut uns deshalb, diese Bilder zu einem **gewaltig reduzierten Preise** abgeben zu können. Diese stellen sich wie folgt:

| bei Abnahme von | 1 - 9 | 10 - 24 | 25 - 49 | ab 50 Stück |
|---|---|---|---|---|
| per Stück Fr. | 2.50 | 2.25 | 2.- | 1.50 |

**Serie in Sammelmappe à 109 Bilder** (Nr.1 ist vergriffen( inkl. Mappe und, solange Vorrat, mit Textheft

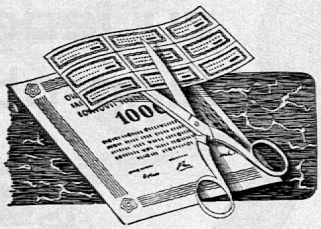
**Vorzugspreis Fr. 109.-**

Ein Bilderverzeichnis stellen wir Ihnen gerne zur Verfügung!

**ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE**

Spezialgeschäft für Schulbedarf - Fabrikation - Verlag





**4%**

**Kassa-Obligationen**

unseres Institutes

sind bei einer Laufzeit von wenigen Jahren eine günstige Kapitalanlage

**SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK**



## Die neue gediegene Schulwandtafel

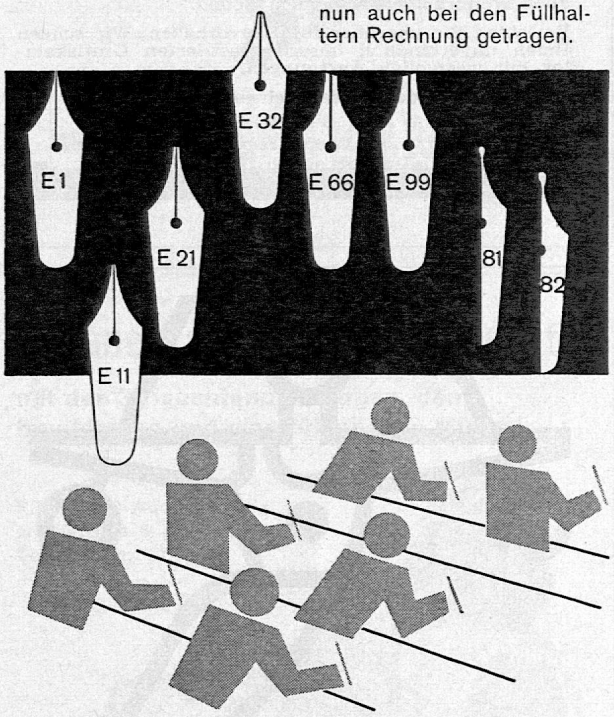
die Sie 100%ig befriedigt

Tellistrasse Büro: Rain 35 Telephon (064) 2 27 28



## Fortschritt im Schreibunterricht

durch die Schweizer Goldfeder «Edelweiss». Unserer demokratischen Vielfalt an Schulschriften ist nun auch bei den Füllhaltern Rechnung getragen.




Von Fachleuten wurde in Zusammenarbeit mit Sachverständigen der Schulschriften ein spezielles Sortiment von Federspitzen für die

**Edelweiss-Goldfeder**

geschaffen, welches jeder einzelnen Schulschrift gerecht wird.

Der Lehrer kann nun die passende Federspitze für seine Klasse selbst bestimmen — und der Schüler dann, auf Grund der auf jeder Feder angebrachten Bezeichnung (E1-E99), im Laden einen ihm zusagenden Füllhalter mit der entsprechenden «Edelweiss»-Goldfeder unter verschiedenen Marken auswählen.

Vorteil: Ganze Klasse besitzt gleiche Feder, jeder Schüler persönlichen Halter.

Halter mit «Edelweiss»-Feder schon ab Fr. 12.- im Fachhandel erhältlich.

Fachgruppe für den Schulfüllhalter, Zürich 25

## Beim Frühlingseinzug ...

**werden Sie in «Ihrem» Heim wohnen,** denn innert vier bis sechs Monaten können wir das Haus Ihrer Träume verwirklichen:

**einen «Novelty-Massivbau»,** der seiner ausgezeichneten Isolierung wegen sehr geschätzt ist;

**ein neuzeitliches Holzhaus,** heimelig warm im Winter und angenehm frisch im Sommer;

**ein gediegenes Landhaus,** das sehr beliebte Heim mit allen Wohnräumen auf einem Boden.

Berichten Sie uns über Ihr Bauvorhaben. Wir senden Ihnen unverbindlich unsern illustrierten Gratiskatalog mit wertvollen Anregungen.

Referenzen in der ganzen Schweiz.

WINCKLER A.G. FRIBOURG

Vielen Dank Herr Lehrer,

dass Sie uns das Schreiben mit dem Soennecken-Schülerfülli gestatten. Jetzt schreiben wir schöner, gleichmässiger und weniger verkrampft.

Soennecken-Schülerfülli ab Fr. 13.50 in Papeterien

5 Jahre Garantie

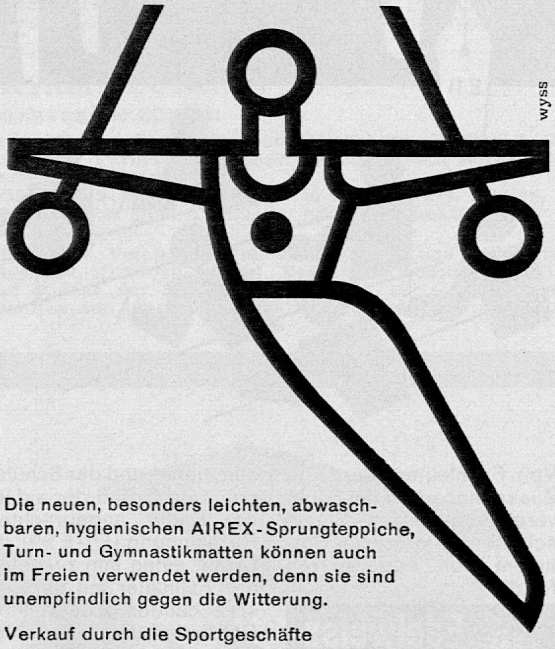
## Sammeln Sie Briefmarken!

Wie beim Essen der Appetit, so kommt beim Sammeln die Freude an den Marken. Unzählige Menschen haben das erkannt. Auch Sie erleben solche Stunden der Freude! Lesen Sie vor allem das fesselnde Buch über die Grundlagen des richtigen Sammelns:

**„Wie man Briefmarken sammelt"**
180 Seiten, reich illustriert, 190 Bilder **Fr. 4.20**

Prospekt „Tips für Markensammler" gratis!

**MARKEN-MÜLLER, BASEL**
Aeschenhof Gegründet 1922




Die neuen, besonders leichten, abwaschbaren, hygienischen AIREX-Sprungteppiche, Turn- und Gymnastikmatten können auch im Freien verwendet werden, denn sie sind unempfindlich gegen die Witterung.

Verkauf durch die Sportgeschäfte
Vaucher Bern, Sonderegger St. Gallen, Gerspach Basel, Fritsch Zürich, Bigler Bern, Amrein Luzern, Alder & Eisenhut Küsnacht, Schaefer Lausanne, Delacroixriche Genève, Bornand Montreux.

Ein Fabrikat der AIREX AG., Sins (Aargau)

**AIREX Turnmatten**

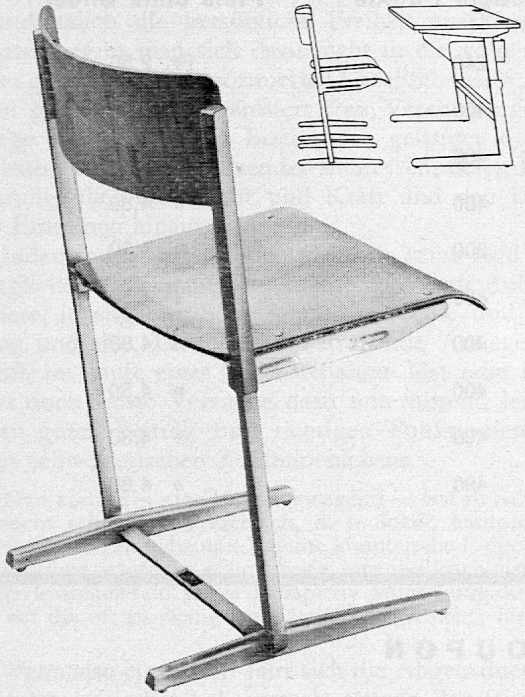
## Der Schlüssel zu jedem Rechenproblem!

**CURTA**
**Rechenmaschine**

Volleistungsfähige, preisgünstige und in Lehrerkreisen bewährte Kleinrechenmaschine. Bestens geeignet für den Unterricht, Korrekturarbeiten und für Demonstrationszwecke.

Verlangen Sie Referenzen und unsere besonderen Konditionen für Schulen und Lehrkräfte.

**Contina AG. Vaduz Liechtenstein**



Die weit ausladenden Fuss-Schwellen der palor-Stühle liegen absolut flach, selbst wenn der Boden kleine Unebenheiten aufweist, damit wird auch das verpönte Schaukeln verunmöglicht. Die formschönen palor-Stühle sind ausserdem absacksicher, sehr stabil, leicht verstellbar und stapelbar bis zu 40 Stühlen auf den m2.

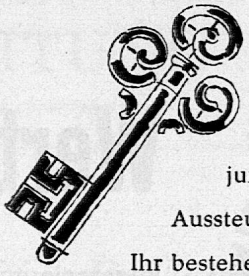
Verlangen Sie Referenzen und Preise oder Vertreterbesuch.

**PALOR AG, Niederurnen GL**

Tel. 058/41322, Technisches Büro in Rheineck

**palor**

Schulmöbel und Wandtafeln



Ob Sie sich als junge Braut Ihre erste Aussteuer auswählen oder Ihr bestehendes Heim durch ein einzelnes Möbel bereichern wollen – verlangen Sie ganz unverbindlich einmal den neuen Prospektkatalog von Simmen. Sie werden darin eine Vielzahl wertvoller Anregungen finden ... sowohl für größere wie für kleinere Portemonnaies!

*Simmen*

Tr. Simmen & Cie. AG.
Brugg, Hauptstraße 8, Tel. 4 17 11
Zürich, Uraniastraße 40, Tel. 25 69 90
Lausanne, 47, rue de Bourg, Tel. 22 29 92

**Die anerkannt besten Farbstifte**

**mit den 30 leuchtenden Farben, den bruchfesten und wasserlöslichen Minen!**

PRISMALO-Aquarelle sind erhältlich in 8 praktischen Sortimenten.

**CARAN D'ACHE**

Haben Sie schon Ihren CARAN D'ACHE-Kugelschreiber?

# Wertvolle Bücher...

interessieren die schweizerische Lehrerschaft. Nachstehend führen wir eine Auswahl guter und preislich günstiger Bücher an. Die Illustrationen werden gratis im Austausch gegen Avanti-Punkte geliefert.

| | Benötigte Punkte | Preis ohne Bilder |
|---|---|---|
| TIERGESCHICHTEN | 240 | Fr. 2.50 |
| UNSERE VÖGEL | 400 | » 6.— |
| DER JUNGE ERFINDER | 400 | » 4.80 |
| DIE SCHWEIZ AUS DEM FLUGZEUG | 400 | » 4.80 |
| MÄRCHENBUCH I | 300 | » 4.80 |
| SCHRITT DER ZEIT I | 400 | » 4.80 |
| DIE SCHATZINSEL | 400 | » 4.80 |
| SCHRITT DER ZEIT II | 400 | » 4.80 |
| WELTENTDECKER | 400 | » 4.80 |
| UNSERE BLUMEN | 400 | » 4.80 |

Benützen Sie für Ihren Bücherauftrag den nebenstehenden Schein, der Ihnen für jedes bestellte Buch Anrecht auf **40 Gratispunkte** gibt

Ausschneiden, auf Postkarte kleben und senden an:

AVANTI CLUB, Abt. LZB,
Neuchâtel 3

**COUPON**

Ich bestelle das Buch, die Bücher AVANTI

.....

.....

.....

und zahle den Betrag von

Fr. ..... auf das Postcheck-Konto AVANTI CLUB, Neuchâtel, IV 4069 ein.

Name .....

Vorname .....

Adresse .....

LZB

Heft 40/41

*Schweizerische*
LEHRERZEITUNG

4. Okt. 1957

*Organ des Schweizerischen Lehrervereins*

# *Die Delegiertenversammlung des SLV in Freiburg im Uechtland*

*vom 29. September 1957*

Die Demokratie lebt von der tätigen Teilnahme der Bürger an des Landes Geschäften. Diese wieder entstehen aus Anliegen und Bedürfnissen föderativer Teile und letzten Endes gehen sie auf Einzelpersonen zurück, die *ihre* Umwelt oder die Umwelt jener, denen sie ihre Sorge angedeihen lassen, angemessen erhalten oder besser und schöner gestalten wollen. Als Bürger eines grundsätzlich die persönliche Freiheit anerkennenden Staates begibt man sich dazu nicht in die volle Obhut einer gesetzlich durchnormierten Gesellschaftsform, sondern gründet und organisiert *freie* Vereinigungen zur Pflege und Förderung bestimmter geistiger oder die Selbstbehauptung schützender Interessen, deren Durchführung über die Macht und Kraft und den Einfluss des Einzelnen hinausgehen.

Indem zum Beispiel der SLV für seine bald 17000 Mitglieder manche die Gesamtheit angehende Aufgaben, andere, in engerem Sinne gefasste, Schule und Erziehung und den Lehrerstand betreffende Anliegen aufgreift, im Laufe eines Geschäftsjahres löst oder fördert oder doch ernste Versuche dazu unternimmt, leistet er einen guten Beitrag zum richtigen Funktionieren unseres schweizerischen Zusammenlebens.

Man könnte — eine Ketzerei wagend — fast zu behaupten versucht sein, die hierarchisch, d. h. lokal, kantonal und schweizerisch aufgebauten Vereine könnten die Eidgenossenschaft ohne staatliche «Obrigkeit» innenpolitisch fast zu erhalten imstande sein. Diese überspitzte Anmerkung diene nur, um auf das oft zu wenig geschätzte freie «Amten» hinzuweisen.

Wenn also einmal im Jahr sich die Abgeordneten der als schweizerischer Lehrerverein tätigen Berufskollegen zur Entgegennahme der Arbeitsberichte, zur Ablage der Rechnung und zur Wahl der für eine neue Amtsdauer Beauftragten zusammenkommen, so ist das weder «Vereinsmeierei» noch Schema oder Formalismus, sondern Bestandteil echter, lebender Demokratie. Es ist es auch dann, wenn der Apparat gut und zuverlässig läuft, wenn er so umsichtig, in unzähligen Einzelhandlungen, aufgebaut wurde, dass eine grosse Liste von Fragen an die Vertreter der Gemeinschaft, vom repräsentierten «Volk» ausnahmslos einstimmig und diskussionslos genehmigt werden konnten.

So blieben den am 28. September, samstagnachmittags, im alten historischen Rathaus des Standes Freiburg tagenden Abgeordneten der dem SLV angehörenden Lehrerschaft sogar noch Zeit, ein *pädagogisches* Thema, sogar ein sehr spezialisiertes, entgegenzunehmen: eine Orientierung über die Tätigkeit der Schweizerischen Siebskommission *über die Aussprache des Hochdeutschen in der Schweiz,* worüber in der SLZ Nr. 48, 1956 und 6 und 8, 1957 berichtet wurde. Der Delegierte des SLV in der Siebskommission, Dr. VIKTOR VÖGELI, Zürich, referierte, ungemein gut versiert über das Problem, und Kollege EMIL FRANK, der Lehrbeauftragte für Sprechtechnik an den Universitäten Zürich und Basel, erklärte in der ihm eigenen humorvollen und temperament- und geistreichen Weise die sprechtechnischen Folgerungen. Es wird in der nächsten Nummer der SLZ das schon vor längerer Zeit bereitgestellte *Siebs-Thema* wieder aufgenommen, so dass sich hier ein Eingehen erübrigt, und zudem wird man die beiden erwähnten Vorträge später in der SLZ wiederfinden.

Das geht aber dem Verlauf der Dinge und zehn vorher abgewickelten Geschäften voraus, denn in üblicher Form eröffnete zuerst Zentralpräsident THEO RICHNER die Versammlung, gefolgt vom Präsidenten des Freiburger Organisationskomitees, W. URFER, das alles getan hatte, der Tagung, vom «Rahmen» her gesehen, einen untadeligen, reichhaltigen Verlauf zu sichern.

Die beiden einleitenden Ansprachen folgen im Wortlaut. Die Erfahrung lehrt, dass sie jeweils nicht nur eine Menge bedeutsamer Vorgänge aus Vergangenheit und Gegenwart erhellen, sondern auch späteren Lesern als Dokumentation willkommen sind.

So erinnert man sich zum Beispiel gerne an die so bedeutsame letzte Freiburger Tagung in gespanntester Kriegszeit im Jahr 1941, da keine Geringeren als Bundespräsident Dr. E. WETTER, Prof. Dr. GOTTFRIED BOHNENBLUST, Ordinarius in Genf und Lausanne, Prof. Dr. HANS STETTBACHER, Zürich, und der seither verstorbene, im ganzen Lande allgemein hochgeachtete Bischof MARIUS BESSON in glänzend formulierten und richtunggebenden Reden der Tagung die Akzente setzten und der letztgenannte in den Räumen der Internationalen katholischen Universität den Gedanken der neutralen Schule mit folgenden Worten anerkannte:

«*Laissez-moi vous dire, Messieurs, ce que je pense personnellement de la neutralité de l'école. Là où tous les élèves d'une école sont de même confession et où les parents tiennent tous ou presque tous à l'instruction religieuse de leurs enfants, il n'y a aucune difficulté qui vaille contre l'école confessionnelle. Il en est autrement, lorsque les enfants qui fréquentent une même école appartiennent à plusieurs églises: alors, tout en laissant les minorités libres de créer des écoles privées, il faut organiser l'école publique de manière que la conscience de chaque élève y soit rigoureusement, scrupuleusement respectée. L'école neutre, telle qu'elle est établie dans la plupart de nos cantons, se justifie, à condition qu'elle soit loyalement neutre, dans le meilleur sens du mot. J'ai la conviction que les instituteurs ou les institutrices qui prononceraient une seule parole capable de blesser les sentiments religieux d'un de leurs élèves ou de créer le moindre trouble dans son âme, feraient preuve d'un sinistre manque de tact. Mais je crois aussi que, sauf dans les pays où la masse ne croit plus à rien, ce qui n'est pas le cas en Suisse, le maître ou la maîtresse a parfaitement le droit de parler de Dieu à l'école, même à l'école non confessionnelle, et de donner*

*ainsi une base religieuse, par exemple, aux leçons de morale. Je suppose, bien entendu, que ce maître ou cette maîtresse croit en Dieu, puisque, s'il n'y croyait pas, il jouerait la comédie en ayant l'air d'y croire.*

So in der Nummer 38 der SLZ vom 19. September 1941 auf Seite 698.

Doch zur Tagung zurück. Vor 133 (von 148 vorgesehenen) Sektions-Delegierten wurde sie eröffnet durch

**die Begrüssungsansprache des Zentralpräsidenten**

Sie lautete:

«Im Namen des Zentralvorstandes heisse ich Sie, sehr geehrte Gäste und Delegierte, zu unserer Tagung herzlich willkommen.

Es ist mir eine besondere Freude, in unserer Mitte hochangesehene und liebe Gäste begrüssen zu dürfen. Die Regierung des Standes Freiburg ist durch Herrn Erziehungsdirektor, Staatsrat José Python, der Gemeinderat durch den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Nationalrat Max Aebischer, vertreten. Herr Grossrat Hans Ruch, Präsident der Schulkommission der Freien öffentlichen Primar- und Sekundarschule Freiburg, vertritt die Legislative des Kantons. Die Anwesenheit der Spitzen des Freiburgischen Schulwesens ehrt uns ganz besonders.

Kanton und Stadt haben dem Schulwesen von jeher grösste Aufmerksamkeit geschenkt. Freiburg wurde im Laufe der Jahrhunderte ein Schulzentrum, das sein Unterrichtswesen auf allen Stufen immer mehr ausbaute und in neuerer Zeit durch die Errichtung seiner Universität eine weitere sehr grosse Anstrengung gemacht hat. Ich heisse die Vertreter der kantonalen und städtischen Behörden herzlich willkommen und möchte ihnen unseren Dank aussprechen für die liebenswürdige Gastfreundschaft, die wir hier geniessen dürfen.

Wir danken der hohen Regierung herzlich für die Überlassung dieses ehrwürdigen Saales, Staat und Gemeinde für den Ehrenwein, den sie uns zum morgigen Bankett offerieren werden, der Erziehungsdirektion für die Geographie-Karte des Kantons Freiburg, die den Teilnehmern nach Schluss dieser Versammlung ausgehändigt werden wird, zusammen mit dem schmucken Bändchen «Baugeschichte der Stadt Murten», einem Geschenk des Verfassers, Kollege Dr. Ernst Flückiger, Schuldirektor in Murten, einem süssen Gruss der Freiburger Schokoladefabrik Villars, einem praktischen Angebinde der Firma Caran d'Ache, der Sondernummer der «Neuen Berner Zeitung» zum 800jährigen Bestehen der Stadt Freiburg, der heutigen Ausgabe der «Freiburger Nachrichten» und einigen Prospekten des Verkehrsvereins. Recht herzlichen Dank für alle diese Aufmerksamkeiten!

Ich begrüsse Herrn Staatskanzler Binz, Herrn Julmy, den Vizepräsidenten des Kantonalen Lehrerverbandes Freiburg, Herrn Max Helfer, Verwalter des Kantonalen Lehrmittelverlages, Herrn Blaser, Präsident des Kirchgemeinderates, Herrn Repond, Präsident der Pensionskasse Freiburg, und unseren lieben Kollegen Fritz Fürst vom Vorstand der Sektion Freiburg. Mit ihrem Besuch ehren uns Fräulein Elsa Reber, St. Gallen, Präsidentin des Schweiz. Lehrerinnenvereins, die Herren Neuenschwander und Willemin, Genf, vom Zentralvorstand der Société Pédagogique Romande, Heinrich Hardmeier, Präsident der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Peter Spreng, vom Vorstand des Schweiz. Vereins für Handarbeit und Schulreform, und Hans Guhl, Vizepräsident des Schweiz. Turnlehrervereins. Durch ihr Erscheinen unterstreichen sie die Bedeutung engen Zusammenwirkens der gesamten schweizerischen Lehrerschaft. Wir freuen uns über ihren Besuch.

Als Referenten darf ich begrüssen Herrn Professor Dr. Werner Kägi, Ordinarius an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich, und die Kollegen Emil Frank, Lehrbeauftragter für Sprachtechnik an der Universität Zürich, und Dr. Viktor Vögeli, Vertreter des SLV in der Schweiz. Siebs-Kommission. Ich danke den Referenten für ihre Bereitschaft, zu uns zu sprechen.

Ein ganz besonderer Willkommgruss gilt den Vertretern der Tagespresse. Es freut uns, dass sie unserer Einladung gefolgt sind. Danken möchten wir bei dieser Gelegenheit den Berichterstattern für alles Wohlwollen und Interesse, das sie unseren Bemühungen um Schule und Erziehung, um berufliche und soziale Hebung des Lehrerstandes entgegenbringen.

Entschuldigt haben sich die Herren Professoren Luyton, Rektor der Universität Freiburg, wegen Landesabwesenheit; Rektor Cantin vom Collège St. Michel, und Rektor Mäder, Präsident des Schweiz. Gymnasiallehrervereins; beide Herren sind durch die heutige Tagung dieses Vereins abgehalten, sowie Professor Dr. Hans Stettbacher, Zürich. Alle entbieten unserer Tagung ihre besten Grüsse und Wünsche.

Im Laufe des Nachmittages werden als Gäste noch zu uns stossen die Herren Ayer, Präsident des Grossen Rates, Freiburg, Crachet, Direktor des Lehrerseminars, Gutknecht, Schulinspektor, Murten, und Barbey, Präsident des Kantonalen Lehrerverbandes, Freiburg. Auch sie heissen wir schon jetzt herzlich willkommen.

Mit grosser Freude haben wir der Einladung unserer Sektion Freiburg Folge geleistet. Ich danke ihrem Präsidenten, Walter Urfer, für seine freundlichen Begrüssungsworte. Ich danke den Freiburger Kollegen herzlich für ihre Beiträge in der so vortrefflich illustrierten Nummer der Schweizerischen Lehrerzeitung, die uns vor acht Tagen als Auftakt zur Delegiertenversammlung aus der Stube unserer unermüdlichen Redaktoren ins Haus flog. Sie bot eine ausgezeichnete Gelegenheit, uns auf diesen Besuch der reizvollen Stadt auf der Saane-Halbinsel einzustimmen.

Der Zeitpunkt meiner ersten engeren Kontaktnahme mit der Stadt Freiburg liegt schon mehr als 25 Jahre zurück. Erwartungsvoll schlenderte ich damals kahlgeschorenen Hauptes, das Köfferchen in der Hand, vom Bahnhof zum Rathaus, bewunderte ehrfurchtsvoll die alte, damals noch verhältnismässig gut aussehende Murtener Linde, stieg dann die Treppe nach der Neustadt hinunter, um über die St.-Johann-Brücke die Kaserne im Mattenquartier zu erreichen, wo mir die erste militärische Ausbildung zuteil wurde in einer Truppe, die zufolge der Entwicklung der Technik auch schon wieder seit fast 20 Jahren der Geschichte angehört. In drei Rekrutenschulen war Freiburg meine vorübergehende Heimat. Zweimal durfte ich — im Februar bei Schneetreiben eingerückt — das Wunder der erwachenden Natur, den Frühling in seiner ganzen Entfaltung in Freiburg und seiner Umgebung erleben. Leider blieb in diesen Diensten wenig Zeit, die vielen Kunstschätze aufzuspüren und sich ihrer in Beschaulichkeit zu freuen. Denn zahllos sind die Plätzchen, die Gassen, Brunnen, Brücken und Winkel, Türme und Tore, in deren Bann man — den Gang der Zeit vergessend — dem Sinnen über längst vergangene Tage sich hingeben, wo man malen und zeichnen und

wieder sinnend staunen könnte. Eines stand und steht für mich fest: Freiburg ist eine Stadt, deren Geheimnisse und Schätze es verdienen, in Musse umworben zu werden.

In den 108 Jahren seines Bestehens führt der Schweizerische Lehrerverein zum zweiten Male seine Delegiertenversammlung in der Zähringer-Stadt durch, welche in diesem Jahr auf ihr 800jähriges Bestehen zurückblicken kann. Die Entschliessung von 1941, die Kollege Urfer verlesen hat, gilt für uns auch heute noch. Mit der Beendigung des zweiten Weltkrieges wurden Händel und Zwistigkeiten nicht aus dem Leben der Völker und der Menschen gebannt.

Die Geschäftigkeit des Alltags lässt uns modernen Menschen nur wenig Zeit der Besinnung, der Stille. Doch diese gerade ist so dringend erforderlich, wollen wir das Gelöbnis von 1941 durch unser Tun und Sein verwirklichen. Ich freue mich, dass der Vortrag von morgen eine Besinnungsstunde zu werden verspricht über ein sehr aktuelles Thema, das gerade uns Lehrer brennend interessiert.

Sehr verehrte Anwesende,

ein alter schöner Brauch lässt uns an unserer Delegiertenversammlung der Kolleginnen und Kollegen gedenken, die aus diesem Leben abberufen wurden. Viele sind in diesem Jahre von uns gegangen, jäh, unerwartet, mitten aus ihrem Wirken die einen, nach längerem Krankenlager andere. Sie alle haben sich bemüht, in ihrem Berufe Bestes zu leisten zum Wohle unserer Jugend, im Dienste unseres Volkes. Unter den Verstorbenen beklagen wir den Verlust von geschätzten Kollegen, die sich um den Schweizerischen Lehrerverein besonders verdient gemacht haben.

Im 57. Lebensjahr starb im Spätherbst vergangenen Jahres Willy Hersche, Lehrer im schmucken St.-Galler Dorf Untereggen. Als Delegierter des SLV und Kantonalkassier der Sektion St. Gallen hat er während vieler Jahre sich in den Dienst der Lehrerorganisation gestellt.

Nach kurzem Unwohlsein schloss am 25. Januar 1957 Sekundarlehrer Hans Howald, Kreuzlingen, seine Augen für immer. Von 1935 bis 1942 war er als Vertrauensmann der Sektion Thurgau Mitglied der Verwaltungskommission unserer Stiftung der Kur- und Wanderstationen. Viele Jahre war er Vorstandsmitglied und Kassier des kantonalen Lehrervereins. Wo immer er sich in den Dienst der Lehrerschaft stellte, war er mit ganzem Herzen und vollem Einsatz dabei.

Am Palmsonntag dieses Jahres fand ein reiches und schönes Leben seinen Abschluss. Zweiundachtzigjährig, aber noch immer voller Pläne, ging der der Schule so sehr verbundene Dichter Josef Reinhart von uns. Der Tod riss ihn mitten aus seiner Arbeit heraus. Bis zuletzt war er schöpferisch tätig gewesen. Unentwegt hatte er für die Pflege heimatlicher Kultur und die Schule gekämpft. Rund ein halbes Jahrhundert diente er dem Schweizerischen Lehrerverein als Redaktor des «Jugendborn» und war als solcher auch Mitglied unserer Jugendschriftenkommission. Unendlich viel Saatkorn durfte Josef Reinhart auf mannigfachste Weise ausstreuen. Für seine Werke von unvergänglichem Wert und unaussprechlicher Schönheit danken wir ihm.

Anfangs September entschlief alt Primarlehrer Willi Beeler in Arth am See. Er war ein eifriger Verfechter der Interessen des SLV. Als Delegierter der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, als Mitglied der Verwaltungskommission der Stiftung der Kur- und Wanderstationen, vertrat er die Kollegen der Sektion Urschweiz des SLV, deren Präsidium er während vieler Jahre inne hatte.

Wir danken unseren verstorbenen Kollegen für ihre uneigennützigen Dienste und ihre Freundschaft. Lasst uns, sehr verehrte Delegierte, aller verstorbenen Vereinsmitglieder in Liebe gedenken und sie durch Erheben von unseren Sitzen ehren!

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

Der diesjährige Kongress des Weltbundes der Lehrerorganisationen hat zur Frage des Lehrermangels Stellung genommen. Seit manchem Jahr bedrückt auch uns Schweizer die Sorge um den Lehrernachwuchs. Wir kennen kein Land, das dieser Sorge ledig wäre. Wir wissen, dass heute nicht nur im Lehrerberuf Mangel herrscht. Besonders laut ertönt der Ruf nach jungen Technikern, nach Ingenieuren, nach Spezialisten und Qualitätsarbeitern ganz allgemein. Und gerade für unser Land ist qualitativ hochstehende Leistung in allen Sparten des Wirtschaftslebens Existenzfrage.

Die Basis für die Heranbildung der so sehr benötigten Spezialisten, der Techniker und Handwerker, der qualifizierten Angestellten in Handel und Verwaltung, der Wissenschafter und Ärzte — diese Basis muss durch die Schule gelegt werden. Dies ist aber nur möglich, wo gute Lehrer am Werke sind und wo die Arbeitsbedingungen befriedigen.

Die Entlöhnung qualifizierter Lehrer, ihre Ausbildung und Weiterbildung fordern grosse Summen Geldes. Sie nicht zu gewähren würde unserm Land und Volk — auf die Dauer gesehen — zum Schaden gereichen.

Der Frankfurter Kongress brachte für uns keine völlig neuen Gesichtspunkte. Er hat — und darin liegt sein grosses Verdienst — den Lehrermangel auf weltweiter Basis zur Diskussion gestellt und in allen seinen Zusammenhängen und Auswirkungen eingehend beleuchtet. Die Aussprachen — in grösseren und kleineren Gruppen — offiziell und inoffiziell — wurden für die Teilnehmer durch intensiven Austausch von Erfahrungen und Ansichten, von Schwierigkeiten und Erfolgen zum Erlebnis und zum Ansporn, daheim im eigenen Bereich an der Lösung der nicht leichten Aufgabe mit neuem Mut tatkräftig weiterzuarbeiten. Zur Illustration möchte ich nur einige Punkte aus den Entschliessungen von Frankfurt herausgreifen:

Der Lebensstandard des Lehrers muss so erhöht werden, dass er seine gesellschaftliche und kulturelle Aufgabe erfüllen kann.

Die Grösse der Klassen und die Arbeitsbelastung sollten so bemessen werden, dass die Leistungsfähigkeit nicht beeinträchtigt wird.

Geeigneten jungen Menschen, die den Wunsch haben, den Lehrerberuf zu ergreifen, sollte angemessene und ausreichende finanzielle Ermutigung zuteil werden.

Es ist notwendig, ein hohes Niveau für die Aufnahme in den Lehrerberuf aufrechtzuerhalten, und dieses Niveau sollte in Übereinstimmung mit der Lehrerschaft bestimmt werden.

Sehr geehrte Anwesende,

unsere kantonalen Sektionen haben grosse Anstrengungen unternommen zur Behebung des Lehrermangels. Ich möchte ihnen und insbesondere ihren Vorständen von dieser Stelle aus danken. Sie alle, Kolleginnen und Kollegen, fordere ich auf, an Ihrem Platz nichts unversäumt zu lassen, was uns in unserem gemeinsamen Bemühen um die Lösung der Lehrernachwuchsfrage vorwärtsbringen kann.»

*

Unmittelbar an diese Eröffnungsansprache erhielt der Präsident des Freiburger Organisations-Komitees Kollege W. URFER das Wort zu seiner

**Begrüssungsansprache**

Der verdienstvolle Schulmann führte aus:

«Im Namen der Sektion Freiburg des SLV heisse ich Sie zur diesjährigen Delegiertenversammlung herzlich willkommen. Es ist eine Ehre für uns, Sie alle für kurze Zeit in der Saanestadt, die vor einigen Wochen ihr 800jähriges Bestehen feierte, beherbergen zu dürfen. Wir wollen hoffen, dass Sie einen recht angenehmen Aufenthalt haben werden und die zum Teil sehr weite Hinreise nicht bereuen müssen.

Ich habe vorerst die angenehme Pflicht, allen denen zu danken, die sich für ein gutes Gelingen der Tagung eingesetzt haben. Herr ERNST SCHNEIDER, Direktor der Schweizerischen Volksbank, hat das Präsidium der Organisation übernommen. Dank seinen Empfehlungen nach links und nach rechts sind uns verschiedene Beiträge zugeflossen, die die Organisation dieser Tagung wesentlich erleichterten. Seine Bemühungen und sein uneigennütziger Einsatz für unsere Sache verdienen gewürdigt zu werden. Wir bedauern, dass er heute und morgen aus geschäftlichen Gründen nicht unter uns sein kann.

Danken möchte ich weiter allen Mitarbeitern im Organisationskomitee und ganz besonders denen, die nicht dem Lehrerkreise angehören. Gemeinsam wurden alle Vorarbeiten getroffen, die für einen guten Verlauf dieser Tagung Gewähr bieten.

Unserm Erziehungsdirektor, Herrn Staatsrat JOSÉ PYTHON, schulden wir Dank für die wohlwollende Befürwortung unseres Gesuches um einen Beitrag aus der Staatskasse. Wir sind ihm weiter zu Dank verpflichtet für die Abgabe der neuen Freiburger Geographiekarte an alle Delegierten.

Der Stadtgemeinde Freiburg, besonders Herrn Ständerat und Stadtammann Dr. JEAN BOURGKNECHT, danken wir für die finanzielle Unterstützung, die uns gewährt wurde.

Dank gebührt weiter allen Gebern und Gönnern (seien es Industrielle oder Private) für ihre Beiträge. Der Grossratssaal, in dem wir heute tagen, sowie die Aula der neuen Universität wurden uns frei zur Benützung überlassen.

Es ist nicht das erstemal, dass unsere Sektion mit der Durchführung der Delegiertenversammlung des SLV betraut wurde. Im Jahre 1910 fand die erste Tagung in Murten statt. Es war die erste Kontaktnahme der bloss fünfjährigen Sektion Freiburg mit dem SLV.

1941 wurde eine weitere Tagung in den Mauern der Stadt Freiburg durchgeführt. Vielleicht hat die alte Zähringerstadt ihre sowohl historisch wie geographisch bedingte Mission als Brückenstadt und Treffpunkt zweier Kulturen nie besser erfüllen können als damals, wo Kriegsgewirr um unser Land tobte und Kriegsgefahr auch uns erzittern liess. Die Tagung war ein Symbol der Verständigung zwischen zwei sprachlich verschiedenen Welten, ein Symbol der Überbrückung trennender Gegensätze. Bedeutungsvoll ist die Entschliessung, die damals, am 14. September 1941, von der Jahresversammlung des SLV einstimmig gefasst wurde. Sie lautet:

*Der Schweizerische Lehrerverein und die Société pédagogique de la Suisse Romande bekennen, nach Anhörung der Reden von Bischof Besson und Professor Bohnenblust, den festen Willen zur Verständigung. — Sie geloben ihre Liebe zur vielgestaltigen und doch durch die Ideen der Freiheit und des Rechts geeinigten 650jährigen Schweizerischen Eidgenossenschaft. Sie versprechen, auf den Schulen aller Stufen ein Geschlecht heranzuziehen, das das Erbe der Väter würdig verwalten und mehren wird.*

Ist nicht durch diese Entschliessung die Bedeutung der Stadt Freiburg ins klarste, reinste Licht erhoben worden?

*

Heute sind Sie, sehr verehrte Delegierte, wieder zu uns gekommen. Wir wissen, dass nicht nur die Erledigung der geschäftlichen Traktanden der Grund unserer Zusammenkunft ist. Gleiche Interessen und gleiche Ziele, gleiche Probleme und gleiche Nöte, die Gewissheit, dass all die Gefahren der heutigen Zeit kein schwaches, kleingläubiges Geschlecht finden dürfen, fordern Solidarität unter der Lehrerschaft, bedingen enge persönliche Kontaktnahme mit dem Ziele, die beruflichen und freundschaftlichen Bande zu festigen. Wir hoffen, dass unser Zusammentreffen auch Früchte dieser Art zeitigen wird. Vielleicht werden Ihnen an dieser Tagung auch einige Schönheiten und Eigenheiten eines Kantons erschlossen, den die meisten nur als Durchgangsland kennen.

*

Der Kanton Freiburg ist ein mannigfaltiger Kanton. Schon rein geographisch ist er kein geschlossenes Ganzes. Neben dem Hauptteil umfasst er noch fünf Enklaven. Seine Mannigfaltigkeit zeigt sich weiter in den verschiedenen Landschaftsbildern, Sprachen, Sitten und Gebräuchen, Konfessionen, Trachten, wirtschaftlichen und politischen Gepflogenheiten.

Unten am See liegt das *Murtenbiet,* eine schöne, liebliche Gegend, deren üppige Äcker und Wiesen vom Fleiss der Bewohner zeugen. 1475 wurde dieser Teil von Bern und Freiburg gemeinsam erobert und blieb bis 1798 ihr Untertanenland. 1530 nahm es unter dem Einfluss Berns die Reformation an. Da das Schulwesen als eine rein konfessionelle Sache betrachtet wurde und ganz in der Gewalt der Kirche lag, hat der bernische Einfluss diesem Land sein Gepräge gegeben. Dies ist nicht nur geschichtlich, sondern zum Teil auch verkehrspolitisch bedingt.

Eingeschlossen zwischen Saane und Sense und gleichsam hinaufgeschoben an die Hänge der Berge, liegt das *Senseland,* ein Teil des freiburgischen Stammlandes. Der Sensler hat seine Treue zum Alten, Guten bewahrt. Die Verbundenheit zur Tradition ist ihm eigen. Er spricht eine deutsche Mundart. Diese bedeutet ihm geistige Heimat und gibt ihm ein Gefühl der Geborgenheit. Alfons Aeby, ein Förderer des Sensedialektes, nennt sie eine «gemütliche, breite alemannische Sprache, die soviel Eigenart und Klassizität in sich birgt, dass manches im Nibelungenton klingt».

Vergessen wir unser *Greyerzerland* nicht, la verte Gruyère, ein Land mit vielen landschaftlichen Reizen. Einige von Ihnen werden dem Städtchen Greyerz morgen einen Besuch abstatten. Wenn Sie echte Armailli reden hören, dann bemühen Sie sich bitte nicht, ihre Sprache zu verstehen. Greyerz ist die Heimat des «Patois», jener Sprache, von der es im Heimatwerk heisst, dass sie zur Sprachenfamilie des «Languedoc» gehöre, deren bekanntester Stamm das «Provençalische» ist und zu dem auch das Piemontesische und Catalanische zu rechnen sind. Selbst einige griechische Wörter, die seit dem Altertum im Provençalischen lebendig blieben, sind in der Gruyère im Gebrauch.

Es würde zu weit führen, wenn ich auf all die Besonderheiten des übrigen welschen Kantonsteils hinweisen würde. Er birgt verschiedene Landschaften von eigener Art und Prägung.

*

Das konfessionelle Verhältnis im Kanton ist ungefähr 1 : 6. Die Schule ist nach Konfessionen getrennt. Jede Konfession kann sich unter Wahrung des eigenen Standpunktes frei entfalten, ohne dass das friedliche Nebeneinander gefährdet oder gestört wird. In die katholischen Gebiete sind mit der Zeit verschiedene protestantische Familien, hauptsächlich aus dem Kanton Bern eingewandert. Dies führte nach und nach zur Gründung von Diasporaschulen. Diese Schulen geniessen die gleichen Rechte und Freiheiten wie die Staatsschulen, werden aber ganz nach reformierten Grundsätzen gestaltet. Das Patronat darüber führt der Protestantisch-kirchliche Hilfsverein, der sie auch finanziell unterstützt. Die übrigen Gelder werden durch Staats- und Gemeindebeiträge sowie durch Schulgelder beschafft. Oft und gerne äussern unsere katholischen Staatsmänner ihre Anerkennung über diese Schulen und gewähren ihnen eine absolut freiheitliche Entwicklung.

*

Diese nur wenigen genannten landschaftlichen, sprachlichen und konfessionellen Verschiedenheiten machen begreiflich, dass es keinen Typ Freiburger Lehrer gibt. Vielmehr könnte man mit Gottfried Keller sagen: «Ei, was wimmelt da für verschiedenes Volk im engen Raum.» Wohl werden die Freiburgerlehrer in *einem* Seminar, mit einer welschen und deutschen Abteilung ausgebildet, wobei die deutsche immer und die welsche zeitweise beide Konfessionen umfasst. Den deutschsprachigen Lehrerinnen dagegen steht ein welsches Seminar offen, in dem nur der Sprachunterricht deutsch erteilt wird. Alle Lehrkräfte des Kantons sind heute zusammengeschlossen zum kantonalen freiburgischen Lehrerverband. Seine Ziele sind vor allem die standespolitische Hebung des Lehrerstandes. Heute herrscht Not im freiburgischen Lehrkörper, vielleicht grössere Not als anderswo. Viele Stellen, vor allem im deutschen Teil, sind nicht richtig besetzt. Dem Primarschulwesen droht grosse Not. Der Grund liegt vor allem in einer finanziell schlechten Stellung des Lehrerstandes. Bewährte Kolleginnen und Kollegen verlassen den Kanton und ziehen aus nach Orten, wo Milch und Honig fliesst. Andere müssen, um existieren zu können, wertvolle Kraft und Zeit der Schule rauben und sie Nebenbeschäftigungen hingeben. Wohl hat Freiburg eine Universität, die ihrer Gründung gemäss sehr wichtige Aufgaben zu erfüllen hat. Grosse Männer, mit äusserst fruchtbaren Ideen, haben aber immer wieder betont, dass eine Hochschule ohne starken Unterbau in der Volksschule in der Luft hängt und auf die Dauer nicht in der Lage sein wird, ihre Mission zu erfüllen.

Der freiburgische Lehrer liebt seinen Kanton. Sein Bekenntnis zur engern Heimat ist sehr stark, vielleicht ebenso stark wie das Bewusstsein deutsch oder welsch, reformiert oder katholisch zu sein. Er weiss aber, dass von den Schulen zum Teil das Wohlergehen und Gedeihen des Kantons abhängt. Aus diesem Grunde hofft er, dass es den verantwortlichen Staatsmännern doch bald möglich sein wird, die bestehenden Schwierigkeiten zu überwältigen. Eine Einigkeit herrscht heute unter der freiburgischen Lehrerschaft, wie sie vielleicht noch nie da war, eine Einigkeit, in der die verschiedenen Sprachen nach einer gerechten Forderung zusammenklingen.»

**Geschäfte und Verhandlungen**

In rascher Folge wurden die Wahl des Büros und der Stimmenzähler (die arbeitslos blieben) erledigt, ebenso die Abnahme des Protokolls der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 17. Juni 1956 in Zürich, schliesslich die stillschweigende Genehmigung des 18 Seiten im Format der SLZ umfassenden Jahresberichts des ZV, der Kommissionen, Institutionen und Sektionen des SLV. Zentralquästor *Adolf Suter* berichtete in gewohnter Sachlichkeit über die Jahresrechnung des Gesamtvereins. Er wies u. a. darauf hin, dass die drei wohltätigen Vereinsstiftungen, die Waisenstiftung, jene der Kur- und Wanderstationen und der Hilfsfonds seit 1933 die erste Million ihrer Gaben erreicht hätten. Es war interessant zu vernehmen, dass — ähnlich der momentanen allgemeinen schweizerischen Finanzsituation — auch beim SLV die Möglichkeit, Hypothekardarlehen zu gewähren, beschränkt ist. Es gab Zeiten, da man sie anbot.

Der engere Verein setzt mit Ausgaben und Einnahmen im letzten Jahr rund 160 000 Franken um. Seine sehr ansehnlichen Kapitalien sind zum weitaus grössten Teil in Fonds und Stiftungen zweckgebunden angelegt. An Stelle des entschuldigt abwesenden Präsidenten der Rechnungsprüfungskommission empfahl Sekundarlehrer *Hans Küng,* Küsnacht-Zürich, alle Rechnungen zu genehmigen, verbunden mit dem wärmsten Dank an den Zentralquästor und an die Rechnungsführerin, Fräulein *V. Bereuter,* deren tadellose Arbeit aufs neue volle Anerkennung fand.

Quästor A. Suter begründete auch das vorgelegte *Budget 1958,* das eine Erhöhung des Mitgliederbeitrages in die Rechnung stellte. Dieser betrug bis 1933 Fr. 2.—, wozu für die ordentlichen Mitglieder Fr. 1.50 zugunsten des Hilfsfonds hinzukamen.

In dem erwähnten Jahr wurde intern eine Verschiebung vorgenommen: der Jahresbeitrag um 50 Rappen erhöht, der Hilfsfonds um den gleichen Betrag gekürzt. Erst 1947 wurde der Jahresbeitrag *effektiv* um 50 Rappen erhöht und musste nun *pro 1958* im Interesse eines ausgeglichenen Budgets auf Fr. 4.— angesetzt werden. Der SLV fordert also (den Hilfsfonds-Beitrag inbegriffen) von seinen Mitgliedern Fr. 5.—; diese sind allerdings mit zahlreichen weitern Beiträgen an berufliche Organisationen lokaler, kantonaler oder fachlicher Art belastet. Im ganzen sind aber, wie der Zentralquästor an einer Reihe von Beispielen ausführte, die addierten Beiträge nicht höher und zum Teil bedeutend niedriger als jene anderer beruflicher Organisationen. Einstimmig, wie alle andern Vorschläge, wurde auch das Budget genehmigt.

In prägnanter, von grosser Sachkunde zeugender Klarheit, referierte *Heinrich Hardmeier,* Präsident der *Lehrer-Krankenkasse,* über diese ausdrücklich als «*Wohlfahrtseinrichtung des SLV*» bezeichnete Institution. Der jedes Jahr erfolgende Bericht soll die Verbundenheit von SLV und SLKK unterstreichen, obschon seit 1933 die letztgenannte einen Selbstverwaltungskörper mit eigener Rechtspersönlichkeit und eigener Delegiertenversammlung bildet. Auch finanziell steht die SLKK auf «eigenen Füssen».

Sie hat in den letzten 4 Jahren um rund 1000 Mitglieder zugenommen und verzeichnet 7400 Versicherte. Ständig werden ihre Hilfsmassnahmen verbessert. So übernimmt sie neuerdings durch eine spezielle *Kinderlähmungsversicherung* zusätzlich individuelle Heilungskosten bis zu Fr. 10 000.—, und Invalidenentschädigungen bis zu Fr. 50 000.—. Das neue Reglement vom 22. September 1956 hat auch Verbesserungen in der *Spitalpflege* gebracht, die den Übertritt in Privatabteilungen sehr erleichtern. Letztes Jahr wurden Fr. 480 000.— für Krankenpflege ausbezahlt bei einem

Prämieneingang auf diesem Sektor von nur Fr. 439 000. Im übrigen sei auf die Nummer 27/1957 der SLZ verwiesen.

Der Zentralpräsident dankte der Kasse und eindrücklich deren Leiter, Heinrich Hardmeier, Lehrer in Zürich, für seine ausgezeichnete Führung der nicht weniger als acht ständige Angestellte benötigenden Wohlfahrtseinrichtung.

**Gesamterneuerungswahlen**

Die dreijährige Amtsdauer läuft auf Ende des Jahres ab. Für die Zeit von 1958 bis Ende 1960 waren alle bisherigen von der Delegiertenversammlung zu wählenden Amtsinhaber neu zu bestellen. Geleitet vom Mitglied des Leitenden Ausschusses, *Max Nehrwein,* wurden alle Vorgeschlagenen in globo einstimmig gewählt, insgesamt 56 Kollegen. In traditioneller Weise wird die Gesamtliste des neuen Stabes in der ersten Nummer des neuen Jahrganges der SLZ veröffentlicht. Hier nennen wir nur die Neuvorgeschlagenen.

Als neue Mitglieder, mit Amtsantritt auf 1. Januar 1958, wurden gewählt:

*Zentralvorstand:*
Prof. Antonio Scacchi, Lugano
Albert Althaus, Lehrer, Bern

*Redaktionskommission:*
Georg Gisi, Seminarlehrer, Elfingen

*Kommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung:*
Verena Hiltbrunner, Lehrerin, Schaffhausen
Fritz Lerf, Turnlehrer, Murten
Margrit Nabholz, Lehrerin, Neuewelt

*Jugendschriftenkommission:*
Gottfried Keller, Reallehrer, Thayngen
Hans Rainer Comiotto, Lehrer, Schwanden/GL
Franz Huser, Lehrer, Müllheim
Emil Weber, Lehrer, Riedholz/SO

*Kommission für interkantonale Schulfragen:*
Gertrud Bänninger, Lehrerin, Zürich
Ugo Canonica, maestro, Lugano
Dr. Leo Villiger, Bezirkslehrer, Wettingen

**Die Zurücktretenden**

Infolge der Rotation treten mit dem herzlichsten Dank des Zentralpräsidenten für alle guten geleisteten Dienste nach drei Amtsperioden zu drei Jahren folgende Kollegen ins Glied zurück:

*Vom Zentralvorstand:*
Dr. Camillo Bariffi, Schuldirektor, Lugano; Albert Berberat, Schulinspektor, Biel.

*Von der Redaktionskommission:*
Paul Erismann, Lehrer, Aarau.

*Von der Kommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung:*
Alfred Bächtold, Reallehrer, Schaffhausen; Fritz Fürst, Lehrer, Murten; Otto Leu, Lehrer, Reinach/BL.

*Von der Jugendschriftenkommission:*
A. Fringeli, Lehrer, Nunningen; zudem *freiwillig:* Frau M. Adler-Zeindler, Schaffhausen; O. Greuter, Eschlikon; Hans Thürer, Mollis.

*Von der Kommission für interkantonale Schulfragen:*
Albert Berberat, Biel; Erwin Kuen, Lehrer, Küsnacht/ZH; Dr. Hch. Meng, Wettingen; Prof. A. Scacchi, Lugano.

**Jugendbuchpreis 1957**

Nach den sachlich trockenen Geschäften folgte ein etwas feierlicher Akt: die Überreichung des Jugendbuchpreises an *Felix Hoffmann,* Aarau. Der Präsident der *Jugendschriftenkommission, Friedrich Wyss,* Luzern, zugleich für den Schweizerischen Lehrerinnenverein sprechend, wandte sich mit folgenden Worten an die Versammlung und an den Geehrten, der mit seiner Gemahlin Gast der Delegiertenversammlung war.

«Zum 13. Mal kommen heute der SLV und der SLiV dazu, zur Förderung der guten Jugendliteratur einheimischer Herkunft den Jugendbuchpreis auszurichten. Bisher fiel die Wahl immer auf ein Buch als Ganzes, und der Name des Verfassers war jeweilen gross auf dem Buchdeckel aufgedruckt. Diesmal halten wir es für begründet, nicht ein Buch als Ganzes, sondern lediglich einen Buchteil auszuzeichnen, und wenn wir uns fragen, von wem dieser Buchteil stamme, dann finden wir seinen Namen bestenfalls auf der ersten Seite klein unter dem Titel, wo es heisst: Illustrationen von XY. Und so ist heute zum erstenmal der Preisträger nicht ein Autor für ein wohlgelungenes Werk, sondern sein Illustrator. Die JSK ist den beiden Zentralvorständen dankbar, dass sie ihrem Antrag zugestimmt haben.

Aber sind denn die Illustrationen wirklich so wichtig, dass es sich lohnt, dafür einen Preis auszurichten?

Wir wissen aus unserer eigenen Jugendzeit, wie sehr wir darauf erpicht waren, Bücher mit Illustrationen zu erhalten. Diese Freude am Bild kommt bei der Jugend von heute eher noch stärker zum Ausdruck. Die gute Illustration will aber mehr, als bloss der Schaulust entgegenkommen. Nicht wahr, die Lektüre hat doch nur dann einen Sinn, wenn man das, was man liest, geistig verdaut. Die unselige Hast der Zeit setzt aber die jugendlichen Leser von heute beständig der Gefahr aus, die Bücher zu verschlingen, anstatt sie zu geniessen. Da will die gute Illustration wenigstens eine kleine Atempause einschalten, gerade lang genug, den Schauplatz einer Handlung, die Handlung selbst und die handelnden Personen klar und deutlich vor Augen zu führen. Und wenn sie gut ist, wird es ihr auch gelingen, unmittelbar zum Herzen zu sprechen und an Seiten zu rühren, die beim blossen Lesen nicht oder kaum zum Klingen kämen. So ist die Illustration nicht nur dazu da, ein Buch zu schmücken, sondern es zu bereichern.

Das setzt allerdings voraus, dass der Illustrator seine Aufgabe ernst nimmt und ihr auch gewachsen ist. Wie nur der Berufene ein Jugendbuch schreiben sollte, so sollte sich auch nur ein Berufener daran machen, ein Jugendbuch zu illustrieren.

Ein Berufener im wahrsten Sinne des Wortes ist unser Preisträger von heute: der Aarauer Graphiker Felix Hoffmann.

Lieber Herr Hoffmann, wir freuen uns von ganzem Herzen, dass wir Sie heute unter uns begrüssen können. Wir freuen uns aber auch, dass Sie Ihre Gattin mitgenommen haben, denn wir wissen, wie sehr sie an Ihrem Schaffen Anteil nimmt.

Die JSK hat sich schon öfters mit Ihnen befasst. Beinahe hätten wir Ihnen den Jugendbuchpreis schon früher zugesprochen. Es war damals, als wir Ihr Bildermärchen, «Rapunzel» zu prüfen hatten. Das war ein Buch, das den Märchengehalt in schönster Art erblühen liess. Und wenn es damals nicht ausgezeichnet wurde, dann nur deshalb, weil ein grösseres Werk im Vordergrund stand. Aber wir haben Sie seither nie mehr aus

den Augen gelassen, wohl wissend, dass Ihr Tag schon noch kommen werde.

Und nun ist es so weit. Nicht weniger als 21 Jugendbücher und fünf Schulbücher haben Sie bisher illustriert, nicht weniger als 32 Bändchen der Drachenbücherei mit einem Bilddeckel geschmückt. Hanni Steiner, Heini von Uri, Der Tanz um den Freiheitsbaum, Der verzehrende Brand, Beresina, Der Trommler von Faido, Die wunderbare Lampe, und wie die Bücher alle heissen, eines wie das andere legt Zeugnis ab von Ihrer überlegenen Gestaltungskraft. Und wenn man von Autoren wie Balzli, Haller, Held, Voegeli, Reinhart noch nie etwas gehört hätte, so wüsste man, dass ihre literarischen Werke gut sein müssen, sonst hätten Sie sich, Herr Hoffmann, überhaupt nicht dazu hergegeben, sie zu illustrieren. Mit gutem Recht konnte ein bekannter Jugendschriftsteller erklären, dass Ihre Zeichnungen manchmal mehr aussagen als das geschriebene Wort. Vieles mag nach der Lektüre eines Buches in der Erinnerung allmählich verblassen, aber Ihre Zeichnungen sorgen dafür, dass man es nie mehr ganz vergessen kann. Und wenn nun gerade in diesen Tagen Ihr neuestes Werk, das Märchenbilderbuch vom Wolf und den sieben Geisslein erscheint, dann sind wir überzeugt, dass darin das rührend schöne Märchen aufs schönste lebendig wird. Lebendig, weil es sich so ganz und gar menschlich gibt. Das sind nicht gewöhnliche Geissen, o nein, die Geissenmutter ist eine Menschenmutter, und die Geissenkinder sind Menschenkinder. Und es soll uns nicht wundern, wenn unsere Kinder die ganze grosse Geissenfamilie wie ihre eigene Mutter und ihre eigenen Geschwister ins Herz schliessen werden.

Lieber Herr Hoffmann, Sie werden inzwischen wohl gemerkt haben, warum die Mitglieder der JSK Sie im letzten März in Ihrem Atelier aufgesucht haben. Wir wollten für unsern Antrag die Begründung in Ihrer eigenen Werkstatt holen. Sie brauchten damals für Ihr Atelier den Ausdruck Hütte. Wir wissen nun, was für Kostbarkeiten aus dieser Hütte kommen. Und darum sind wir glücklich, dass es uns heute vergönnt ist, Ihnen mit dem Jugendbuchpreis unsern Dank und unsere Anerkennung auszusprechen.»

*

Mit Blumen wurde der Preis überreicht und vom Empfänger mit einer ungemein frisch anmutenden kurzen Rede verdankt. Der Künstler erzählte von seinen hohen Zielen in der Jugendzeit, die die Praxis sofort auf das Jugendbuch verwies. Die Hälfte der von ihm illustrierten Literatur sind Kinderbücher. In diese durch die Zeichnung eine Fermate hineinzustellen, sei besonders dankbar und sinnvoll. Die Aufgabe sei nicht leicht, denn die Kinder sind sehr kritische Beurteiler, besonders die eigenen. Er gebe nichts heraus, das diese Jury und jene seiner Frau nicht einwandfrei bestanden habe.

*

Über das folgende Traktandum, das den *Schweizer Siebs* betrifft, dem Beachtung zu schenken der Zentralpräsident den Sektionen empfiehlt, wurde schon eingangs berichtet.

Es verbleibt aus der Geschäftsliste noch mitzuteilen, dass die *nächste Delegiertenversammlung* im Monat Juni 1958 in *Chur* stattfinden wird. Es sind dann 25 Jahre vergangen, seitdem man das letztemal in Alt Fry Rätien zusammenkam. Der Präsident der dortigen Sektion, *Oskar Jwalta,* Lehrer in Chur, hiess in deutscher und romanischer Sprache die Delegierten jetzt schon herzlich willkommen. — Eine Mitteilung des Zentralpräsidenten betraf die zurzeit wegen «stärkerer Gewalten» sistierte Ungarnhilfe. Sie soll 1958 wiederholt werden, sofern die Sektionen, das Rote Kreuz und die Fremdenpolizei das Zustandekommen ermöglichen. Die bedenklichen Verhältnisse, in denen die Kollegen in der Schweizerschule in *Bogotá* arbeiten müssen, veranlassten den Zentralpräsidenten zu einer Besprechung mit dem zuständigen Vorsteher des Eidg. Departements des Innern, Herrn Bundesrat Etter. Der SLV wird alles in seiner Macht stehende tun, um den an diesem Aussenposten bedrängten Kollegen zu helfen. — Eine weitere Mitteilung betraf Vertragsunterhandlungen über die SLZ. Im weitern wies der Zentralpräsident auf die eigenen *Publikationen des SLV* hin, die in der Kollegenschaft nicht ausreichend bekannt seien. Vor allem empfahl er die neueste Schrift über «*Jugend und Lektüre*» (125 S., Preis Fr. 2.50, beziehbar beim Sekretariat des SLV, Postfach Zürich 35). — Auf Wunsch des *Museum zu Allerheiligen,* Schaffhausen, erinnerte er an die bis 3. November dauernde Kelten-Ausstellung, die sie besuchenden Schulklassen viel bietet (s. SLZ Nr. 34).

Unter dem letzten, dem 12. Traktandum «Unvorhergesehenes» wurde das einzige Diskussionsvotum abgegeben. Der bernische Delegierte, Anstaltsleiter Hans Flückiger, empfahl zuhanden der Jugendschriftenkommission eine vermehrte illustrative Belebung der «*Schweizerischen Schülerzeitung*».

Dann schloss die Versammlung mit dem Dank an den Präsidenten, den LA und die weiteren Vereinsinstanzen zu deutenden warmen Beifall der Delegierten ab. Versehen mit den von der Sektion Freiburg umsichtig erworbenen Geschenken suchte man die zugeteilten Gaststätten auf, versehen mit der sehr schönen, vom *Erziehungsdepartement* geschenkten *Schulkarte des Kantons,* mit Sekundarlehrer *Ernst Flückigers* reich illustrierter *Baugeschichte von Murten* und zwei Tageszeitungen, welche der Begrüssung der Delegiertenversammlung recht viel Raum zur Verfügung gestellt hatten. In den «*Freiburger Nachrichten*» schrieb ein Mitarbeiter (offenbar Kollege Eduard Hertig) einen vortrefflich dokumentierten Artikel über den SLV und seine Beziehungen zu Freiburg. In der katholisch-konservativen «*Liberté*» begrüsste deren Direktor, M. *Roger Pochon*, mit einem grösseren Artikel die Delegierten und in vollen 5 folgenden, grossen Seiten berichteten führende katholische Freiburger Erzieher über die kantonalen Schulvereinigungen, über die Freiburger Schule und über die wissenschaftliche Psychologie in der Schweiz. Ein freiburgischer Erziehungsdirektor bezeichnete schon 1941 vor den Delegierten des SLV in guter Laune die Pädagogik als die einzige wahrhaft blühende Industrie seines Kantons. Dieses reich entwickelte pädagogische Fribourg benützte die Gelegenheit, ihre Schulanliegen ausführlich vorzustellen durch G. Menoud, Alfred Sudan, Abbé Joseph Plancherel, Laure Dupraz, professeur à l'université de Fribourg; Emile Marmy, Professor in Lyon und am Collège Saint-Michel in Fribourg; Gerard Pfulg, Präsident der Société d'Education; Léon Barbey, Präsident des kantonalen Lehrervereins. Die Nummer 227 der Tageszeitung «La Liberté» bildet damit ein schulgeschichtliches Dokument über ausgeprägte Eigenart und Eigenwilligkeit des Erziehungswesens des Kantons, der mit diesen Publikationen fraglos der Bedeutung des SLV eine beachtenswerte freundeidgenössische Reverenz entgegenbrachte. *Sn.*

### Die Abendunterhaltung

Mit der Vorbereitung der Abendunterhaltung hatten es sich unsere Freiburger Kollegen nicht leicht gemacht. In einer farbenfrohen, aus vier Teilen bestehenden szenischen Bilderfolge führten sie die Zuschauer durch die verschiedenen Gaue des Fryburger Landes. Für die musikalischen Darbietungen, die Sprechtexte und die Tänze waren mehrere Trachtengruppen, ein gemischter Chor, eine Gruppe der berühmten fryburgischen «Landwehrmusik» und eine spielfreudige Kindergruppe, insgesamt mehr als 170 Personen, zur Mitarbeit gebeten worden. Der Aufbau der kurzweilig und temperamentvoll dargebotenen Bilderfolge, in welche, angefangen mit dem «Là-haut sur la montagne» des unvergesslichen Abbé Bovet, Texte und Melodien fryburgischer Schriftsteller und Musiker eingestreut waren, stammte von Eduard Hertig, dem liebenswürdigen Autor der meisten Artikel unseres Sonderheftes «Freiburg» vom 20. September. Die musikalische Leitung des Spiels hatte Walter Urfer inne, der Präsident unserer Freiburger Sektion, der sich damit wahrlich viele Mühe auf einmal aufgebürdet hatte. Mit grösster Selbstverständlichkeit wechselte in der Bilderfolge die Sprache vom Deutschen ins Welsche und umgekehrt, und als Lehrer konnte man seine besondere Freude haben an der Kindergruppe der reformierten Stadtschule Freiburg, die auf der Bühne mit jugendlicher Unbefangenheit und voller echter Theaterbegeisterung agierte.

## Der Sonntag

Am Vormittag des Sonntages trafen sich die Delegierten im Aulagebäude der neuen Universität, einem imposanten amphitheatralischen Raum. Nach einer kurzen musikalischen Eröffnung durch das Orchester «Pro Musica» hielt der Zentralpräsident folgende Begrüssungsworte:

Sehr geehrte Gäste,
Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
ich begrüsse Sie zu unserer sonntäglichen Feierstunde herzlich.

Es freut uns, dass die Herren Staatsrat Python, Erziehungsdirektor des Standes Freiburg, Nationalrat Aebischer, Präsident der Schulkommission, und Schulinspektor Gutknecht, Murten, deren Teilnahme ich gestern schon anzeigen durfte, uns heute morgen die Ehre ihres Besuches geben. Ich heisse sie herzlich willkommen.

Ein besonderer Gruss gilt unserem Referenten, Herrn Professor Dr. Werner Kägi, Ordinarius an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich. Er ist uns kein Unbekannter. Wenn immer er sich durch Wort oder Schrift an einen kleinen oder grösseren Kreis oder an die Öffentlichkeit wandte, waren seine Ausführungen charakterisiert durch Klarheit, Tiefgründigkeit und eine mutige, schweizerische Haltung im besten Sinne. Professor Kägi war Initiant jener würdigen Ungarn-Kundgebung, der drei Schweige-Minuten, an der das ganze Schweizervolk teilhatte.

Wir danken Herrn Professor Kägi, dass er trotz seiner grossen Inanspruchnahme die Einladung, zu uns zu sprechen, angenommen hat.

Sehr geehrte Delegierte,
ich spreche sicher in Ihrer aller Namen, wenn ich unseren Freiburger Kollegen ganz besonders herzlich danke. Sie haben es verstanden, dieser Delegiertenversammlung einen ausgezeichneten Rahmen zu geben. Einen grossen Genuss bereitete uns die von Kollege Eduard Hertig für diesen Anlass zusammengestellte klingende Bilderfolge «Durchs Fryburgerland» in ihrer vortrefflichen Darbietung unter dem Dirigentenstab unseres Kollegen Walter Urfer.

Wir haben uns herzlich gefreut, am ungekünstelten Spiel der vielen mitwirkenden Kinder. Ihr Gesang, ihr Tanz und ihre Mundartrezitationen haben uns tatsächlich etwas vom Genius Loci der üechtländischen Welt in schönster Weise bewusst gemacht.

Aus allen vier Bildern heraus haben wir als tieferen Sinn des Spieles das Bekenntnis zur Heimat herausgespürt — zur *gemeinsamen* Heimat trotz Verschiedenheiten in Sprache und Konfession.

Die bunten Bilder mit den wunderschönen Trachten werden uns als schönste Erinnerung begleiten in alle Teile unserer Heimat. Die Lieder werden in uns weiterklingen.

Wir danken insbesondere unseren lieben Kollegen Eduard Hertig und Walter Urfer. Wir wussten wohl, dass der Freiburger Sektionspräsident in letzter Zeit wegen Chorproben öfters nicht zu Hause war. Dass er aber die gesamte musikalische Leitung des Abends inne habe, hat er uns in seiner Bescheidenheit verschwiegen.

Für seinen grossen, von so gutem Erfolg gekrönten Einsatz danken wir Herrn Urfer herzlich. Wir danken allen seinen Helfern und Helfershelfern aus der Sektion Freiburg. Wir bitten Herrn Urfer, den Dank an alle Mitwirkenden und unter ihnen vor allem an die Kinder weiterzuleiten.

Nicht minder herzlich danken wir für die vorzügliche Gastfreundschaft und die liebevolle Betreuung, alle Aufmerksamkeiten und für die Vorbereitung der Führungen und Exkursionen dieses Nachmittags. Wir danken auch dem Orchester für seine wunderschöne Umrahmung unserer Feier.

Wir freuen uns, den Vortrag «Direkte Demokratie in Gefahr?» in dieser Aula anhören zu dürfen und danken der Leitung der Universität für die Überlassung.

Ich bitte Herrn Professor Kägi, nach der musikalischen Einlage des Orchesters «Pro Musica» zu uns zu sprechen.

### Der Vortrag

Alsdann folgte, von vielen Delegierten mit grosser Spannung erwartet, der Vortrag «*Direkte Demokratie in Gefahr?*» von Prof. Dr. Werner Kägi, dem Staatsrechtslehrer der Zürcher Universität. Der Referent, der vom Zentralpräsidenten als Initiant der drei Schweigeminuten für das notleidende Ungarn eingeführt worden war, zeigte die beiden möglichen Abarten der Demokratie auf: Einerseits das Abgleiten in totalitäre Staatsformen mit ihren etatistischen, unitarisch-zentralistischen und absolutistischen Tendenzen, anderseits das Abgleiten ins Anarchistische, mit dem Überhandnehmen des Gruppen-Egoismus, mit der Ächtung jeder Autorität und mit der Neigung zu Relativismus und apolitischer Haltung. Nachdem er auf die Grundvoraussetzung demokratischer Staats- und Lebensordnungen hingewiesen hatte, nämlich auf die Notwendigkeit eines Blocks unantastbarer Gemeinsamkeiten innerhalb der Bevölkerung, auf eine gewisse soziale Homogenität, auf das Vorhandensein einer Elite des Geistes und des Charakters, auf föderativen Aufbau und aussenpolitische Unabhängigkeit usw., betonte der Referent abschliessend den Wert und die Pflicht einer Erziehung zur Demokratie und

schlug damit den Bogen von der staatstheoretischen und politischen Sphäre zum allernächsten Arbeitsfeld der Anwesenden. So war der Vortrag auf wertvollste Weise auf die zuhörende Lehrerschaft zugeschnitten, und die Mitteilung des Zentralpräsidenten, dass der Vortrag demnächst in vollem Umfange in der SLZ publiziert werde, löste denn auch lauten Beifall aus. Der Vortrag beeindruckte tief als geistige Leistung; nicht nur die vorbildliche wissenschaftliche Klarheit der Gedanken und der Darstellung, sondern auch die eindeutige persönliche Stellungsnahme zu vielen der angeschnittenen Fragen werden den Zuhörern in lebendiger Erinnerung bleiben.

**Das Bankett**

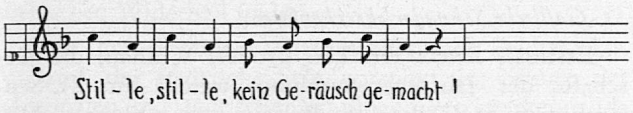
Zum gemeinsamen Mittagessen traf man sich im grossen Saal des Kornhauses, unfern der Murtener Linde. Traditionsgemäss waltete der Vizepräsident des SLV, HELMUT SCHÄRLI, Bern, als Tafelmajor. Er benutzte die Gelegenheit, dem rastlos sich für den SLV und die Kollegenschaft einsetzenden Zentralpräsidenten im Namen der Delegierten zu danken und erteilte alsdann dem freiburgischen Erziehungsdirektor, Herrn Staatsrat PYTHON, das Wort zu einer Begrüssungsansprache. In kurzen, wohlgesetzten Worten würdigte Herr Python die Aufgabe des Lehrerstandes und des Lehrervereins und betonte den Wert einer christlichen Erziehung zum Wohle der Familie und des Vaterlandes.

**Exkursionen**

Am Nachmittag bot sich die von vielen Delegierten gerne benutzte Gelegenheit, unter kundiger Führung entweder die an historischen Kostbarkeiten so reiche Stadt Freiburg zu besichtigen oder an einer Fahrt nach dem Städchen Greyerz teilzunehmen. *V.*

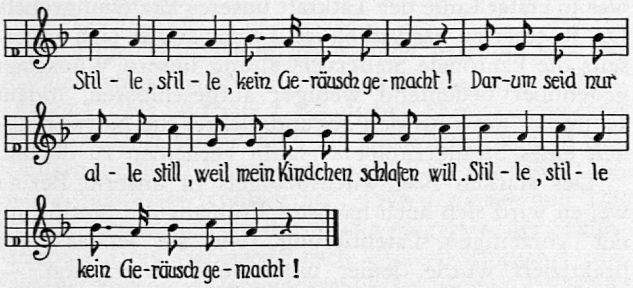
# *Möglichkeiten der Lied-Erarbeitung* (IV)

*Der Rhythmus verleiht dem Liede den Charakter*




In dieser vereinfachten Form das Lied vom Blatte zu singen, ist den Schülern schon recht bald nach dem Beginn des systematischen Unterrichts möglich. Sie freuen sich, die Melodie so leicht gemeistert zu haben, sie so rasch auswendig zu können, auf Stufensilben zu singen, mit der Blockflöte zu spielen, den Kameraden mit Handzeichen, in der Silbentabelle oder mit der Wandernote gar im Notenbild in verschiedenen Tonarten zeigen zu können.

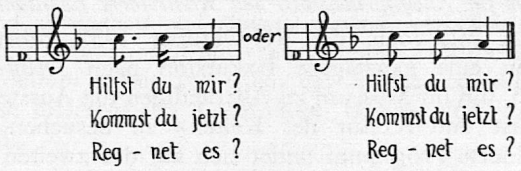
In Wirklichkeit ist die Weise lebendiger, indem sie heissen sollte:




Singt der Lehrer in der neuen Form, vermögen schon die Schüler des zweiten Volksschuljahres anzugeben, dass er bei «kein» anders gesungen hat, länger geblieben ist; die Vorsilbe «Ge»(räusch) ist die kürzeste Silbe geworden.

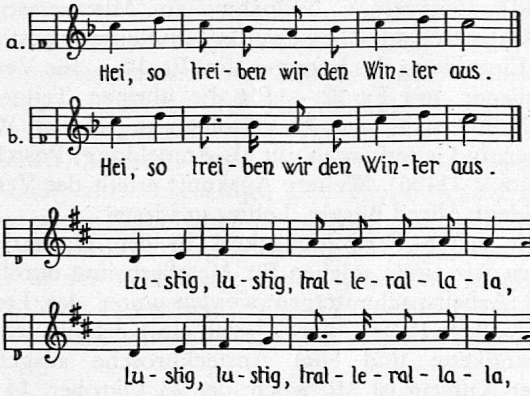
Haben sie vorher 𝅗𝅥 und 𝅗𝅥. kennen gelernt, wird sogar ein Schüler den Vorschlag machen, bei der Note für «kein» einen Punkt zu setzen und bei der folgenden das Schnellerwerden durch ein zweites Fähnchen anzugeben.

Wir brauchen noch gar nicht auf die Namen der Notenwerte einzugehen und werden auf keinen Fall zu rechnen anfangen. Für diese Stufe mag es genügen, wenn beim Singen und Spielen durch Lehrer oder Schüler die Klasse angibt: Sie haben ohne Punktierung, mit Punktierung, am Anfang mit, am Schluss ohne Punktierung, beide Male mit, beide Male ohne Punktierung gesungen. Merkst du es auch bei andern Texten? usw. usw.



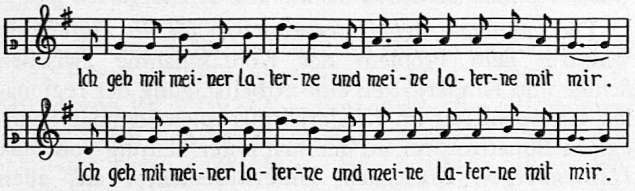

Suche selber passende Texte! Gib mir solche Rätsel auf! Befiehl, ob dein Kamerad mit oder ohne Punktierung zu spielen hat!

Wir achten auch darauf, wie ein Lied in seinem Charakter verändert wird durch Beifügung oder Weglassung von Punktierungen.




a) Beim obern Lied wird der Winter auf zwei verschiedene Arten vertrieben. Auf welchen Ruf wird er rascher davoneilen? Bei a) oder bei b)?

b) Beim zweiten ist der 6. Dezember ganz nahe. Welche Kinder freuen sich mehr auf den Nikolaus? Bei a) oder bei b)?



Sogar aus unbekannten Taktarten werden die Schüler die Punktierungen nun heraushören und ihnen die richtige Bedeutung beimessen. Das aber veranlasst sie, es mit der rhythmischen Wiedergabe genau zu nehmen.

Singt wie die lustigern Kinder! Singt wie die müdern Kinder! Wo ist das Lied der Fröhlichen aufgeschrieben? Wer singt das Lied: «Herr Postillon, Herr Postillon» lustig, wer langweilig? Wer findet andere Lieder, die so entstellt werden können? *Rudolf Schoch*

(Fortsetzung folgt.)

## Kantonale Schulnachrichten

**Aargau**

*Die Aargauische Lehrergesangvereinigung*

liess sich in den Stadtkirchen von Aarau und Zofingen als gemischter Chor hören, und zwar mit Werken von Dvořák (Stabat Mater) und Kodály (Te Deum), zwei Werken voller Wohlklang, jedoch nicht so zugkräftig, wie es Haydn, Mozart oder Beethoven gewesen wären. Der Chor sang unter der jugendlich beschwingten Führung seines Dirigenten Ernst Obrist vorzüglich und erwarb sich damit neue Sympathien für sich und den ganzen Lehrerstand. *nn.*

**Baselland**

*Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform Baselland*

Am Mittwoch, den 16. Oktober 1957, führt der Verein eine ganztägige Exkursion nach *Schaffhausen* durch, um im Museum zu Allerheiligen die Ausstellung «Kunst und Kultur der Kelten» zu besuchen. Das detaillierte Programm findet sich auf der zweiten Umschlagsseite der heutigen Nummer unter «Versammlungen». Zu ergänzen wäre noch, dass ausser den Vereinsmitgliedern auch weitere Interessenten und Familienangehörige willkommen sind. Wir reisen mit dem Eilzug Pratteln ab 7.00 Uhr, Schaffhausen an 8.55 Uhr (Basel ab 6.53, Gelterkinden ab 6.11 Uhr). Ab Pratteln reisen alle mit dem Kollektivbillett Pratteln—Schaffhausen retour. Teilnahme am Mittagessen und Rückfahrtszeit am Abend werden am Reisetag bestimmt. Die Einzahlung des Betrages von Fr. 10.— für Vereinsmitglieder und Fr. 12.— für die übrigen Teilnehmer bis Donnerstag, den 10. Oktober, an Kassier Walter Bossert in Gelterkinden gilt als Anmeldung (Postcheck-Konto V 11186). Weitere Auskunft erteilt der Vereinspräsident Alfred Bürgin, Lehrer in Liestal.

Als ersten Fortbildungskurs in den Handarbeiten führen wir einen solchen für Metallarbeiten durch. An 2—3 Arbeitsnachmittagen werden unter der Leitung von Kollege Peter Gysin, Liestal, ein Kerzenhalter, eine Messingkette und eine Ansteckbrosche ausgeführt. Erster Kurstag ist Mittwoch, der 23. Oktober, 14 Uhr, im Rotackerschulhaus in Liestal. Die andern Arbeitsnachmittage werden dann festgelegt. Anmeldung bis Samstag, den 12. Oktober, an den Vereinspräsidenten Alfred Bürgin, Lehrer, Liestal.

**St. Gallen**

*Guter Kontakt zwischen Schule und Kindergarten*

Die *kantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe* widmete dem Problem der Kontaktnahme zwischen Schule und Kindergarten eine Arbeitstagung der regionalen Gruppenleiter im Kindergärtnerinnen-Seminar Sonnegg in Ebnat-Kappel, zu der sich unter Leitung von *Max Hänsenberger,* Rorschach, Unterstufenlehrer aus allen Kantonsteilen einfanden. Die Seminarübungslehrerinnen Vreni Aeppli und Frau Vreni Pozzi-Schubiger zeigten vorzügliche Lektionen, und Frl. Ruth Brause, Methodiklehrerin der Sonnegg, gab einen Ueberblick zur Gestaltung des Methodikunterrichts am Kindergärtnerinnenseminar. In der Kindergärtnerinnenausbildung steht die lernende und übende Unterrichtspraxis stark im Vordergrund. Die Schülerinnen der Sonnegg hatten den Versuch unternommen, eine Anzahl Kinderbücher gegenständlich darzustellen. Der Sonnegg-Zeichnungslehrer Alfred Schneider, St. Gallen, gewährte einen Einblick in seinen vielseitigen Zeichnungsunterricht, und Lehrer Christian Wiher, Ebnat, zeigte Wege zu guten Verbindungen zwischen Kindergarten und Schule, die dem Kind den Uebertritt in die Schule erleichtern sollten. Die Schulgemeinde Ebnat unterhält im Dorfkreis einen ideal eingerichteten Kindergarten, wo Frl. Ruth Göldi anhand angefangener Kinderarbeiten die Möglichkeiten des freien Gestaltens im neuzeitlich geführten Kindergarten erklärte. Max Hänsenberger schloss die anregend verlaufene Tagung mit dem Dank an Frau *M. Kunz-Stäuber,* die Leiterin der Sonnegg, und ihre Mitarbeiterinnen und sprach die Hoffnung aus, es möchte aus der ersten Kontaktnahme eine gute Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Unterstufe der Primarschule entstehen.

*St.-Gallische Sekundarlehrerkonferenz*

Erstmals leitete Dr. Leo Broder, Widnau, die Geschäfte der Jahresversammlung, welche am 21. September in St. Gallen, im Beisein von mehreren Mitgliedern des kantonalen Erziehungsrates sowie der Schulbehörden von Stadt und Bezirk St. Gallen abgehalten wurde. Der Tätigkeitsbericht des Präsidenten bot eine ausgezeichnete Übersicht über all die Probleme, welche im Laufe des Jahres an den Vorstand herangetreten sind: Übermässig starker Zudrang zur Sekundarschule, Leistungsschwund und Niveausenkung, Überlastung der Schüler usf. Das abgelaufene Jahr hat uns in bezug auf Gehaltsrevision und Neuordnung der Pensionskasse einen bedeutenden Fortschritt gebracht, was in erster Linie der Tatkraft unseres Erziehungschefs Dr. Roemer zu verdanken ist. Leider erwies sich anderseits die kantonale Steuerverwaltung unsern Wünschen gegenüber bedeutend weniger aufgeschlossen, indem sie immer noch für den Sekundarlehrer die Notwendigkeit eines Studierzimmers glaubt verneinen zu dürfen.

Des starken Nachwuchsmangels in unserm Berufe wegen wird sich auch nächstes Frühjahr die Notlösung der vorzeitigen Patentierung, wie sie letztes Jahr praktiziert wurde, leider nicht vermeiden lassen. — Erfreulicherweise sind im Laufe der letzten Wochen vielversprechende Unterhandlungen aufgenommen worden, um die Beziehungen der Sekundarschule zu den kantonalen Mittelschulen zu verbessern und in wirkliche Zusammenarbeit in bezug auf Übertritte von Schülern umzugestalten.

Recht zahlreich waren auch dieses Jahr wieder die Anstrengungen der Konferenz, für ihre Mitglieder Weiterbildungsmöglichkeiten verschiedenster Art zu schaffen. Wir erwähnen den Italienischkurs in Mailand, die botanisch-geologische Exkursion in den Alpen, die periodischen Physikkurse. In nächster Zeit sind vorgesehen ein Geographiekurs unter Leitung von A. Widrig in Bad Ragaz, ein Lateinkurs, welcher auch von Kollegen anderer Kantone besucht wird, eine Studienreise nach Mittel- und Süditalien sowie ein Einführungskurs für Musikverständnis. Die Physikkurse, welche seit

Jahren unter der bewährten Leitung von A. Schmuki, Rorschach, standen, werden von E. Rüesch weitergeführt.

Prof. L. Züllig als Präsident der Lesebuchkommission teilte mit, dass auf nächstes Frühjahr beide Bände «Jugend und Leben» in neuer, unveränderter Auflage erscheinen werden. Für die folgenden Jahre muss dann wieder einmal eine gründliche Neubearbeitung ins Auge gefasst werden.

Die Sekundarlehrerschaft des Fürstentums Liechtenstein, welche der St.-Galler Konferenz angeschlossen ist, erliess durch ihren Vertreter die Einladung, die nächste Jahrestagung mit der 100-Jahr-Feier der Realschule Vaduz zu verbinden, was mit grosser Freude beschlossen wurde.

Das Referat von Dir. O. Völke, Mailand, über *die Schweizerschulen im Ausland* war ein fesselnder Überblick über die Organisation und die vielen Probleme dieser Aussenposten schweizerischer Kultur und war bestens geeignet, das Interesse der Sekundarlehrerschaft für diese bei uns viel zu wenig bekannte Einrichtung zu wecken. Möchte doch besonders der Aufruf des Referenten an die jungen Lehrer, sich in vermehrtem Masse für einige Jahre diesen prächtigen Äusserungen des Schweizertums in der Welt zu Verfügung zu stellen, vielfachen Widerhall finden.

Beim gemeinsamen Mittagessen sprach Stadtrat Dr. Volland, der städtische Schulvorstand, im Namen der kantonalen und städtischen Schulbehörden anerkennende Worte über die Tätigkeit der Sekundarschule und ihrer Lehrerschaft. Nicht unerwähnt lassen möchten wir, dass Schülerinnen der Mädchensekundarschule Talhof unter der Leitung ihrer Zeichnungslehrerin, Fräulein Magda Werder, die Tische in ansprechender Weise geschmückt hatten, während ein Knabenchor unter der Leitung von Direktor Peter Juon die Tagung mit zwei frisch und sauber vorgetragenen Liedern eröffnet hatte. *h.*

**Tessin**

*Schulstatistik*

Im Jahre 1956 zählte der Kanton nach Angabe der liberalen «Scuola» (Nr. 8/1957) 519 staatliche *Primarschulen* (1. bis und mit 4. Schuljahr). Dazu kommen 44 private «Scuole elementari». Sie alle wurden von 14 821 Schülern besucht. Davon waren 11 821 *Tessiner,* 1566 *andere Schweizer* (confederati), 1578 *Italiener* und 148 anderer Nationalität. In der *Scuola maggiore,* der Sekundarschule (mit Uebertritt nach dem 4. Schuljahr), die *kantonal,* also nicht Gemeindeschule ist, waren 4270 Schüler (353 mehr als letztes Jahr — indes die Zahl der Primarschüler sozusagen gleich blieb). Hier waren 3459 Tessiner, 320 andere Eidgenossen, 450 Italiener und 33 anderer Nationalität.

Im Kanton hat es 150 «Scuole maggiore», 7 davon sind Privatschulen.

Die «Ueberfremdung» durch *Schweizer aus andern Kantonen* ist nach diesen Zahlen in keiner Weise auffallend. Das Zahlenverhältnis der Kantonsfremden (zu denen auch die benachbarten Misoxer und Calancasker zählen) ist in andern Kantonen kaum kleiner. Hingegen ist die Zahl der Italiener sehr hoch, 14,2 % in den Elementarschulen und 10,5 % in den oberen Volksschulklassen.

Die Differenz in der Prozentzahl lässt übrigens darauf schliessen, dass die Italiener in grösserer Zahl als die Schweizer in der Primarschule verbleiben und dort die acht Pflichtschuljahre absolvieren.

Nach einer Statistik über den *Schulerfolg* ergeben sich folgende Zahlen:

Es haben nach acht Schuljahren eine erhöhte Schulstufe (Gymnasium) oder die 3. Sekundarklasse oder die 8. Primarschulklasse (Oberschule) erreicht: 48,43 % der Schüler; die zweite Klasse der Sekundarschule oder die 7. Primarklasse 30,65 %; die 1. Sekundar- oder 6. Primarklasse 14,40 %. In der 5. oder unteren Elementarklasse sind 6,50 % verblieben.

Also haben 51,5 %, d. h. mehr als die *Hälfte* aller Schüler die letzte vorgesehene Klasse des normalen Schulganges nicht erreicht.

Ursachen sind u. a. späterer Schuleintritt infolge mangelnder körperlicher Entwicklung. Neu zugewanderte Deutschschweizer verlieren in der Regel ein Jahr oder mehr wegen des Sprachwechsels. Dass so viele andere Schüler «verbleiben», wird aber darauf zurückgeführt, dass die Mittelschulen und die Scuola maggiore in den Prüfungen so strenge Anforderungen stellen, dass die Elementarlehrer die Schüler zurückhalten, d. h. die Steigernote nicht geben aus Angst vor dem Durchfallen oder wegen überstrenger Kritik an den Schülerleistungen durch die Sekundar- und Mittelschullehrer. Diese fällt zumeist auf die vorangehenden Lehrer zurück.

Die *Inspektorenkonferenz* hat sich mit den mannigfachen Aspekten des unbefriedigenden Zustandes eingehend abgegeben und studiert zurzeit Verbesserungen in drei Kommissionen mit verschiedenen Aufgaben. Von Prof. *Pelloni* wurde vor allem der Antrag, *Hilfsklassen* (Classe differenziali) einzuführen, in den Vordergrund gestellt. *Sn.*

**Thurgau**

Der Thurgau hat mit dem Ausbau der *Abschlussklassen* einen Schritt vorwärts gemacht. Die besonderen Probleme des Abschlussklassenschülers werden nun im Pädagogikunterricht des Seminars Kreuzlingen miteinbezogen, wobei die vielbeachtete Schrift von Seminardirektor Dr. W. Schohaus «Aufbau und Gestaltung der Abschlussklassen» als Diskussionsgrundlage dient. Das Erziehungsdepartement hat Lehrer Ernst Widmer in Kreuzlingen nebenamtlich als Übungslehrer für Abschlussklassen gewählt. Der Obmann der Arbeitsgemeinschaft Oberstufe ist zurzeit mit der Ausarbeitung eines Lehrplanes beschäftigt. Der Thurgau wird beim Ausbau seiner Abschlussklassen weitgehend eigene Wege gehen. Wesentliche Voraussetzung wird sein, dass jeder Lehrer in der Gestaltung seiner Klasse ein möglichst grosses Mass an Freiheit besitzt und in seiner Tätigkeit durch keinerlei methodische Vorschriften eingeengt wird.

In Kreuzlingen hat sich ein Aktionskomitee für die Schaffung vermehrter Bildungsmöglichkeiten im thurgauischen Seetal gebildet. Dieses Komitee verlangt die Schaffung einer *zweiten allgemeinen Mittelschule* und propagiert die Angliederung einer Oberrealabteilung an das Seminar Kreuzlingen. *ei.*

**Zürich**

Die Winterthurer Stadtschulen zählten im Jahre 1956 — die Berufsschüler inbegriffen — 14639 Schüler. Nach Abzug von Fr. 1939212.— Einnahmen des Schulamtes — vor allem den Beiträgen des Kantons — hatte das Schulamt netto 5620641.— Fr. Auslagen, d. h. pro Schüler Fr. 417.— Gemeindekosten. **

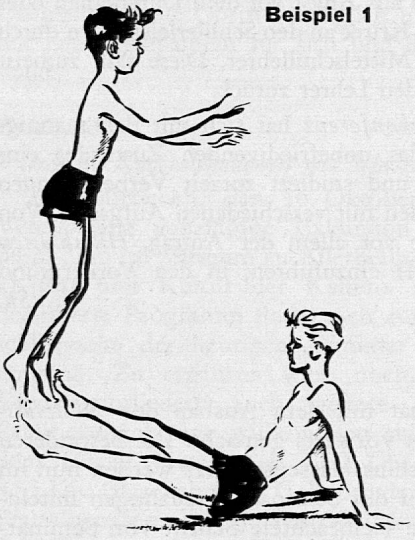
# Turnen im Dienste der Gesamterziehung: Förderung der Aufmerksamkeit

Unter dem Titel «Erziehung zur Konzentration» hat M. Scheiblauer auf die Konzentrationsunfähigkeit der heutigen Jugend hingewiesen und Wege und Möglichkeiten gezeigt, wie durch rhythmisch-musikalische Erziehung im Sinne von Jaques-Dalcroze unsere Kinder zu Ruhe und Sammlung geführt werden können, und zwar ihrem Bedürfnis entsprechend durch Bewegung. (Vgl. «Schweizerische Lehrerzeitung» Nr. 30/31, vom 26. Juli 1957.)
Jeder Erzieher weiss um die zunehmende Zerfahrenheit unserer Jugend und ihr Unvermögen, sich konzentrieren zu können. Doch bildet gerade die Aufmerksamkeit eine wesentliche Voraussetzung zum Gelingen unserer schulischen Arbeit. Deshalb müssen wir immer wieder Wege und Möglichkeiten suchen, diese Befähigung zu schulen und zu fördern. «Förderung der Aufmerksamkeit» hiess deshalb das Quartals-Thema, welches sich der Lehrer-Turnverein Zürich im Frühjahr 1957 stellte.
Die Turnstunde bietet ja immer und immer wieder direkte Möglichkeiten, Teilziele unserer gesamten Erzieherarbeit durch aktives Üben in bestimmten Tugenden zu erreichen. Die folgenden Beispiele wollen ein paar Hinweise geben.

## Partnerübungen

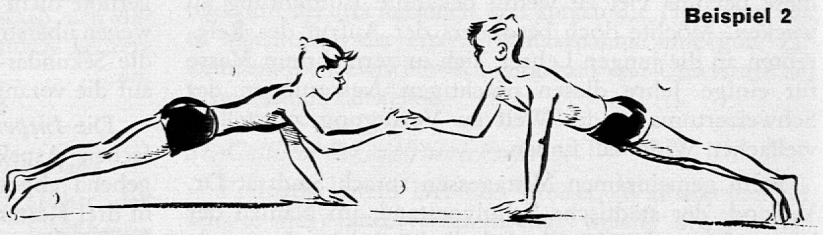
Bereits bei der Wahl des Partners kann die Aufmerksamkeit geschult werden: Die Schüler laufen kreuz und quer durch den Raum. Auf ein bestimmtes Zeichen haben sie sich lautlos paarweise zu gruppieren und setzen sich. Nun darf ein Paar die Übung vorzeigen, wobei mit knappen Worten auf das Wesentliche aufmerksam gemacht wird. Zuerst sollen die einzelnen Paare in freier Weise üben, dann wird die Bewegung rhythmisch gestaltet. Dadurch erreichen wir vermehrte innere Anteilnahme, einen harmonischen Bewegungsablauf und — gesteigerte Aufmerksamkeit.

**Beispiel 1**



◀ A sitzt möglichst aufrecht mit gegrätschten Beinen auf dem Boden
B steht zwischen den gegrätschten Beinen von A
A schliesst und öffnet die Beine.
B hüpft zur Grätschstellung über und zur Grundstellung zwischen den Beinen seines Partners.

**Beispiel 2**

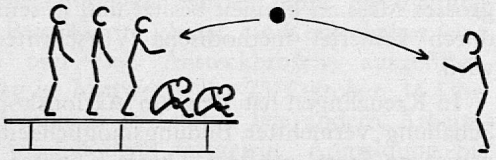


Die beiden Partner sind im Liegestütz einander gegenüber. Im Wechsel klatschen sie mit der linken und der rechten Hand zusammen.

## Staffetenformen

Um die Aufmerksamkeit zu schulen, werden die einzelnen Bewegungsformen nicht vorgeturnt, sondern nur einmal genau erklärt. Dabei sind besonders Beginn, Ende und eventuelle Ablösungen eindeutig festzulegen. Nach der Erklärung können die einzelnen Abteilungen ihre Reihenfolge selbst bestimmen. Es ist von Vorteil, wenn möglichst viele Anlagen aufgestellt werden (also sämtliche Geräte benützen), damit die einzelnen Gruppen klein bleiben.

**Beispiel 3**



Die Gruppe steht auf einer Langbank, ihr gegenüber hinter einer Markierung der erste Spieler.

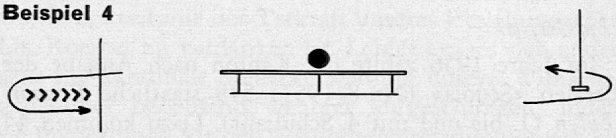
Ein Ball wird hin und her geworfen, wobei bei einem Fangfehler der betreffende Wurf wiederholt werden muss.

Wer den Ball gefangen und zurückgeworfen hat, setzt sich in Kauerstellung auf die Langbank.

Der hinterste Spieler wirft den Ball nicht mehr zurück, sondern rennt damit hinter die Markierung, während der gegenüberstehende Partner vorn auf der Langbank anschliesst.

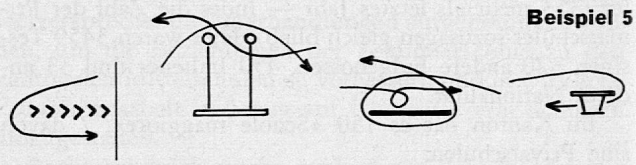
Von welcher Abteilung steht der erste Spieler zuerst wieder auf der Gegenseite hinter der Markierung?

**Beispiel 4**



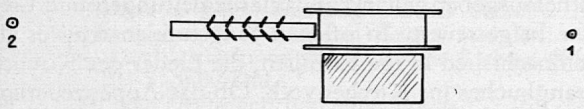
Die einzelnen Spieler einer Abteilung erhalten nicht die gleiche Aufgabe. So sieht man immer vor sich einen andern Bewegungsablauf, als man selbst ausführen muss.
Nr. 1: Über die Langbank gehen, ohne dass der Ball hinunterfällt
Nr. 2: Vor und nach dem Ball über die Langbank springen
Nr. 3: Durch eine Öffnung der Langbank kriechen, ohne dass der Ball hinunterfällt.

**Beispiel 5**



| | | |
|---|---|---|
| Hinweg: | Barren: | Beide Holmen auf irgendeine Art überqueren |
| | Matte: | Überrollen vorwärts |
| | Bank: | Überspringen |
| Rückweg: | Bank: | Unten durch kriechen |
| | Matte: | Im Gegenuhrzeigersinn umkreisen ohne sie zu betreten |
| | Barren: | Unter dem ersten Holm durch, über den zweiten hinweg |
| Übergabe: | | Um die Abteilung herum, Übergabe von hinten her durch Handschlag. |

**Beispiel 6**




Phase 1:
Ganze Gruppe hintereinander in den Barren hineinlaufen
Aufschwingen in den Grätschstand auf den Holmen

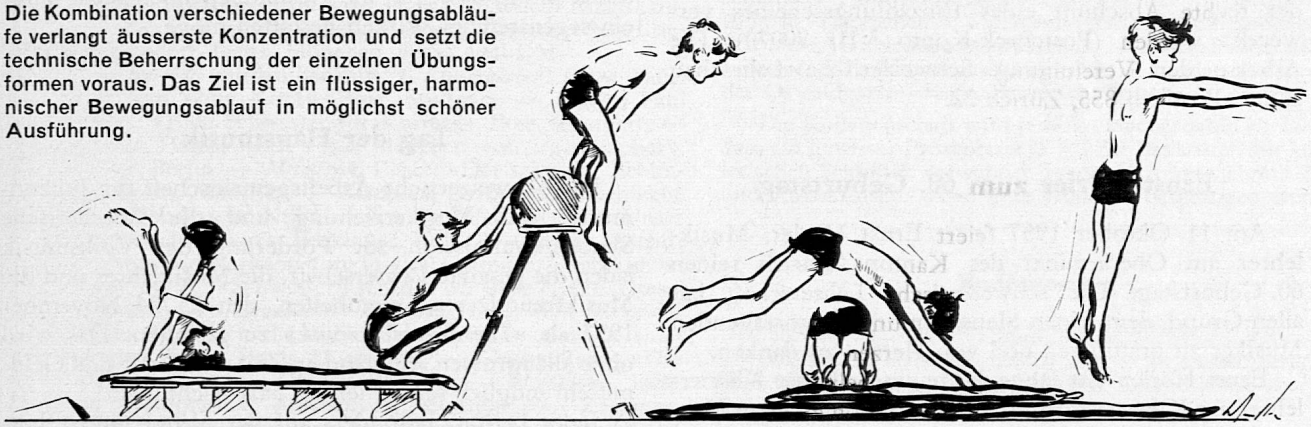
Phase 2:
Alle miteinander auf die Matte niederspringen
Unter beiden Holmen durchrennen — Um den Pfosten 1 rennen
Nacheinander auf der Matte überrollen vorwärts
Um den Pfosten 2 rennen — Über die Langbank laufen
Aufschwingen in den Grätschsitz auf den Holmen

Phase 3:
Alle miteinander um die Holmen herumklettern ohne den Boden zu berühren
Auf die Matte hinunterspringen
Unter der Langbank durchkriechen
Von der Seite her Sprung zum Stütz auf dem nähern Holm und Felgabschwung (Purzelbaum) über den entferntern Holm
Um den Pfosten 1 rennen — Um den Pfosten 2 rennen
Sich mit Blick gegen den Barren auf die Langbank setzen.

## Geräte-Kombinationen

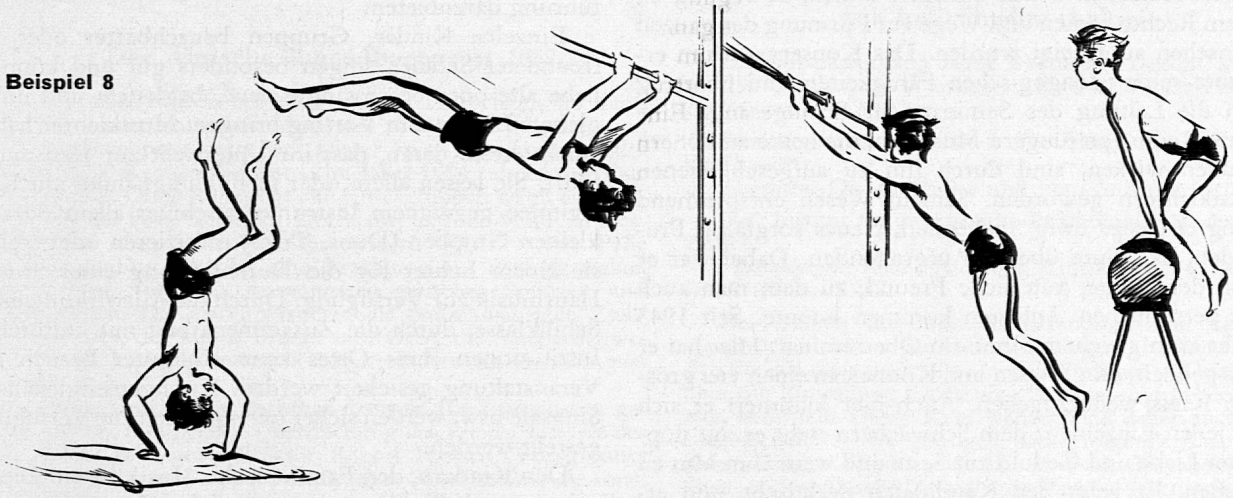
Die Kombination verschiedener Bewegungsabläufe verlangt äusserste Konzentration und setzt die technische Beherrschung der einzelnen Übungsformen voraus. Das Ziel ist ein flüssiger, harmonischer Bewegungsablauf in möglichst schöner Ausführung.

**Beispiel 7**



Auf den gleichen Langbänken lassen sich 2—3 Bahnen nebeneinander anlegen, je nach Anzahl der verfügbaren Matten und Böcke. Durchführung: Aus leichtem Anlauf Schlußsprung aufs Brett zum Überrollen vorwärts auf den Langbänken. Anschliessender Stecksprung zur Grätsche über den Bock. Aus dem Niedersprung heraus Hechtrolle über den Partner. Aus dem Rollen heraus Strecksprung

**Beispiel 8**



Durchführung: Aus leichtem Anlauf Schlußsprung aufs Brett zur Grätsche über den Bock. Aus dem Niedersprung heraus Strecksprung zum Unterschwung am Reck über die Gummischnur. Anschliessend an den Schlusshupf Überrollen vorwärts zum Strecksprung.

## Spielformen

Um die Aufmerksamkeit zu fördern, wählen wir solche Spielformen, bei denen alle Spieler aktiv am Geschehen beteiligt sind oder die Unaufmerksamkeit zur Niederlage ihrer Abteilung oder zum Ausscheiden führt.

**Beispiel 9** Bänder-Jagd:

Jeder Spieler hat sich ein Spielband so hinten in die Hose gesteckt, dass es mindestens noch zur Hälfte herunterhängt.
Das eigene Band darf nicht versteckt oder gehalten werden.
Jeder versucht möglichst viele fremde Bänder zu rauben.
Wem das eigene Band geraubt worden ist, der setzt sich an Ort und Stelle auf den Boden.
Wer bleibt am längsten am Leben und wer hat am meisten Bänder gesammelt?

**Beispiel 10** Ball-Jagd:

Aufstellung in einem geöffneten Stirnkreis, zu zweien numeriert.
Bei einem «Einer» und einem «Zweier», welche sich gegenüberstehen, befindet sich je ein Ball.
Die gleichen Nummern spielen sich den Ball im Uhrzeigersinn zu.
Bei Fangfehlern muss der betreffende Wurf wiederholt werden.
Welcher Abteilung gelingt es zuerst, den Ball ihrer Gegenpartei einzuholen?

**VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHE LEHRSCHAU**

Die heutige Nummer der SLZ enthält wiederum zwei Bilder der Serie «Luftverkehr II», welche in Zusammenarbeit mit der Swissair herausgegeben wird. Die restlichen Bilder dieser Serie erscheinen ab 25. Oktober in vierzehntägigem Abstand.

Bestellungen: Die Bilder werden einzeln zum Preise von 20 Rappen pro Stück abgegeben, die Texthefte kosten 80 Rappen, das komplette Sammelmäppchen Fr. 5.—. Pro Sendung werden zuzüglich 50 Rappen für Porto und Verpackung gerechnet. Zur Bestellung kann der rechte Abschnitt eines Einzahlungsscheines verwendet werden (Postcheck-Konto VIII 20070). Die Adresse der Vereinigung Schweizerische Lehrschau lautet: Postfach 855, Zürich 22.

## Ernst Hörler zum 60. Geburtstag

Am 11. Oktober 1957 feiert Ernst Hörler, Musiklehrer am Oberseminar des Kantons Zürich seinen 60. Geburtstag. Die schweizerische Lehrerschaft hat allen Grund, dem feinen Menschen und hervorragenden Musiker zu gratulieren und von Herzen zu danken.

Ernst Hörler war lange Jahre ein beliebter Klavierlehrer am Konservatorium Zürich. Schon zu einer Zeit, als das Wort von der Bedeutung der musischen Fächer noch nicht in jeder Zeitung stand, leitete er zusammen mit Mimi Scheiblauer und Emil Frank die gutbesuchten Aegeri-Kurse, in denen Sprache, Musik, Bewegung zu ihrem Rechte kamen und Wege zur Formung des ganzen Menschen aufgezeigt wurden. Das Konservatorium erkannte seine pädagogischen Fähigkeiten und übertrug ihm die Leitung des Seminars für Schulgesang. Eine ganze Reihe von jüngern Musikern, die heute an höhern Schulen wirken, sind durch ihn zu aufgeschlossenen Musiklehrern geworden. Seinem Wesen entsprechend erzog er sie zu ewig Suchenden, Neues sorgfältig Prüfenden, das Gute überall Aufgreifenden. Dabei war er allen der gütige, väterliche Freund, zu dem man auch mit persönlichen Anliegen kommen konnte. Seit 1943 wirkt er in gleichem Sinne am Oberseminar. Hier hat er Gelegenheit, sein Wissen und Können an einen viel grössern Kreis weiterzugeben. Auch hier kümmert er sich um jeden Einzelnen; dem Schwächern steht er mit doppelter Liebe und Geduld zur Seite und weiss ihm Mut zu machen. Er zeigt den Kandidaten praktische und erprobte Wege zur Erteilung eines anregenden Unterrichtes und leitet auch Chor und Orchester. Jedem Schlusskonzert liegt immer ein vielseitiges, ausgewogenes Programm zu Grunde und die ausgefeilten Leistungen, die trotz schwieriger äusserer Umstände zustande kommen, haben in all den verflossenen Jahren sehr, sehr viel beigetragen zum Ansehen des Oberseminars im Volke.

Durch seine Lehrtätigkeit kam Herr Hörler dazu, den Weg der Musikerziehung immer neu zu überdenken. So entstand seine grosse «Musiklehre», in welcher er als erster schweiz. Musikpädagoge den Grundgedanken von Tonika-Do aufgriff und zeigte, dass die Lehrweise auch auf höherer Stufe zu dienen vermag. In Anlehnung an das grundlegende Werk schuf er den Übungsteil zum Schweizer Singbuch Oberstufe, dessen Wert noch lange nicht überall erkannt und dessen Möglichkeiten noch keineswegs ausgeschöpft sind. Ernst Hörler hilft in Zürich die Schülerkonzerte und den Blockflötenunterricht betreuen, hat bei einer Reihe von Musikheften als Mitherausgeber gewirkt, Klavierbegleitungen und Liedsätze beigesteuert. In offenen Singstunden trug er das Weihnachtslied in die Familien, die Lieder des Kirchengesangbuches ins Kirchenvolk. Ob das Appenzellerland ihn braucht für ein Heimatliederbuch oder die Stadt Zürich als Berater bei der Herausgabe einer Liedersammlung für den Kindergarten, überall stellt er sich in selbstloser Weise und mit völliger Hingabe zur Verfügung. Seine Treue zu Kunst und Mensch bewährt sich als ein Wesenszug immer neu. Schüler, Lehrer, Musiker, Eltern und Freunde danken dem feinsinnigen Jubilaren von ganzem Herzen für seine Güte und Hilfe und wünschen innig, dass ihm die Gesundheit noch recht lange ein segensreiches Wirken gestatten möge.

Rudolf Schoch

## Tag der Hausmusik

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Musikerziehung und die Zürcherische Synodalkommission zur Förderung der Volksmusik laden die gesamte Lehrerschaft, die Musiklehrer und die Musikfreunde ein, mitzuhelfen, den 23./24. November 1957 als «*Tag der Hausmusik*» zu gestalten. Das wird ohne allzugrossen Aufwand an Zeit und Kraft und Geldmitteln möglich sein. Hier ein paar Richtlinien:

Jeder Lehrer, besonders auf der Mittel- und Oberstufe hat Schüler, die ein Instrument spielen, mit Geschwistern, Kameraden, Eltern zusammenmusizieren und in der Lage wären, wertvolle Musik in guter Ausführung darzubieten.

Einzelne Kinder, Gruppen benachbarter oder befreundeter Schüler singen besonders gut und könnten liebe alte oder beschwingte neue, begleitete und unbegleitete Lieder zum Vortrag bringen. Musiklehrer haben ein Interesse daran, dass ihr Unterricht zur Hausmusik führt. Sie lassen allein oder in Fühlungnahme mit Kolleginnen gegeignete Instrumentalschüler allein oder in kleinen Gruppen (Duos, Trios) musizieren oder stellen sie einem Lehrer für die Durchführung einer Stunde Hausmusik zur Verfügung. Durch die Mitwirkung einer Schulklasse, durch die Zusammenarbeit mit kulturellen Institutionen Ihres Ortes kann ein guter Besuch der Veranstaltung gesichert werden. Kirchgemeindehäuser, Singsäle usw. werden sicher unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Den Kindern, den Familien, der Musik ist ein Dienst getan, wenn Sie die Anregung aufgreifen. Sie werden bei der Durchführung einer Stunde Hausmusik viel Freude bereiten und auch selber erleben.

Wenn Sie dem Sekretariat der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Musikerziehung, Walter Giannini, Zollikerberg ZH, eine Mitteilung über Zeit und Ort einer Veranstaltung zukommen lassen oder ein Programm senden, wird es uns freuen. Wir werden nach Möglichkeit bei der Werbung mithelfen.

Für die Initianten: *Ruth Schoch*

### Mitteilung der Redaktion

Die heutige Ausgabe ist als Doppelnummer 40/41 bezeichnet. Das nächste Heft der SLZ erscheint in 14 Tagen, am 18. Oktober.

## Deutsche Jugendbuchpreise

Mit dem Deutschen Jugendbuchpreis 1957 für das *Kinderbuch* wird ausgezeichnet:

*Meindert de Jong:* «Das Rad auf der Schule». Aus dem Amerikanischen übersetzt von Katrin und Richard Kaufmann. Textillustrationen von Marianne Richter. Schaffstein, Köln. 231 S., 6,80 DM.

Mit dem Deutschen Jugendbuchpreis 1957 für das *Jugendbuch* wird ausgezeichnet:

*Nicholas Kalshnikoff:* «Fass zu, Toyon». Aus dem Amerikanischen übersetzt von Ursula Bruns. Bertelsmann, Gütersloh. 206 S., 4,80 DM.

Ausserdem wurden folgende Bücher mit *Prämien* ausgezeichnet: *Paluel-Marmont:* «Das Mädchen aus der Sahara». Aus dem Französischen übersetzt von Ursula Rohden. Illustriert von Paul Durand, Boje, Stuttgart. 191 S., 8,80 DM. — *Preussler,* Otfried: «Der kleine Wassermann». Zeichnungen von Winnie Gayler. Thienemann, Stuttgart. 127 S., 5,50 DM. — *Schlein,* Miriam: «Umi wird Jäger». Aus dem Amerikanischen übersetzt von Monika Uellenberg. Illustriert von Liselotte Einsdorf. Lentz, München. 80 S., 4,80 DM.

Als *wertvoll* wurden benannt: *1. Kinderbücher: Berna,* Paul: «Das Pferd ohne Kopf». Boje, Stuttgart. — *Bonzon,* Paul Jacques: «Eine Schwester für Kosmas». Boje, Stuttgart. — *Gebhardt,* Hertha von: «Das Mädchen von irgendwoher». Dressler, Berlin. — *Heimeran,* Ernst: «Der schwarze Schimmel». Lentz, München. — *Kullmann,* Harry: «Die heimliche Reise». Schaffstein, Köln. — *Lansing,* Elisabeth H.: «Unser Pferdchen Jonathan». Benzinger, Köln. — *Lindgren,* Astrid: «Lillebror und Karlsson vom Dach». Oetinger, Hamburg. — *Thomas,* M. Z.: «Schwestern schenkt der liebe Gott». Dressler, Berlin. — *2. Jugendbücher: Baumann,* Hans: «Die Barke der Brüder». Ensslin und Laiblin, Reutlingen. — *Graf,* Ursula: «Pintso Kikuli». Hoch, Düsseldorf. — *Guillot,* René: «Das Mädchen aus Lobi». Herder, Freiburg. — *Hambleton,* Jack: «Der Waldbrand». Thienemann, Stuttgart. — *Kaufmann,* Herbert: «Der Teufel tanzt im Ju-Ju-Busch». Styria, Köln. — *Rutgers van der Loeff-Basenau,* A: «Lawinen über dem Dorf». Oetinger, Hamburg. — *Steinmann,* Elsa: «Der Sohn des Gondoliere». Herder, Freiburg. — *Zahl,* Paul A.: «Robbie und die Flamingos». Brockhaus, Wiesbaden.

## Der dänische Jugendbuchpreis 1957

Kürzlich wurde bei einer kleinen Festlichkeit im dänischen Unterrichtsministerium der diesjährige Kinder- und Jugendbuchpreis vergeben. Dieser Staatspreis beträgt jedes Jahr 3000 Kronen. Er wurde im Jahre 1954 zum ersten Male ausgeteilt. Ohne Rücksicht auf Jahresgruppen wählt ein Ausschuss das beste Buch des Jahres aus, und die Wahl fiel diesmal auf «Stendolken» («Der steinerne Dolch») von Palle Lauring. Das Buch ist eine Erzählung aus dem dänischen Altertum, von der Übergangszeit zwischen Steinzeit und Bronzezeit. Die Hauptpersonen, die dreizehnjährigen Zwillinge, Ulv, der kühne Bruder und Gerd, die frische Schwester, sind lebendig und stark dargestellt, und die Handlung ist spannend.

Palle Lauring hat mehrere Romane für Erwachsene geschrieben, und bei der Überreichung des Preises äusserte der dänische Bibliotheksdirektor Robert Hansen (Vorsitzender des Ausschusses) seine Freude, dass Schriftsteller, die sonst für Erwachsene schreiben, jetzt auch für Kinder schreiben wollen. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, dass ausser dem vorliegenden Buche mehrere Kinderbücher von «Erwachsenen-Schriftstellern» zur Zeit in Vorbereitung sind. *S. Ch.*

(Aus der «Jugendschriften-Warte», Beilage zur Allgemeinen deutschen Lehrerzeitung, vom 1. Juni 1957)

## Neue Schulhausbauten

(Siehe auch SLZ 19 und 21, 1957 )

Die Kommission zur Arbeitsbeschaffung für bildende Künstler teilt, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, folgendes neues Baubulletin mit:

*Aarberg* BE: Neues Sekundarschulhaus (Sekundarschulkommission F. Haller, Alt Stadtbaumeister, Bern) / *Aedermannsdorf* SO: Schulhaus, Einwohnergemeinde / *Allschwil* BL: Neue Realschule / *Bäch* SZ: Schulhaus-Neubau / *Basel*: Schulhaus Sandgrube (Sekretariat des Baudepartements Basel) / *Bern:* Schulpavillon (Direktion des Evang. Seminars, Muristalden, Bern) / *Bowil* BE: Schulhausneubau auf dem Hübeli (Einwohnergemeinde Bowil) / *Büsserach* SO: Schulhausneubau / *Davos-Platz* GR: Primarschulhaus / *Goldau* SG: Schulhausbau (Schulhausgemeinde Goldau) / *Grabs* SG: Schulhaus / *Grindelwald* BE: Ausbau des Wägistal-Schulhauses / *Hergiswil* LU: Schulhaus Hübeli / *Langenthal* BE: Schulhaus im Hopfenfeld (Einwohnergemeinde Langenthal) / *Liebegg* AG: Neubau Schule / *Mirchel* BE: Schulhausneubau / *Reiden* LU: Schulhausneubau / *Reinach* BL: Erweiterungsbau Realschulhaus / *Rueggisberg* BE: Schulhausneubau in Niederbütschel (Einwohnergemeinde Rueggisberg) / *Ruswil* LU: Schulhaus / *Saas-Fee* VS: Schulhausneubau / *Solothurn:* Weststadtschulhaus (Einwohnergemeinde) / *Suhr* AG: Quartierschulhaus im Aarauerfeld / *Scharnachtal* BE: Schulhausneubau / *St. Martin-Lunschania* GR: Schulhausneubau / *Thun:* Neubau Sekundarschulhaus Thun-Strättligen / *Ueberschi* BE: Sekundarschulhaus in Thierachen / *Vicosoprano* GR: Schulhausneubau / *Wettingen* AG: Neubau Bezirksschule / *Wil* SG: Realschulhaus / *Zuchwil* SO: Primarschulhaus / *Zug:* Sekundarschulhaus an der Oswaldgasse / Kant. Berufsschulhaus.

Die Kollegenschaft wird jeweils ersucht, dahin zu wirken, dass ein gewisser Prozentsatz (2 %) der Baukosten für künstlerischen Schmuck verwendet werde. Es lohnt sich mit Zins- und Zinseszinsen, wenn gute Künstler beigezogen werden.

**

## Radiovortrag

Freitag, den 11. Oktober 1957, 17.30 bis 18 Uhr:

JUGENDSTUNDE *Lehrer sein — ein schöner Beruf!* Eine Aussprache von Hans May mit Jugendlichen über den Lehrermangel in der Schweiz.

## Lehrgang für Individualpsychologie der Schweizerischen Gesellschaft für Individualpsychologie

Der ganze Lehrgang dauert 4 Semester. Beginn: 25. Oktober 1957, Dauer des 1. Semesters bis 14. Februar 1958, jeden *Freitag von 19—22 Uhr.*

*Semestergebühren:* Fr. 90.— (für Mitglieder der S.G.I.P. Fr. 75.—).

*Dozenten:* Dr. A. Müller und Frau S. Rolo.

*Ort:* Institut für angewandte Psychologie, Merkurstr. 20, Zürich.

*Anmeldungen:* Frau E. Schmid, Krönleinstr. 14, Zürich 44, *bis 15. Oktober 1957.*

Der Besuch des individualpsychologischen Lehrgangs eignet sich nicht nur für Fachpsychologen, sondern empfiehlt sich für alle diejenigen, die einer differenzierten Orientierung über die Einstellung zu Berufs-, Arbeits- und Lebensproblemen bedürfen. Unser Kurs wendet sich daher auch an die Lehrerschaft. — Es gelangen dabei folgende Themen zur Behandlung: Grundbegriffe der Individualpsychologie und deren philosophische Grundlagen. Psychologie des Säuglings- und des Kindesalters. Charakterbildung. — Lehre über die Organminderwertigkeiten, Formen der Schwererziehbarkeit. Individualpsychologische Pädagogik. — Individualpsychologische Neurosenlehre. — Eheprobleme, sexuelle Schwierigkeiten. — Traumdeutung und Deutungstechnik. — Technik der individualpsychologischen Beratung.

**Pestalozzianum Zürich**

**Beckenhofstrasse 31/35**

*Beratungsstelle für das Schul- und Jugendtheater*

Geöffnet: Samstags 14—17 Uhr in der Freihandbibliothek.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Hauptpost, Telephon 23 77 44, Postcheckkonto VIII 889

## Bücherschau

SPILLMANN W.: *Pisten, Sand und Sonnenglut; im Jeep durch Sudan und Sahara.* Orell Füssli Verlag, Zürich. 200 S. 25 Abb. Leinen. Fr. 16.90.

Das Buch will «oberflächlich» sein, einfach Ferien- und Wandererlebnis bieten, allerdings über den üblichen Rahmen durch Reisen in Gegenden, in denen Spritztouren nicht ohne Gefahr und mancherlei Ansprüchen an Mut und Ausdauer möglich sind und wo auch mancherlei Kenntnisse und Fertigkeiten erwartet, ja lebensnotwendig werden, weil die spezialisierten Helfer fehlen, die unsere Zivilisation in ihrer verfeinerten Arbeitsteilung zur Verfügung stellt. Dies trotzdem der Französische Sudan und die Sahara, wenigstens auf üblichen Wanderrouten, aufgehört haben, von der Zivilisation unberührte Landschaft zu sein. Aber nicht nur das Überschreiten der üblichen Reisegrenzen bringt echte Erlebnisse. Erlebnisfähigkeit ist eine persönliche Fähigkeit und nicht davon abhängig, dass es sich durch das Ungewohnte, das Wild-Primitive, das Exotische ergebe. Das ergibt sich aus dem burschikos geschriebenen, mit Problematik wenig belasteten, vergnüglich zu lesenden Buch. *ms.*

HECK HEINZ u. v. a. *Die letzten Oasen der Tierwelt.* Umschau-Verlag, Frankfurt a. M. 210 S. 114 ein- und mehrfarbige Bildseiten, Format 18/24. Ganzleinen. DM 19.80.

Innert 300 Jahren haben die Menschen sich um mehr als um das 5fache vermehrt und *jeden Tag* kommen neue 70000 zur bestehenden Erdbevölkerung hinzu. Die Wirkung auf die Tierwelt, besonders in den starkbevölkerten Weltteilen, ist naheliegend: Ihr Lebensraum wird immer mehr eingeschränkt. Dazu kommt das Übergreifen des Menschen in die unwirtschaftlichen Gebiete durch die Verkehrsmittel, die es leicht machen, tierische Produkte auszuplündern: Fett (der Wale), Fleisch, Pelze, Felle, Federn oder der Nachfrage nach Grossjagd-Abenteuer entgegenzukommen. Eingeführte Tierarten verdrängen zudem oft die einheimischen. So ergibt sich das Bedürfnis, Oasen der Tierwelt zu schaffen und zu retten, was noch zu retten ist. Das ist nur noch in Reservaten möglich, z. T. nur noch mit Hilfe der Zoologischen Gärten. Ohne diesen, immerhin erstaunlich wirksamen, Naturschutz würde die Verarmung der Erde in enormen Schritten vor sich gehen, um so mehr als unwirtschaftlichste Gebiete sich nicht als Schutzzonen eignen, weil Tiere dort nicht leben können. Es muss durch systematischen internationalen Schutz mit Pflege und Aufartung, wo dies notwendig ist, für Tiere gesorgt werden, auch durch Versetzung letzter Artsvertreter in Ausweichlager, um sie vor Katastrophen (wie jene vom Bialastockerwald) zu retten. Solche Überzeugungen bleiben als stärkster Eindruck aus diesem von besten Wildtierphotographen beschickten Buche über von der Zivilisation gefährdete Tiere aus aller Welt.

Kritisch ist zu sagen, dass nicht alle der mehr als 20 Beiträge gleichwertig sind; die meisten aber stammen von bewährten, erfahrenen Kennern, die der Gefahr entgehen, allzu dramatisierend darzustellen. Im einleitenden Aufsatz würde nichts vermisst, wenn die Genealogie der Tierarten fehlen würde. Man darf fragen, woher wissen denn die Deszendenzforscher alles so sicher, um sozusagen apodiktisch festzustellen, *wie* die Ursprünge waren.

In der sehr nützlichen Tabelle der wichtigsten Naturschutzgebiete der Welt, wobei Afrika, aber auch die USSR, Nordamerika, mit ebenso zahlreichen wie grossräumigen Gebieten vertreten sind, steht: Der Schweiz. Nationalpark in der Nähe von *Senol* — gemeint ist Scuol = Schuls; richtiger wäre Zernez zu nennen oder im Gebiete der rechten Talseite des Unterengadins. Solche Fehler sollten vermieden werden. Warum hat man den Mitarbeiter Dr. Zimmerli die Druckfahnen nicht lesen lassen? *ms.*

GALSWORTHY JOHN: *Der Patrizier.* Büchergilde Gutenberg, Zürich. 340 S. Leinen.

«Ich werde die Bekanntschaft mit Galsworthy immer als einen menschlichen Gewinn ersten Ranges betrachten», schrieb Thomas Mann. Von diesem menschlichen Gewinn profitiert auch jeder Leser seiner Romane. Galsworthy ist der Darsteller des englischen Bürgertums, dessen Erstarrtheit und Saturiertheit er auf oft polemische Art — wie im vorliegenden Roman, The Patrician (1911), eine nach Freiheit und gesundem Fortschritt verlangende Gesellschaft gegenüberstellt. Galsworthy (1867—1933) erhielt 1932 für seinen gewaltigen Generationenroman «Die Forsyte Saga» den Nobelpreis. Der «Patrizier» ist ein Vorläufer dieser letzten Hochblüte englischer Romantradition, oder, wenn man so will, ein Zwischenstück; denn die Forsytes beschäftigten ihren Verfasser fast vom Jahrhundertbeginn bis in die dreissiger Jahre. Der «Patrizier» ist ein Liebesroman, in dem die Liebe zwischen landadeligen und bürgerlichen Menschen in ihrer Aussichtslosigkeit zur Darstellung gelangt. In den sich liebenden Gegensatzpaaren Courtier-Barbara und Miltoun Valley-Audrey Noel wird die Niederzwingung der natürlichen Neigung zwischen jungen Menschen durch die Satzungen einer stupid gewordenen Konvention eindrücklich und ausführlich geschildert. In der uralten Lady Casterley, die lieber Leichen als «Mésalliancen» sieht, verkörpert sich abgestandener Standesdünkel und vertrottelte Überlieferung in ihrer ganzen unheilvollen Macht.

Wenn sich der Leser in den von Leon Schalit gut übersetzten Roman eingelesen, d. h., wenn er die Vielzahl der von Anfang an auftretenden Gestalten überwunden und sich an die erzählerische Umständlichkeit Galsworthys gewöhnt hat, dann liest er diesen Roman wirklich mit steigendem Gewinn; denn hier, in der Seelenverfassung und in der Haltung der Menschen liegen die Keime verborgen zu den Ereignissen, die einst zur lebensgefährlichen Erschütterung des Empires den Anlass geben werden. *O. B.*

## Mitteilung der Administration

Einer Teilauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Verlages C. J. Bucher AG., Luzern, bei, den wir der Beachtung der Leser empfehlen.


**Gaberells Wandkalender sind ein Schmuck**

**Für Mitglieder des SLV**

Mitgliederkarte bitte beim Kauf vorweisen. Nachträgliche Rabattbegehren können nicht berücksichtigt werden.

**Die neuen, beliebten Pfister-Vorteile:** Reisevergütung bei Kauf ab Fr. 1000.—, Gratislagerung, 10 Jahre vertragliche Garantie, Franko-Haus-Lieferung, Umtausch Ihrer alten Möbel gegen neue.

**NEU!** Auf Wunsch bequeme Zahlungserleichterungen.

**5% Rabatt bei**

Zürich - Basel - Bern - St. Gallen - Lausanne
Genf - Bellinzona - Winterthur - Zug - Luzern
Neuenburg - Fabrikausstellung Suhr.

Jetzt grosse Jubiläumsschau mit den neuesten Modellen nicht verpassen!

**Möbel-Pfister AG**

## Skilager Brünig-Hasliberg

30—40 prima Betten, elektr. Küche, Selbstverpflegung. Bescheidener Preis. Postautohalt beim Haus. 569
Waller, Brambergstrasse 1, **Luzern**, Telefon (041) 3 45 71
P 43692 Lz

## Für Schulskilager

in **Flums** bestgeeignetes Berghotel **„Schönhalden"** (100 Betten) vom 2.—25. Jan. 1958 noch frei (ev. auch vom 27. Jan. bis 1. Feb.) und ab 17. März. Offerten durch J. Linsi, Schönhalden Flums, Telephon (085) 8 31 96
572

## ● STRAHM-HÜGLI ●

Inhaberin: V. Strahm

**Grösstes bernisches Verleihgeschäft für Theaterkostüme und Trachten**

Gründung 1906 Bern, Kramgasse 6, I. St. Tel. (031) 2 83 43

Wir vermieten unser guteingerichtetes 556

## Ferienheim in Serneus-Klosters

an Ski- und Klassenlager bis 50 Personen. Pensions- od. Selbstverpflegung.

Anfragen an: **Ferienheim-Genossenschaft Seen.** Präsident: **Hch. Ochsner,** Bacheggliweg 18, **Winterthur-Seen.**

## Skihaus Dietikon Flumserberg

Das ideal gelegene Skihaus auf dem Flumserberg, Platz bietend für 50 Personen, ist noch frei

5.—11. Januar 1958
13.—18. Januar 1958

Ferner für eine Sommerkolonie vom 7.—26. Juli 1958
Verlangen Sie Offerten von Skiclub Dietikon,
578 Hans Weber, In der Lachen 16

## Fortus-Voll-Kur belebt Temperament und die NERVEN

**Gegen die Schwäche der Nerven** und bei **Funktions-Störungen** eine Kur mit **Fortus.** So werden die **Nerven bei Sexual- und Nervenschwäche,** bei **Gefühlskälte** angeregt, und das **Temperament wird belebt. Voll-KUR** Fr. 26.—, Mittelkur Fr. 10.40. Proben Fr. 5.20 und 2.10. Erhältlich bei Ihrem **Apotheker und Drogisten,** wo nicht, durch FORTUS-VERSAND, Postfach, Zürich 1, Telephon (051) 27 50 67.

## Stärkt und belebt bei Gefühlskälte

## Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr

zählen zu unseren **Spezialitäten**
Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für gute Beratung

**TÜTSCH AG. Klingnau (AG)**

Tel. (056) 5 10 17 und 5 10 18 Gegründet im Jahre 1870

Gesucht auf Oktober 1957

## Sekundarlehrer

**(evtl. Mittelschul-Lehrer phil. I)**

sprachlich-historischer Richtung an anerkannte Privat-Schule. Beste Arbeits- und Lohnverhältnisse.

Bewerbungen erbeten unter Chiffre P 5221 W an Publicitas Winterthur. 574

An den Schulen der **Stadt Schaffhausen** sind auf das Frühjahr 1958 folgende 554

## Lehrstellen

zu besetzen:

a) an der Elementarschule: für **1 Lehrerin (Unterstufe), 1 Lehrer (Mittelstufe)** und **1 Lehrer (Oberstufe).** Die Besoldungen betragen für 1 Lehrerin bei wöchentlich 27 Pflichtstunden Fr. 8136.— bis Fr. 11 856.—; für 1 Lehrer bei wöchentlich 32 Pflichtstunden Fr. 9636.— bis Fr. 14 052.—;

b) an der Mädchenrealschule: für **1 Lehrer.** Die Besoldung beträgt bei wöchentlich 30 Pflichtstunden Fr. 11 448.— bis Fr. 15 876.—.

Die Kinderzulagen betragen pro Kind und Jahr 240 Fr. Das gegenwärtig gültige Besoldungsreglement steht in Revision.

Der handschriftlichen Bewerbung sind die Ausweise über den Bildungsgang und die weitere Tätigkeit sowie ein kurzer Lebensabriss und ein ärztliches Zeugnis beizulegen. Die Anmeldungen sind bis zum 21. Oktober 1957 an die unterzeichnete Amtsstelle zu richten.

**Kantonale Erziehungsdirektion Schaffhausen.**

Haben Sie **Gold in der Kehle?**

Möchten Sie gern

**schön singen,**
**gut sprechen** lernen?

Dann erwerben Sie die

## BELCANTOPHON-METHODE

Fernkursus zum Selbstunterricht in

**Gesang und Sprechen**

durch Lehrhefte mit Uebungen auf Langspielplatte **und persönliche Kontrolle**

Schreiben Sie bitte sofort um nähere Aufklärung an

**Belcantophon**
Schweizer Vertreter: Wolfgang Philipp
Postfach 397, Zürich 39 (Selnau)

Teilen Sie mir kostenlos und ohne Verpflichtung für mich näheres über Belcantophon mit:

Frau/Frl./Herr .....

Ort: ..... Kanton .....

Strasse: ..... Nr. .....

(Bitte in Blockschrift ausfüllen) 577

Soeben neu erschienen

## Auch Du kannst selber drucken

von Gertrud Derendinger,

Lehrbuch für Handdruck auf Stoff und Papier. 72 Seiten, Grossformat (21 × 30 cm), brosch., mit 108 Photos und 26 Seiten Zeichnungsvorlagen, Bilder auf Kunstdruckpapier, Preis Fr. 10.35.
Hinsichtlich Arbeitstechnik (Linoldruck, Siebdruck, Schablonendruck, Stoffspritzen, Stoffmalen, Batik) weist das Buch gegenüber früheren Publikationen eine ganze Anzahl Neuerungen und praktische Vereinfachungen auf. Endlich einmal eine Schrift die zeigt, wie man vorgehen muss, dass selbstgedruckte Stoffe auch ein mehrmaliges Waschen einwandfrei überstehen. 570
Die überaus vielseitige Auswahl an Abbildungen von handgedruckten und handbemalten Gegenständen wie Glückwunschkarten, Kissen, Jupes, Halstücher, Deckeli, Tischtücher, Vorhänge, Kinderkleider usw. gibt sowohl dem Anfänger wie dem Fortgeschrittenen mannigfache Anregungen.
Erhältlich in Buchhandlungen und allen Fachgeschäften, die Druckfarben verkaufen oder direkt durch den Verlag. (Bei Vorauszahlung auf Postkonto IIIb 555 portofreie Zustellung.)

P 233 R **RIA-Verlag, Wynigenstrasse 15, Burgdorf**

---

Aus **Liquidation** en bloc äusserst günstig abzugeben:

## ca. 4500 Diapositive
## $8^1/_2$ x 10 cm

schwarz/weiss und koloriert, vorwiegend Schweizer Landschafts- und Trachtenbilder.

Anfragen erbeten unter Chiffre SL 559 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

---

Die Gemeinden **Courlevon-Coussiberlé** schreiben hiemit die Stelle eines 581

## Lehrers

an die Gesamtschule Courlevon, auf Beginn der Winterschule, zur Neubesetzung aus.

Jahresbesoldung Fr. 9600.— plus gesetzlicher Staatsbeitrag, zusätzlich frisch renovierte Wohnung mit Zentralheizung und Garten.

Anmeldungen mit den nötigen Beilagen sind bis 15. Oktober 1957 an **Meyer Alfred,** Schulpräsident, **Courlevon** (FR), Tel. (037) 3 42 41 zu richten, der auch nähere Auskunft erteilt.

---

Gesucht auf 1. November 1957 an die reformierte Schule **Corjolens-Rosé (FR)** 561

## Primarlehrer(in)

eventuell auch stellvertretungsweise.

Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten bis 10. Oktober 1957 an **Fritz Wyss,** Schulpräsident, **Rosé** (Freiburg). Telephon (037) 4 21 66.

---

**Primarschule Liestal**

Auf Beginn des Schuljahres 1958/59 sind an unserer Primarschule folgende Stellen zu besetzen :

## 1 Primarlehrer

mit eidg. Turnlehrerdiplom,

## 1 Primarlehrer oder Lehrerin

für die Unterstufe.

Besoldung des Turnlehrers: ledig: Fr. 10 962.— bis Fr. 14 616.—; verheiratet: Fr. 12 180.— bis Fr. 15 834.—.
Besoldung des Primarlehrers: ledig: Fr. 10 266.— bis Fr. 13 920.—; verheiratet Fr. 11 484.— bis Fr. 15 138.—.
Besoldung der Primarlehrerin: Fr. 9222.— bis Fr. 12 876.—.
Kinderzulagen Fr. 240.— pro Kind und Jahr.
Anmeldungen sind unter Beilage der erforderlichen Ausweise bis 25. Oktober 1957 an das Präsidium der Schulpflege: **M. Schuppli-Jundt** in **Liestal** einzureichen.
Liestal, den 4. Oktober 1957. 580

**Primarschulpflege Liestal.**

---

In 40.000
Schaufenstern
Schweizer
Qualitätsprodukte

19. Okt. — 2. Nov. 1957

OFA 6000 S

---

**Evangelische Lehranstalt Schiers**

Auf das Frühjahr 1958 sind an der Evang. Lehranstalt Schiers neu zu besetzen

die Stelle eines

## Hauptlehrers für Physik u. Mathematik

die Stelle eines

## Hauptlehrers für Chemie und Physik

am Gymnasium, Typus A, B, C und Seminar.

Alle nähern Auskünfte über Pensum und Anstellungsbedingungen sind bei der Direktion **Tel. (081) 5 31 91** zu beziehen. 571
Anmeldungen sind bis Ende November 1957 erbeten an die

**Direktion der**
**Evang. Lehranstalt Schiers**

---

An der **Berufsschule Winterthur, männl. Abt.** ist die Stelle eines

## Hauptlehrers für geschäftskundlichen Unterricht

(Buchführung, Rechnen, Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde) auf Beginn des Sommersemesters 1958 neu zu besetzen.

**Besoldung:** Fr. 14 160.— bis 18 720.— (vorbehältlich der Genehmigung der entsprechenden Revisionsvorlage durch den Grossen Gemeinderat). Kinderzulagen, Pensionsversicherung. 547

Anfragen und handschriftliche Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen sind bis zum 15. Oktober 1957 an den Vorsteher der Schule (Merkurstrasse 12, Tel. [052] 2 61 91) zu richten. P 32 W

## Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule** in Endingen wird die Stelle eines

### Hilfslehrers

für Englisch (4 Wochenstunden) zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 12. Oktober 1957 der Bezirksschulpflege Endingen einzureichen. 576

Aarau, den 26. September 1957

**Erziehungsdirektion**

## Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule** in Zofingen wird die Stelle eines

### Hauptlehrers

für Freihandzeichnen, 30—32 Wochenstunden (es besteht die Möglichkeit, daneben Schreiben oder Knabenhandarbeit zu unterrichten), zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage Fr. 1000.— bis Fr. 1500.—. Verheiratete erhalten von Anfang an Fr. 1500.—. Obligatorisch städtische Lehrerpensionskasse.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 4 Semester Fachstudien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 20. Oktober 1957 der Schulpflege Zofingen einzureichen. 575

Aarau, den 26. September 1957

**Erziehungsdirektion**

**Basel-Stadt**

**Primarschule Kleinbasel**

Auf Beginn des Schuljahres 1958/59 sind an der Primarschule Kleinbasel (1.—4. Schuljahr) einige

### Lehrstellen

zu besetzen.

Erfordernisse: Lehrausweis für die Primarstufe und Schulpraktische Erfahrung.

Die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse sowie die Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich geregelt.

Dem Bewerbungsschreiben sind beizulegen: ein handgeschriebener Lebenslauf und Bildungsgang, der Lehrausweis und Ausweise über die bisherige Tätigkeit, im Original oder in beglaubigter Abschrift.

Anmeldungen sind bis zum 20. Oktober 1957 zu richten an Herrn W. Kilchherr, Rektor der Primarschule Kleinbasel, Münsterplatz 17, Basel. 568

**Erziehungsdepartement Basel-Stadt**

**Musik-Akademie der Stadt Basel**

**Schweizerischer Musikpädagogischer Verband**

## Studienwoche für neue Musik

14. bis 19. Oktober 1957
im kleinen Saal der Musik-Akademie
Basel, Leonhardstrasse 6

Kursleiter: Prof. Dr. Hans Mersmann, Köln;
Walter Frey, Zürich. 527

Prospekte und Auskünfte durch das Sekretariat der Musik-Akademie Basel, Leonhardstrasse 6, Tel. 24 59 35.

## Realschule Muttenz

An der hiesigen Realschule werden für das 3. Schulquartal 21. Oktober bis Weihnachten 1957

### 2 Vikare

der math.-naturw. Richtung gesucht.

Interessenten wollen sich an den Präsidenten der Realschulpflege, J. Waldburger, melden. 579

**Gewerbeschule der Stadt Zürich**

Auf Beginn des Sommersemesters 1958, mit Amtsantritt am 21. April 1958, ist an der Baugewerblichen Abteilung der Gewerbeschule der Stadt Zürich eine

### hauptamtliche Lehrstelle für geschäftskundliche Fächer

zu besetzen.

Die Unterrichtstätigkeit umfasst die **Fächer:** Deutsch und Korrespondenz, Rechnen, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde an den Lehrlingsklassen.

**Anforderungen:** Abgeschlossene Ausbildung als Mittelschul-, Handels- oder Gewerbelehrer, längere erfolgreiche Lehrtätigkeit, Kenntnis der Verhältnisse im Gewerbe erwünscht.

**Verpflichtung:** Die wöchentliche Pflichtstundenzahl beträgt 28. Mit der Wahl ist die Verpflichtung zur Niederlassung in der Stadt Zürich verbunden.

**Besoldung:** Fr. 15 660.— bis 20 700.—, Kinderzulage Fr. 240.— im Jahr.

Die Alters- und Hinterbliebenenversicherung und die Anrechnung der bisherigen Tätigkeit sind durch Verordnungen geregelt.

**Anmeldung:** Anmeldungen mit der Anschrift «Lehrstelle an der Baugewerblichen Abteilung» sind bis 26. Oktober 1957 dem Vorstand des Schulamtes, Amtshaus III, Zürich 1, einzureichen.

Der handschriftlichen Bewerbung sind beizulegen: Genaue Angaben der Personalien, Photographie, Darstellung des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit, Studienausweise, Diplome und Zeugnisse.

Auskunft erteilt E. Roth, Vorsteher der Baugewerblichen Abteilung. Sprechstunde: Mittwoch 18—19 Uhr Gewerbeschulhaus Zimmer 321, oder nach telefonischer Vereinbarung Tel. 42 67 00. 573

Zürich, 25. September 1957

**Der Direktor**

## Rechnungs- und Buchführung

**an Sekundarschulen, von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich**
mit **Buchführungsheften** (von 95 Rp. an m. Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele.
Preisliste 450 auf Wunsch. 3

**Landolt-Arbenz & Co. AG., Zürich** Bahnhofstr. 65

**Alle Flechtmaterialien**
Anleitungsbücher:
Annie Galst: Flechten Fr. 2.90
Ruth Zechlin: Werkbuch
Auflage 1957, neu Fr. 16.50
Preisliste verlangen

Sam. Meier
FLECHTMATERIALIEN
**SCHAFFHAUSEN**

## Occasions-Couverts

alle Grössen und Ausführungen, einzig billig bei
SA 462 A **Fr. Huber A.-G., Muri** (Aarg.).

## Sekretärinnen-Ausbildungskurs
## ERIKA LIEBHERR

**Winkelwiese 4 Zürich 1 Tel. 32 63 53**
Der nächste Halbjahreskurs beginnt am 21. Okt. 1957

## Konservatorium und Musikhochschule Zürich

Allgemeine Musikschule • Pädagogische Abteilung • Musikhochschule • Seminar für Schulgesang • Seminar für musikalisch-rhythmische Erziehung

**Sekretariat:** Florhofgasse 6

**Hier finden Sie...**
**die guten Hotels, Pensionen und Restaurants**

## Villa Aprica Tesserete ob Lugano

Das gepflegte Kleinhotel Dir. A. v. Steiger

## Lugano Hotel Bernerhof

Ihr Ziel für **Reise und Ausflüge, Konferenzen, Gesellschaftsreisen, Familienausflüge.** Telephon (091) 2 83 93.

## Skihaus Heuberge, Fideris

Gut geführtes, heimeliges Haus mit elektr. Licht und Zentralheizung. Wunderschönes Uebungs- und Tourengebiet, direkt an der Parsennroute nach Fideris, Jenaz u. Langwies, Mattlishorn, Heuberge. Günst. Pensionspreis. Kurse u. Gruppen haben Ermässigung. Höfl. empfiehlt sich der Besitzer **C. Bühler-Niggli.** Tel. (081) 5 43 05, wenn keine Antwort 5 43 58. OFA 567 D

## Hotel Continental-Beauregard, LUGANO

erhöhte Lage, grosser Garten, schönste Herbstferien gesichert
Persönliche Leitung: Fassbind
Tel. (091) 2 16 41

## Hotel Trübsee ob Engelberg
**1800 m ü. M.**

Das Haus, in welchem sich Schulen zu Hause fühlen. Gute und warme Massenlager für Schulreisen und Ferienlager. Vorteilhafte Pensionspreise und prima Verpflegung.
Im Sommer: Unterkunft und Verpflegung für Ferienlager an der bekannten Route Engelberg—Jochpass—Meiringen oder Frutt.
Im Winter: Der ideale Platz für Skilager inmitten des schneesicheren Skigebietes beim Skilift u. Luftseilbahn.
Verlangen Sie bitte Offerten bei
**Gebr. Hess.** Telephon (041) 74 13 71.

## Pension Restaurant Alpino Sonogno

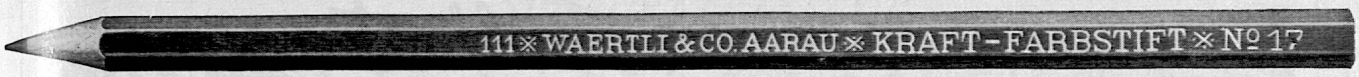
909 m ü. M. — Verzascatal (Tessin)
Wildromantische Gegend – Wunderbare Spaziergänge – Gesundes Klima – Bürgerliche gepflegte Küche – Tessiner Spezialitäten – Prima Weine – Mäss. Preise – Verlangen Sie Prospekte. Tel. (093) 8 81 63. Es empfiehlt sich der Besitzer: **Familie Perozzi.**

## Casa La Fraternità, Crocifisso/Lugano

Tel. (091) 2 23 09
Das ideale Haus für Schulreisen und Klassenlager

## PENSION SURETTA SPLÜGEN

Bestgeeignetes Berghotel für Ferien- und Skilager (bis 35 Personen) in sehr gutem Ski- und Tourengebiet.
Es empfiehlt sich Fam. Zinsli, Splügen (Grb.) Tel. (081) 5 81 14




**Der feine, leicht gleitende Zeichenfarbstift mit bruchfester Mine und leuchtenden Farbtönen**

**Wissenschaftlich geprüft - immer an der Spitze**

*Scholar*

*in die Hand des Schülers*

Zu beziehen in allen Fachgeschäften

Als Spezialgeschäft führen wir

**Mal- und Zeichenmaterial**

für alle Techniken

als Schulbedarf zu vorteilhaften Preisen

**Zumstein**

PAPETERIE

FÜR HANDEL TECHNIK KUNST

Uraniastr. 2 Zürich Tel. 051 23 14 66

Zuverlässige, erfolgreiche

**Ehevermittlung**

durch **Frau G. M. Burgunder,**

a. Lehrerin, Postfach 17,

**Langenthal** OFA 6559 B

**Wo** erhalten Sie den Prospekt für

**Krampfadernstrümpfe**

**SCHWÄGLER**

**Sanitätsgeschäft**

**Zürich Seefeldstrasse 4**

**Qualitäts-Instrumente**

klingen immer edel, nie profan. Man erkennt sie daran, dass sie sowohl im Forte wie im Piano, im Diskant wie in der Mittellage möglichst ausgeglichen klingen. Wir führen Klaviere der besten in- und ausländischen Marken schon ab Fr. 2700.— bzw. 2200.—

**hug**

Seit 150 Jahren
Alles für Musik

HUG & CO., ZÜRICH
Füsslistrasse 4
Tel. (051) 25 69 40

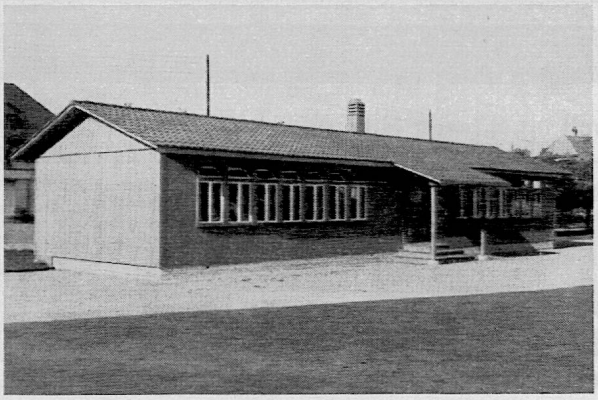
Erhältlich in allen guten Fachgeschäften

**BARGELD**

Wir erteilen Darlehen bis Fr. 5000.—. Bequeme Rückzahlungsmöglichkeiten. Absolute Diskretion zugesichert. Rasche Antwort in neutralem Couvert. Seriöse Bank gegründet vor 40 Jahren.

**BANK PROKREDIT**
Talacker 42
**Zürich**

OFA 19 L



**Schulpavillons**

System „HERAG"

aus vorfabrizierten, zerlegbaren Elementen. Rasch montiert, gut isoliert.

Bestens geeignet zur Behebung der akuten Raumnot.

Auskunft, Prospekt und Referenzen durch

**Hector Egger AG., Langenthal**

Architekturbureau und Bauunternehmung

Telephon 063/2 33 55

**J.M.PAILLARD**

PARIS

ERHÄLTLICH IN PAPETERIEN

*MUSTER AUF VERLANGEN*

**bei : WASER & C°**

SEESTRASSE 261 - ZURICH 2

# Eine bestechende Idee für Kunstfreunde

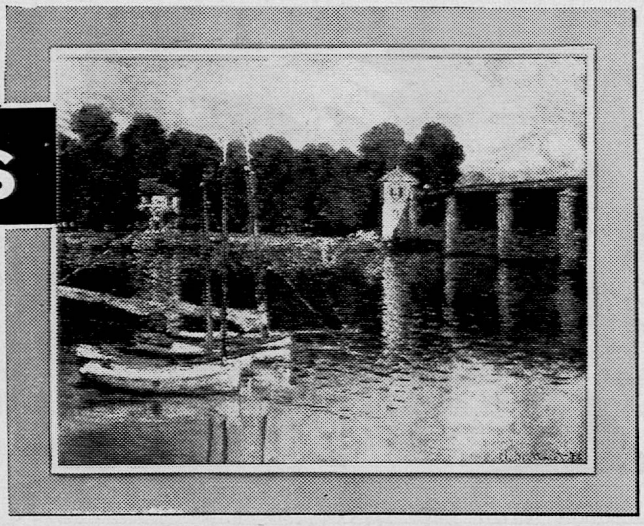
*und solche, die es werden möchten*

Um das Wesentliche vorwegzunehmen: Der Kunstkreis möchte es Ihnen ermöglichen, für wenig Geld Ihr Heim jeden Monat mit einem neuen Bild, einem Meisterwerk der Malerei, zu schmücken und Sie damit gleichzeitig zum stolzen Besitzer einer ständig wachsenden Privatgalerie der besten und berühmtesten Bilder aus aller Welt zu machen. Selbstverständlich können wir Ihnen zum Preise von Fr. 5.— nicht die Originale vermitteln, wohl aber originalgetreue, erstklassige Farbenreproduktionen, die dank ihres Standardformates von 48 x 60 cm in dem von uns gelieferten Rahmen zur Geltung gebracht und ständig ausgewechselt werden können. Sicher denken Sie, dass es beim Preis von Fr. 5.— mit der Qualität unserer Kunstblätter nicht weit her sein kann. Diese Befürchtung können wir nur zerstreuen, indem wir Ihnen ein Probebild als Qualitätsmuster schenken. Für Verpackung und Porto bezahlen Sie uns den Betrag von Fr. 1.— und Sie erhalten umgehend das herrlich schöne Bild von Claude Monet, Die Brücke von Argenteuil. Es wird auch Sie von der hohen Qualität der Kunstkreis-Bilder überzeugen.

Falls Sie den unten abgebildeten Standard-Wechselrahmen gleichzeitig beziehen möchten, dann liefern wir Ihnen denselben zum Preise von Fr. 15.— und dazu gratis das Bild von Claude Monet. Mit diesem verlockenden Angebot verfolgt der Kunstkreis nur ein Ziel: möglichst Viele mit den beglückenden Meisterwerken der grossen Maler vertraut zu machen. Bereits über 60 Bilder stehen seinen Freunden zur Wahl; ausführliche Kataloge und Bezugsbedingungen für weitere Bilder erhalten Sie mit dem von Ihnen bestellten Gratisbild zugesandt. Ohne jedes Risiko können Sie mittels des untenstehenden Gutscheines das Probebild kommen lassen; Sie gehen damit keinerlei Verpflichtungen ein und falls Sie sich später für den Bezug weiterer Bilder nicht interessieren sollten, ist die Angelegenheit für Sie und uns erledigt.

**Gratis**

**erhalten auch Sie eine 48 x 60 cm grosse originalgetreue Farbenreproduktion des Bildes Claude Monet, Die Brücke von Argenteuil (Impressionisten-Museum, Paris)**



Kunstkreis

Luzern, Hirschenplatz 7

**GRATIS-GUTSCHEIN**

Einzusenden an Kunstkreis, Luzern, Hirschenplatz 7

☐ Senden Sie mir ohne jede Verpflichtung meinerseits das Probebild Monet, Die Brücke von Argenteuil. Fr. 1.- für Verpackung und Porto lege ich in Briefmarken bei.

☐ Senden Sie gleichzeitig Ihren Standard-Wechselrahmen zum Preise von Fr. 15.-. Über den Gesamtbetrag von Fr. 16.- legen Sie der Sendung eine Rechnung bei.

Ein Rückgaberecht innert 8 Tagen entbindet mich von jedem Risiko. Gewünschtes ankreuzen ☒

Name .....

Ort .....

Strasse .....

LZ



AZ Zürich 1

1160

DRUCK fabag

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei

# DER BERUF DES VERKEHRSPILOTEN: EIGNUNG UND AUSBILDUNG

## DIE EIGNUNG

«Flieger werden ... dies ist der Traum so manchen jungen Mannes, der vor der Berufswahl steht. Das zeigen die Erfahrungen der Berufsberater, und das geht auch immer wieder aus jenen zahlreichen Briefen hervor, in denen wir Flieger von den jungen Leuten um Rat gefragt werden. Es ist etwas Schönes um diese Flugbegeisterung, und es ist auch wohl zu verstehen, dass so viele sich zum Fliegerberuf hingezogen fühlen. Scheinen doch alle jene Vorstellungen, die man sich von der Fliegerlaufbahn macht, dem jugendlichen Drang nach Freiheit und Grossem, nach Technik und Abenteuer wie kein anderer Beruf zu entsprechen ...»

Es sind nun fast zwei Jahrzehnte verflossen, seitdem *Walter Ackermann* diese Zeilen schrieb. Ihre Gültigkeit haben sie noch keineswegs eingebüsst, denn noch immer bedeutet das Fliegen und damit die Pilotenlaufbahn für ungezählte junge Leute das höchste ihrer Ideale. Und doch ist seit einigen Jahren der Pilotenberuf zu einem ausgesprochenen Mangelberuf geworden und die Swissair sieht sich gezwungen, in ihrem Pilotenkorps eine Reihe von tüchtigen und zuverlässigen Ausländern zu beschäftigen. Sie ist auch von ihrem Grundsatz, ihre Verkehrspiloten nur aus den Reihen der Militärpiloten zu rekrutieren, abgegangen und nimmt heute auch die Bewerbung von jungen Leuten ohne fliegerische Vorbildung entgegen. Es muss aber betont werden, dass die Auslese nach wie vor sehr streng ist und, wie die Praxis zeigt, nur ein kleiner Prozentsatz der sich meldenden, flugbegeisterten Interessenten die Anforderungen erfüllt.

Wer eignet sich zum Verkehrspiloten? Bei der Beantwortung dieser Frage muss daran gedacht werden, dass mit den immer grösseren, komplizierteren und schnelleren Maschinen auch das Mass der Verantwortung gewachsen ist. Um als Kommandant eines Flugzeuges eine grosse Zahl von Passagieren durch Nacht und Nebel, Gewitter und Sturm sicher an ein fernes Ziel zu geleiten, braucht es neben einem hohen Können vor allem charakterliche Eigenschaften, wie eine hohe seelische Belastbarkeit, innere Ruhe, Selbstvertrauen, unbedingte Selbstdisziplin, aber auch Führereigenschaften, einen hohen Intelligenzgrad und nicht zuletzt noch gute Umgangsformen. Da der Pilot mit hochempfindlichen, anspruchsvollen Maschinen und Geräten zu tun hat, werden Ingenieure, Techniker, Maturanden des Typs C und Absolventen technischer Berufe bevorzugt. Angehörige anderer Berufe vermögen der Ausbildung nur zu folgen, wenn sie neben geistiger Beweglichkeit und rascher Auffassungsgabe über ausgesprochen technisches Verständnis verfügen. Bei gleicher Eignung erhalten Militärpiloten und Bewerber mit fliegerischen Vorkenntnissen, wie Sport-, Segel- oder Modellflieger, den Vorrang.

## DIE AUSBILDUNG ZUM VERKEHRSPILOTEN

Diese dauert für Anwärter, die das Fliegen von Grund auf erlernen müssen, also nicht Militärpiloten sind, rund 14 Monate und zerfällt in drei Ausbildungsstufen.

Die *fliegerische Grundschulung* (Stufe A) wird auf kleinen Sportmaschinen, wie Bücker, Piper und Cesna, durchgeführt. Das Ziel ist, nach rund 200 Flugstunden das Berufspilotenbrevet zu erwerben, wobei im Verlaufe dieser Ausbildung auch noch die Prüfungen für das Privatpiloten- und das Akrobatikbrevet abgelegt werden. In diesem ca. sechs Monate dauernden Grundschulkurs wird bereits mit der Ausbildung im Linktrainer und in den theoretischen Fächern begonnen, um die Grundlagen für die Schulung auf der DC-3 zu schaffen.

Zu Beginn der eigentlichen *theoretischen Ausbildung* (Stufe B) stossen die Militärpiloten zu den Ausbildungsklassen. In dieser Zeit, die meistens auf die Wintermonate fällt, gehen die jungen Pilotenanwärter wieder tüchtig in die Schule. Seit zwei Jahren besitzt die Swissair hierfür ein eigenes Schulungsgebäude in Kloten, das eine Fliegerhochschule im kleinen darstellt. Es ist dies aber ein Schulhaus besonderer Art, das faszinierendere Einrichtungen besitzt, als sie sonst Schulhäuser aufweisen. Da sind die besondern Räume für die Navigation nach Kompass oder Sternen, sowie die Einrichtungen für die Ausbildung der Mechaniker und des Kabinenpersonals. Das spannendste jedoch sind die Apparate für die Schulung des Blindfluges, d. h. des Fluges nach Instrumenten. Zwei Linktrainer zeigt unser Bild, wozu noch der Flight-Simulator kommt, der nichts anderes darstellt als das Cockpit einer DC-6B bezw. DC-7C. Die wichtigsten Fachgebiete, in denen die Jungpiloten ausgebildet werden, sind Flugzeugkenntnis, Navigation, Linktrainer, Meteorologie, Telephonieverkehr, Luftverkehrssprache, Morsen und Flugfernmeldedienst. Über jedes dieser Fächer ist am Schluss des Kurses eine Prüfung abzulegen, deren erfolgreiches Bestehen die Teilnahme an der nächsten Ausbildungsstufe erlaubt.

Die *fliegerische Ausbildung auf der DC-3* (Stufe C) führt die Jungpiloten wieder zurück ins Cockpit des Flugzeuges, das nunmehr kein Sportflugzeug mehr, sondern eine Verkehrsmaschine ist. Die zweimotorige Douglas DC-3, immer noch getreulich den Verkehr auf europäischen Kurzstrecken besorgend, wird zum fliegenden Klassenzimmer, in dem die Pilotenschüler einer nach dem andern im Pilotensitz Platz nehmen, um zunächst ein ungefähr zehnstündiges Sichtflugprogramm zu absolvieren. Dieses umfasst Starten und Landen bis zum Alleinflug, Nachtflüge, Verhalten des Flugzeuges in überzogenem Zustand (Stall) und einmotorige Flüge und Landungen (Engine Failure Flight). Sorgfältig überwacht der im Co-Pilotensitz mitfliegende Fluglehrer alle Manipulationen seiner Schützlinge, um nach jedem Schulungsflug kameradschaftlich die Arbeit jedes einzelnen zu besprechen, vorkommende Fehler aufzeigend und gemeinsam mit der Klasse nach der besten Lösung suchend.

Nachdem in einer weitern Prüfung der Beweis erbracht worden ist, dass der angehende Verkehrspilot bei guten Wetterverhältnissen das Flugzeug allein fliegen kann, folgt der letzte und anspruchsvollste Teil des Ausbildungsprogrammes, die *Blindflugschulung*. Vorbereitet durch intensives Training auf dem Linktrainer, soll der Flugschüler nun lernen, mit Hilfe der im Flugzeug vorhandenen Instrumente ohne jede Sichtverbindung mit der Aussenwelt die Lage seines Flugzeuges zu kontrollieren. Um diese Situation herbeizuführen, werden die Fenster vor und neben dem Pilotensitz durch Jalousien verdeckt und nur der Fluglehrer hat freie Sicht nach aussen. Dieses Programm umfasst in 20 bis 25 Flugstunden den einfachen Instrumentenflug, Blindstarts und alle gebräuchlichen Schlechtwetter-Landeverfahren, wie sie in «Luftverkehr I» beschrieben wurden. Mit dem Bestehen der *Blindflugprüfung*, die durch Experten des Eidgenössischen Luftamtes abgenommen wird, erfolgt die Beförderung zum Co-Piloten. Von nun an trägt der junge Pilot die Uniform und er wird dies mit Stolz tun, hat er doch eine aussergewöhnlich intensive Schulung hinter sich, die seinen ganzen Einsatz erforderte. Die nächsten Monate verbringt er als zusätzlicher Co-Pilot an Bord eines zweimotorigen Kursflugzeuges, um den Einsatz auf der Strecke kennen zu lernen. Dabei werden ihm mehr und mehr selbständige Aufgaben übertragen, bis er nach ungefähr drei Monaten von der Gesellschaft als eigentlicher Co-Pilot eingesetzt wird. Unter der Aufsicht erfahrener Kommandanten erfüllt er nun selbständig die ihm zugeteilten Aufgaben und sammelt dabei die praktische Erfahrung im Streckendienst, welche ihn bei Bewährung nach weiteren zwei bis drei Jahren selber zum Kommandanten aufsteigen lässt.

ARBEIT IM LINKTRAINER — INSTRUCTION AU LINK-TRAINER — LAVORO NEL «LINKTRAINER» — AT WORK IN THE LINK TRAINER

# DIE COCKPIT-BESATZUNG

In der Fliegersprache wird die Besatzung eines Flugzeuges mit dem englischen Ausdruck *Crew* bezeichnet. Sie besteht aus der Cockpit- und der Kabinenbesatzung. Bei zweimotorigen Flugzeugen (DC-3, Convair-Metropolitan) ist das Cockpit mit zwei Mann besetzt, nämlich Pilot und Co-Pilot. Bei den auf Langstreckenflügen eingesetzten viermotorigen Maschinen (DC-4, DC-6B, DC-7C) weist das Flugdeck mindestens vier Mann Besatzung auf: Pilot, Co-Pilot, Bordmechaniker und Navro (Navigator und Funker). Die Funktion des letzteren soll im Text zu Bild 9 (Navigation) dargestellt werden.

## DER KOMMANDANT

Der Platz des Kommandanten, d. h. des Flugkapitäns, der das Bordkommando innehat, ist vorn links im Cockpit, wie unser Bild anschaulich zeigt. Seine Aufgabe und Stellung ist ähnlich der eines Schiffskapitäns und umfasst die Verantwortung für die Vorbereitung und Durchführung des Fluges, die Sicherheit der Passagiere und Besatzungsmitglieder sowie die Sicherheit des Flugzeuges und dessen richtige Bedienung während des Fluges. Neben seiner Hauptaufgabe, dem Führen des Flugzeuges, überwacht er die Arbeit der gesamten Besatzung in der Weise, dass Fehler sofort korrigiert werden können. Seine Befehlsgewalt bezieht sich aber auch auf die Passagiere, was in Notfällen von grosser Bedeutung werden kann. Ein grosser Teil seiner Arbeitszeit nehmen die Arbeiten vor und nach dem Flug und seine berufliche Weiterbildung in Anspruch.

## DER CO-PILOT

Zwischen dem Kommandanten und seinem ersten Mitarbeiter an Bord des Flugzeuges, dem Co-Piloten, besteht ein bis in die kleinste Einzelheit festgelegtes Zusammenwirken, das nur in langer Schulung erworben werden kann. Höhepunkte dieses Zusammenspiels, in das bei grossen Maschinen auch der Bordmechaniker einbezogen ist, sind Start und Landung. Neben vielen andern Pflichten ist der Co-Pilot für die *Voice,* d. h. den Sprechverkehr mit der Bodenstation vermittels Radio-Telephonie verantwortlich. Auf Kurz- und Mittelstrecken teilt er sich mit dem Kommandanten in die Navigation, die grösstenteils darin besteht, mit Hilfe des Radiokompasses und anderer Funknavigationseinrichtungen die vorgeschriebenen Luftstrassen einzuhalten. Auf Langstreckenflügen dagegen löst er nach einem bestimmten Ablösungsplan den Kommandanten ab, wofür er im linken Pilotensitz Platz nimmt, während sein eigener Sitz vorn rechts vom Bordmechaniker eingenommen wird.

## DER BORDMECHANIKER

Dem *Bordmechaniker* obliegt die technische Betreuung des Flugzeuges während des Fluges. Sein Sitz befindet sich zwischen demjenigen des Piloten und des Co-Piloten, von wo aus er die Gashebel, die Landeklappen und das Fahrwerk leicht bedienen und die seiner Obhut anvertrauten Instrumente überwachen kann. Nach genauer Kontrolle übernimmt er das Flugzeug vom Technischen Dienst und übergibt es vor dem Flug dem Kommandanten, indem er ihm exakten Bericht erstattet über die durchgeführten Kontrollarbeiten, über den technischen Zustand des Flugzeuges und über die Laufzeiten der Motoren.

Im Flug bedient und überwacht er die Motoren, deren Leistung vergleichsweise genügen würde, den Strom für eine Stadt von 50000 Einwohnern zu erzeugen. Zu den Motoren kommen vielfältige elektrische und hydraulische Einrichtungen, Brennstoff- und Druckluftanlagen. Die Leistungen aller dieser technisch äusserst komplizierten Einrichtungen werden auf den über hundert im Cockpit angebrachten Instrumenten angezeigt, deren Vielzahl uns Laien stets einen gelinden Schauder einjagt. Die Aufgabe des Bordmechanikers erschöpft sich jedoch nicht darin, sie einfach zu überwachen, denn eine ganze Anzahl davon, wie z. B. diejenigen für Ladedrücke und Durchflussmengen, hat er einzustellen, was ein feines Fingerspitzengefühl erfordert. Treten Störungen auf, wie Brände, Leitungsbrüche oder Leistungsabfälle, so muss er in der Lage sein, sie zu erkennen und wenn möglich mit Bordmitteln zu beheben. Dies erfordert umfassende technische Kenntnisse, absolute Zuverlässigkeit und rasche Entschlussfähigkeit.

Ausgewählt werden die Bordmechaniker aus dem technischen Personal des Departementes «Technik» und der Aussenstationen. Bedingungen für die Zulassung sind neben guten Englischkenntnissen Erfahrung im Flugzeugbau oder -unterhalt, mindestens ein Jahr bei der Swissair. Da für diese verantwortungsvolle Aufgabe nur bestqualifizierte Leute eingesetzt werden können, ist ein tadelloses berufliches und charakterliches Rüstzeug Voraussetzung. Sind die Klippen einer eintägigen Aufnahmeprüfung glücklich umschifft, so beginnt die Ausbildung in einem theoretischen Kurs von ungefähr drei Monaten Dauer. Dabei werden die angehenden Bordmechaniker mit dem Flugzeugtyp, auf dem sie später eingesetzt werden sollen, bis in alle Einzelheiten vertraut gemacht. Anschliessend folgt ein praktischer Kurs, zunächst am Flight-Simulator, dann in dem am Boden befindlichen Flugzeug selbst, bis beim ersten Schulflug der Anwärter seine Funktionen zum ersten Mal regelrecht ausführen darf. Bevor er jedoch als Aspirant unter Aufsicht eines erfahrenen Mechanikers auf die Strecke geschickt wird, hat er eine Abschlussprüfung unter Leitung des eidgenössischen Luftamtes zu bestehen.

## DIE LAUFBAHN DES VERKEHRSPILOTEN

Alle Swissairpiloten sind erkenntlich an den breiten Goldstreifen auf den Uniformärmeln. Die Bedeutung der Anzahl dieser Streifen, die sich von 1 bis 4 bewegt, sei hier kurz erläutert: *Ein* Streifen lässt erkennen, dass der Träger Berufspilot 1. Klasse ist, d. h. die Blindlandeprüfung abgelegt hat. In der Regel ist er als junger Co-Pilot auf Kurz- und Mittelstrecken eingesetzt. Durch *zwei* Streifen ist der *Linienpilot* erkenntlich, der mindestens 1200 Flugstunden hinter sich hat, wovon 400 als Co-Pilot. Der Träger von diesen Streifen kann sowohl ein erfahrener Co-Pilot als auch ein junger Kommandant sein. *Drei* Streifen zeigen an, dass der betreffende Pilot den Rang eines *Flugkapitäns* mit 3000 Flugstunden im Linienverkehr erreicht hat. *Vier* Streifen, also die höchste Zahl, hat der Flugkapitän mit mehr als 6000 Flugstunden im Linienverkehr, wovon mindestens 4000 als Kommandant.

Aus dieser Darstellung geht hervor, dass Kommandant und Flugkapitän nicht identisch sind. Als Kommandant auf einer kleineren Verkehrsmaschine (DC-3) kann auch ein junger Linienpilot eingesetzt werden, während anderseits öfters ein Flugkapitän als Co-Pilot auf einer grossen Maschine (DC-6B, DC-7C) amtet. Der Grund liegt darin, dass in der normalen Laufbahn des Verkehrspiloten ein steter Wechsel zwischen dem Einsatz als Kommandant auf einem kleineren Flugzeugtyp und demjenigen als Co-Pilot auf einer grössern Maschine erfolgt. Auf diese Weise hat der jüngere Pilot die Möglichkeit, zuerst die nötigen Erfahrungen unter der Leitung eines dienstälteren Kameraden zu sammeln, bis er selbst das Kommando und damit die volle Verantwortung übernimmt. Zu jeder dieser Etappen gehört ein Umschulungskurs mit einem theoretischen Teil, ein intensives Training am Link-Trainer und am Flight-Simulator und schliesslich auf dem entsprechenden Flugzeugtyp selber, abgeschlossen durch eine strenge Prüfung. So gilt für den Pilotenberuf wie kaum für einen andern, dass man nie ausgelernt hat, denn auch die erfahrenen Kommandanten der grossen Maschinen haben, wie ihre jüngeren Kameraden, halbjährlich eine Blindflugprüfung zu bestehen, wo sie zu beweisen haben, dass sie ihr Flugzeug nicht nur im normalen Instrumentenflug, sondern in allen denkbaren Notfällen zu meistern fähig sind. Daneben haben sie alle drei Monate bestimmte Übungen im Link-Trainer und im Flight-Simulator zu absolvieren, um durch stetes Training den hohen Ausbildungsstand zu bewahren.

BESATZUNG IM COCKPIT DER DC-7C — DANS LE COCKPIT D'UN DC-7C — EQUIPAGGIO NELLA CABINA DI PILOTAGGIO DEL DC-7C — CREW IN THE COCKPIT OF THE DC-7C

NEUES VOM SJW

MITTEILUNGEN DES SCHWEIZERISCHEN JUGENDSCHRIFTENWERKES

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG NUMMER 25 OKTOBER 1957

## Zum Abschluss des Verlagsprogrammes 1957

hat das Schweizerische Jugendschriftenwerk nochmals 6 Neuerscheinungen sowie zwei langersehnte Nachdrucke herausgegeben. Unter den neuen Heften befindet sich das von Suzanne Oswald verfasste, äusserst aufschlussreiche Heft über den Krankenschwesternberuf «Kätti wird Schwester». Vor allem die Mädchen der Oberstufe sollten dieses mit Hilfe des Roten Kreuzes herausgegebene Heft lesen, um einen Begriff von der Ausbildung und Arbeit der Krankenschwestern zu bekommen.

Über die andern, nicht minder empfehlenswerten Hefte geben die nachstehenden Inhaltsangaben und Textauszüge Auskunft.

NEUERSCHEINUNGEN

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nr. 600 | Kätti wird Schwester | Suzanne Oswald | Gegenseitiges Helfen |
| Nr. 608 | Uli Siebenthal | Hans Raaflaub | Literarisches |
| Nr. 609 | Geheimnisse um den Kautschuk | Hans Ulrich Jucker | Technik und Verkehr |
| Nr. 610 | Der rote Luftballon | Elsa Steinmann | Für die Kleinen |
| Nr. 611 | Wir basteln Tiere | Alice Marcet | Spiel und Unterhaltung |
| Nr. 612 | Swissair im Modell | Aebli/Müller | Spiel und Unterhaltung |

NACHDRUCKE

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nr. 381 | Schnell, immer schneller 3. A. | Fritz Aebli | Technik und Verkehr |
| Nr. 464 | Wir spielen Fussball 2. A. | Roger Quinche | Sport |

Illustration von Willi Schnabel aus SJW-Heft Nr. 609 «GEHEIMNISSE UM DEN KAUTSCHUK»

### Blick in neue SJW-Hefte

Nr. 600 *Suzanne Oswald*
**Kätti wird Schwester**
Reihe: Gegenseitiges Helfen
Alter: von 13 Jahren an

Ein ausgezeichnetes Berufsberatungsheft. Es zeigt, wie sich eine Bauerntochter zum ersehnten Schwesternberuf durchringen muss und schildert dabei in der Form von Briefen, die Kätti aus der Schwesternschule heimschickt, geschickt und lebendig die heutigen Verhältnisse im Schwesternberuf. Ein Heft, das wir den vor der Berufswahl stehenden Schülerinnen der Abschlussklassen in die Hände geben können.

Nr. 608 *Hans Raaflaub*
**Uli Siebenthal**
Reihe: Literarisches
Alter: von 11 Jahren an

Diese Knabengeschichte erzählt von zwei Bauernbuben, die einen Sommer als Viehhüter auf der Alp verbringen. Aus der Verstrickung, in die ihn der ältere Knabe geführt hat, rettet sich Uli durch eine wagemutige Tat. Die Geschichte bringt, auf feine und dennoch lebensnahe Weise, den Lesern das Problem von Schuld und Sühne nahe. Für reifere Schüler.

Nr. 609 *Hans Ulrich Jucker*
**Geheimnisse um den Kautschuk**
Reihe: Technik und Verkehr
Alter: von 12 Jahren an

Eine kleine Monographie über den Kautschuk. Wir erfahren von seinem Herkommen, hören die Geschichte seiner Verwendung, vernehmen, wozu er gebraucht werden kann, wie er verarbeitet, veredelt wird und erkennen, dass auch ein Rohstoff eine spannende Geschichte haben kann. Ein Heft für Knaben.

Nr. 610 *Elsa Steinmann*
**Der rote Luftballon**
Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 6 Jahren an

Zwölf kurze einfache Geschichten für kleine Leser. Sie erzählen von guten und bösen Erlebnissen kleiner Kinder und einiger Tiere.

Nr. 611 *Alice Marcet*
**Wir basteln Tiere**
Reihe: Spiel und Unterhaltung
Alter: von 9 Jahren an

Ein Bastelheft mit 22 Arbeitsanregungen für kleine Papierbastler. Die Arbeiten verlangen wenig Material (Papier, Pappe, Buntpapier, Schere und Bleistift) und sind einfach, dass es auch einem handwerklich nicht sehr begabten Kinde gelingen wird, eine der Tierfiguren zu verfertigen und daran Freude zu haben.

Nr. 612 *Aebli/Müller*
**Swissair im Modell**
Reihe: Spiel und Unterhaltung
Alter: von 12 Jahren an

Ein Beschäftigungsheft, das dem Flugwesen gewidmet ist. Aus dem Heft können ein Flughof (Kloten), ein Dock, ein Hangar und vier Flugzeuge gebastelt werden. Die kleinen Flugzeuge sollen, richtig gebaut, sogar fliegen können. Einige Angaben über die so erstellten Flugzeugtypen ergänzen und bereichern das Heft.

## Auszüge aus neuen SJW-Heften

### Eier auf den Pflastersteinen

Hans und Dorchen kamen vom Strandbad. Dabei erzählte Hans, wie weit er heute in den Rhein hinausgeschwommen sei und dass er nicht nur auf dem Bauch, sondern auch auf dem Rücken schwimmen könne. Dorchen hörte Hans bewundernd zu und dachte: «Wär ich doch so gross wie Hans! Dann würde auch ich auf dem Bauch und auf dem Rücken in den Rhein hinausschwimmen! Das muss herrlich sein!»

Während Hans weiterhin von seinen Schwimmkünsten erzählte, bemerkte er plötzlich Schlossers kleinen Karl, der, einen Korb am Arm, die Tempelgasse herunterrannte. «Sieh dort den kleinen Karl», sagte Hans zu Dorchen. «Der hat es aber eilig! Was schleppt er wohl in dem grossen Korb mit sich?»

«Komm, fragen wir ihn», meinte Dorchen und lief dem kleinen Karl entgegen.

Da trat der kleine Karl unversehens auf eine Bananenschale und — fiel samt dem Korb der Länge nach hin. Was aber kollerte aus dem Korb über die Pflastersteine? Eier. Ein ganzes Dutzend Eier. Die machten «knack-knack» und überzogen die Pflastersteine mit einer gelben Eiertunke.

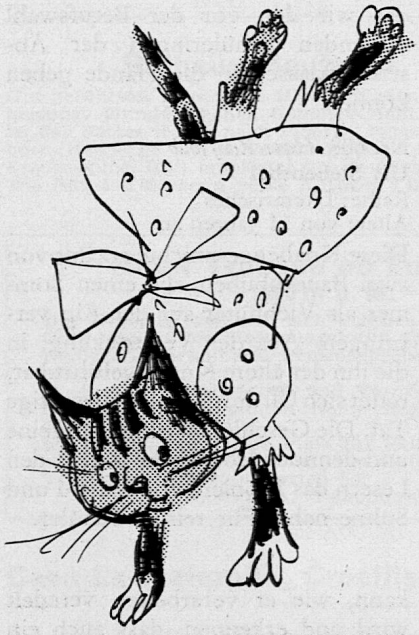
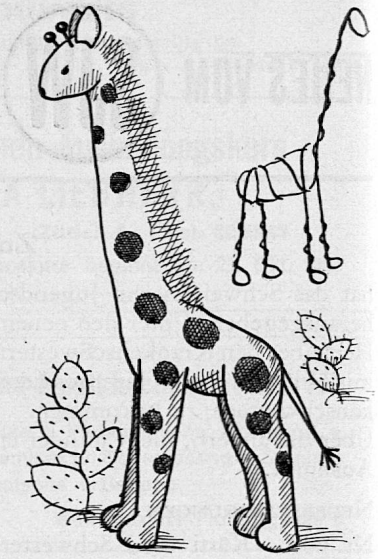


Illustration von Alfred Kobel aus SJW-Heft Nr. 610 «DER ROTE LUFTBALLON»

Aus SJW-Heft Nr. 610
**Der rote Luftballon**
von *Elsa Steinmann*
Illustrationen: Alfred Kobel
Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 6 Jahren an

### Giraffe Langhals

Da wir noch immer etwas Papierteig in der Schüssel haben, wollen wir nochmals ein Tier in Arbeit nehmen. Weil die Giraffe aber recht dünne Beine hat, die einen stattlichen Leib und einen sehr dünnen Hals tragen müssen, ist es vorsichtiger, ein Drahtgestell zu fabrizieren. Das geschieht so: Aus einem langen Stück Installationsdraht formst du Kopf, Hals und Leib. Damit der Leib sofort eine gewisse Dicke hat, knüllt man ein angefeuchtetes Stück Papier zusammen und wickelt den Draht darum herum. Die Hinter- und die Vorderbeine bestehen je aus einem Stück Draht, das wir über den Leib legen und festbinden. Siehst du es auf der Zeichnung? Damit wir für Hals und Beine nicht zuviel Teig brauchen, umwickeln wir sie fest mit feuchten Papierstreifen. Das verhindert auch, dass der Teig allzu leicht abrutscht. Ist diese Vorarbeit beendet, kann man mit dem eigentlichen Modellieren beginnen. Setze den Teig Stück für Stück auf und drücke ihn fest an! Drehe die Arbeit immer wieder um,



damit dein Tier von allen Seiten hübsch aussieht. Lass es dann so 2—3 Tage trocknen! Nach dieser «Trocken-Kur» bemalst du deine Giraffe mit hellem Ocker und setzest braunrote Flecken auf! Die kurzhaarige Mähne entsteht aus einem aufgeklebten Pelzstreifen. Die Ohren schneiden wir aus Leder- oder Filzresten, den Schwanz ebenfalls. Die knopfartigen Hörnchen sind Stecknadeln mit Glasköpfchen.

Aus SJW-Heft Nr. 611
**Wir basteln Tiere**
von *Alice Marcet*
Illustrationen: Alice Marcet
Reihe: Spiel und Unterhaltung
Alter: von 9 Jahren an

«Das Fliegen muss man den Vögeln überlassen!» so schrieb allen Ernstes vor 150 Jahren ein bekannter Schriftsteller. — Und heute heisst es: «Wer nicht fliegt, wird überflügelt».

Schon vor einem Vierteljahrhundert stellten einsichtige Männer die Frage: Soll die Schweiz im Wettstreit mit den andern Ländern bei der Eroberung und Nutzbarmachung des Luftraumes nur Zuschauer sein? — Nie und nimmer! Deshalb gründeten sie im Jahre 1931 die schweizerische Luftverkehrsgesellschaft, die Swissair, die sich im Laufe der Zeit zu einem bedeutenden Grossunternehmen unseres Landes entwickelt hat.

Aus diesem Heft wollen wir den Flughafen Kloten mit seinem Flughof, einem seiner Docks, dem Hangar und vier Flugzeugen basteln.

Aus SJW-Heft Nr. 612
**Swissair im Modell**
von *Aebli/Müller*
Reihe: Spiel und Unterhaltung
Alter: von 12 Jahren an

Illustration von Fred Stauffer aus SJW-Heft Nr. 608 «ULI SIEBENTHAL»

**Hinauf in die Vorsäss**

Noch bleich und grau begann der Morgen die Nacht aus dem Tal zu verdrängen. Drohend standen die schwarzen Waldhänge des Hornbergs vor dem langsam sich erhellenden Himmel. Die ersten Wagen der Bergbahn ratterten vorüber und zerrissen die kühle Stille. Uli wälzte sich in seiner Kammer unruhig von einer Seite auf die andere. Er hatte schlecht geschlafen und war voller Ängste. Schreckbilder hatten seine Träume verwüstet, und oft war ihm der kalte Schweiss auf der Stirne gelegen. Als er erwachte, schien ihm, die Wirklichkeit sei noch ärger als die Träume. Ein schwerer Berg voller Sorgen und Schmerzen häufte sich auf seiner Brust. Wieder wälzte er sich hin und her; aber auf keiner Seite konnte er Ruhe und Trost finden. Immer krachte der Schuppen zusammen, immer blakten und loderten die Flammen nach ihm. Plötzlich sah er sich wieder hinter hohen Steinmauern mit vergitterten Fenstern: die Anstalt! Dann wollte er sich ganz unter die Decke verkriechen. Es beruhigte ihn aber nicht, dass auch der Vater, die Nachbarn und sogar die Polizei keinen Verdacht gegen ihn gefasst hatten; und es tröstete ihn noch weniger, dass man Dorfbuben von Gletschwil verdächtigte, beim Rauchen den Schuppen angezündet zu haben.

«Ich hätte es sagen sollen!» warf sich Uli vor. «Schlecht bin ich und feig und gemein!»

Dann fiel ihm wieder ein, wie sich Dolf zu seinem Herrscher aufgeschwungen hatte: Aber die Anstalt, die Anstalt!

Uli erhob sich ein wenig aus dem zerwühlten Kissen. Durch das Fenster begann das erste Frührot hereinzudämmern, das hinter den noch dunklen Bergen den Rand des Himmels erleuchtete.

Als es im Haus lebendig wurde, erhob sich Uli mühsam und mit schmerzenden Gliedern. Vater und Mutter waren, wie immer am Zügeltag, fröhlich und guter Laune. Auf ihre muntern Fragen antwortete Uli nur mit einem Nicken oder Kopfschütteln. Er würgte die Rösti und den Käse hinunter, und jeder Brocken wollte ihm im Halse stecken bleiben. Ebenso mühsam würgte er nun hervor, er möchte dieses Jahr einmal mit den Kälbern zügeln, Dolf könne dann die Kühe treiben. Der Vater schaute die Mutter fragend an, dann entschied er kurz: «Nun, wenn du es so willst...»

Sie blieben nicht lange bei Tisch. Als sie hinaustraten, standen Dolf und der alte Albert schon vor der Scheune und warteten. Die Sonne vergoldete bereits die Zacken der Wildfelsen. Die Wiesen des Tales lagen noch in tiefstem Schatten.

Aus SJW-Heft Nr. 608
**Uli Siebenthal**
von *Hans Raaflaub*
Illustrationen: Fred Stauffer
Reihe: Literarisches
Alter: von 11 Jahren an

**Thomas Alva Edison sucht eine neue Kautschukpflanze**

So wie früher die Engländer den brasilianischen Kautschukhändlern ausgeliefert waren, so erging es nun den Amerikanern. England und Holland, die in ihren asiatischen Kolonien riesige Kautschukpflanzungen besassen, setzten die Preise nach ihrem Belieben fest und belieferten, wen sie wollten. Das passte den Amerikanern keineswegs, denn sie verbrauchten, seit die Autoindustrie gross geworden war, ungeheure Mengen Kautschuk.

«Der Zauberer von Menlopark», so wurde *Thomas Alva Edison* von seinen Landsleuten genannt, dieser Mann, einer der grössten Erfinder aller Zeiten, konstruierte den ersten Phonographen und die erste Glühbirne. Eine Unzahl wertvoller Erfindungen, meistens aus dem Gebiet der Nachrichtenübermittlung, stammen von Edison.

Wer könnte die Amerikaner besser von der englischen und holländischen Vormundschaft befreien als Edison? Wer wäre eher geeignet als dieser Mann, aus einheimischen Pflanzen Kautschuk herzustellen?

Im hohen Alter von 78 Jahren machte sich Edison an diese gewaltige Aufgabe. 1925 gründete er die «Edison Botanic Research Company». In riesigen Versuchsgärtnereien und in einem grossartigen Laboratorium prüften Edison und seine Mitarbeiter mehr als 1200 Pflanzensorten, die Gummimilch enthielten. Aber alle Arbeit war umsonst. Eine einzige Pflanze, das Unkraut «Golden Rod», enthielt genügende Mengen Gummimilch. Man züchtete eine grosse Abart, die «Golden Rod Gigantica». Doch zeigte es sich, dass ihre Gummimilch nicht so hochwertig war wie jene der Hevea brasiliensis. Im Jahr 1931 starb Edison, ohne sein Unternehmen vollendet zu haben.

Die Amerikaner fanden doch einen Ersatz, allerdings nicht im eigenen Land. Harvey S. Firestone, der eine der grössten Reifenfabriken der Welt besass, wollte und musste das Problem lösen, mit dem Edison nicht fertig geworden war. In der afrikanischen Negerrepublik Liberia pachtete er im Jahre 1924 auf die Dauer von 99 Jahren nicht weniger als 400 000 Hektaren Land.

Aus SJW-Heft Nr. 609
**Geheimnisse um den Kautschuk**
von *Hans Ulrich Jucker*
Illustrationen: Willi Schnabel
Reihe: Technik und Verkehr
Alter: von 12 Jahren an

Illustration von Margarete Lipps aus SJW-Heft Nr. 600
«KÄTTI WIRD SCHWESTER»

Horch, da schrillt das Telephon! Ich renne. Wahrscheinlich eine Frau, die zur Geburt kommen will. So ist es. Der Mann ist am Telephon. Ich erkundige mich genau nach allem und schreibe es gleich auf. Dann lege ich Bettflaschen in das Bett, das sie aufnehmen soll und öffne die Haustüre. Inzwischen läutet es oben im zweiten Stock. Frau B. kann nicht schlafen, es ist ihr so bang: «O liebi Schwöschter, hälfed mer!» Ich muss mich zu ihr ans Bett setzen und ihre Hand halten. Als sie dann nach einer Weile eingeschlafen ist, schleiche ich mich leise aus dem Zimmer. Im Vorbeigehen schaue ich schnell in Nr. 25 hinein, wo der Grossätti liegt, der nachts oft so unruhig ist. Da sitzt er wahrhaftig am Boden vor seinem Bett und schaut mich ängstlich und bittend an. Was wollte er nur und wie konnte er aus seinem Bett steigen, wo wir doch extra das Gitter davor befestigt haben, damit er nicht herausfalle! Ich helfe ihm lachend zurück in seine Kissen, und als ich ihn wieder zudecke, gräbt er unter seinem Kissen ein Zeltli hervor und drückt es mir in die Hand. Ich muss an die Geschichte von dem Bäuerlein denken, das die Männerabteilung eines Spitals geheilt verliess und der Schwester einen Füfzger in die Hand drückte: «Du muesch au öppis ha, bisch gäng a gueti gsi...» Das ist doch rührend.

Jetzt läutet die Hausglocke — das ist die erwartete Frau. Ich führe sie in ihr Zimmer und helfe ihr ins Bett. Dann gehe ich die Hebamme wekken, die Dienst hat. Mitternacht ist vorbei, es ist höchste Zeit, die zweite Runde zu machen. Frau B. ist schon wieder unruhig.

Nun knurrt mein Magen, es ist Zeit, «zu Mittag» zu essen. Im Office kann ich auf einer Wärmeplatte mir alles aufwärmen, was da für mich bereit steht. Es ist schön, so allein zu essen, ich habe das gern, aber heute nacht bin ich ja gar nicht allein, die Hebamme ist da und trinkt gern mit mir eine Tasse heissen Kaffee. Da läutet's. Der Herzpatient hat plötzlich krampfartige Schmerzen. Ich überlege mir, ob ich ihm schon eine Spritze geben darf, ich bin nicht sicher. Wie gut, dass ich Schwester Annemarie drüben im Haupthaus anläuten und sie fragen kann. Sie sagt mir, dass ich ruhig spritzen und dann noch etwas Sauerstoff geben solle.

Im Gebärsaal ist es jetzt bald so weit. Ich muss eine Schülerin vom ersten Semester wecken gehen und den Arzt rufen. Als ich — es ist jetzt 2.25 Uhr — den Kopf schnell in den Gebärsaal stecke, wird gerade das Kind geboren. «Es Maiteli!» Oh, die glücklichen Eltern!

Jetzt mache ich meine dritte Runde, und dann schreibe ich den Rapport, in dem wir über alles berichten müssen, was in der Nacht geschah. Die Zeit ist so rasend schnell verflossen! Um halb vier Uhr fange ich im Kinderzimmer wieder an.

Aus SJW-Heft Nr. 600
**Kätti wird Schwester**
von *Suzanne Oswald*
Illustrationen: Margarete Lipps
Reihe: Gegenseitiges Helfen
Alter: von 13 Jahren an

*Bücher an sich sind freilich nur tote Dinge, wie andere Gegenstände auch. Es kommt auf den Menschen an, ob er sie sich lebendig machen kann oder nicht. Lesen ist nicht blosses Zur-Kenntnis-Nehmen. Lesen muss schöpferisch sein, muss zum Anstoss werden zu eigenem Erleben, zu selbständiger Tat.*
REINHARD PIPER

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 51. JAHRGANG NUMMER 18 4. OKTOBER 1957

# *Über die Aufnahmepraxis in die Kant. Beamtenversicherungskasse*

Da von Mitgliedern des ZKLV an der Amtsführung des kantonalen Schularztes und Vertrauensarztes der BVK Kritik geübt und in vielen Fällen auch die Zuteilung zur Sparversicherung als ungerechtfertigt beurteilt wurde, beschloss der Vorstand des Zürcher Kant. Lehrervereins, den ganzen Fragenkomplex gründlich zu überprüfen. Er veranstaltete im Frühjahr 1957 bei allen Verwesern eine Umfrage und forderte durch einen Aufruf im Pädagogischen Beobachter seine Mitglieder auf, ihm Beanstandungen mitzuteilen.

Das umfangreiche Material veranlasste nun den Kantonalvorstand in zwei Eingaben an den Regierungsrat zu gelangen.

**A. Reorganisation der Kant. Beamtenversicherungskasse**

Nach gründlicher Prüfung der uns von Kolleginnen und Kollegen übergebenen Berichte und nach sorgfältiger Auswertung einer Umfrage unter den Verwesern gelangte der Vorstand des ZKLV zu nachstehenden Feststellungen und Forderungen:

*1. Aufnahmeuntersuchung*

*Feststellungen:*

Unsere Umfrage bei Verwesern ergab, dass vom Zeitpunkt des Eintrittes in den Schuldienst als Verweser bis zur vertrauensärztlichen Untersuchung zur Aufnahme in die BVK im Durchschnitt 9,1 Monate verstreichen. Dies ist viel zu lange.

Daraus können unliebsame Komplikationen entstehen, was wir mit folgendem Beispiel erläutern wollen:

Ein Lehrer hat in einer scharlachverseuchten Klasse unterrichtet und bekommt selber Scharlach. Durch die Krankheit wird sein Gehör wesentlich in Mitleidenschaft gezogen. Die nachher durchgeführte Untersuchung für die Aufnahme in die BVK ergibt, der Lehrer könne wegen verminderter Hörfähigkeit nicht in die Vollversicherung aufgenommen werden. Dieser Entscheid ist nicht in Ordnung und muss als ungerecht angegriffen werden, weil im Zeitpunkt des Eintrittes in den Schuldienst, der für die Aufnahme in die BVK massgebend ist, das Gehör des Betroffenen in Ordnung war. Er gehört trotz verminderter Hörfähigkeit in die Vollversicherung.

Solche Komplikationen müssen verhütet werden.

*Forderungen:*

a) Durchführung der vertrauensärztlichen Untersuchung für die Aufnahme in die BVK *innerhalb eines Monates* nach Eintritt in den Schuldienst.

b) Ernennung von mindestens *6 Vertrauensärzten der BVK für die Volksschullehrer,* wovon zwei Ärztinnen, da heute ca. 37% der Volksschullehrerschaft Lehrerinnen sind.

*2. Nachuntersuchung*

*Feststellung:*

Es ist unverständlich, wenn in Bagatellfällen (Übelkeit bei Blutentnahme [Bericht Nr. 28] und akuter Angina [Bericht Nr. 27]) erst nach *zwei Jahren* eine Nachuntersuchung durchgeführt wird. Diese hätte in solchen Fällen schon nach wenigen Wochen durchgeführt werden können.

*Forderung:*

Wenn immer möglich Festsetzung der Nachuntersuchung nach kürzerer Frist als nach zwei bis fünf Jahren.

*3. Rekurs an den Regierungsrat*

*Feststellung:*

Ein Untersuchter, der mit dem Antrag des Vertrauensarztes der BVK sich nicht einverstanden erklären kann, muss heute an den Regierungsrat rekurrieren (§17 des Verwaltungsreglementes). Es ist unbegreiflich und stossend, wenn ein Untersuchter nur durch einen Rekurs an den Regierungsrat, die höchste kantonale Behörde, einen fragwürdigen Entscheid eines Vertrauensarztes kontrollieren lassen kann. Bei der Aufnahme in die BVK sollte das gleiche Vorgehen angewendet werden wie bei der Festsetzung der Invalidität, wo ohne weiteres eine Oberexpertise durch eine anerkannte ärztliche Autorität der Universität oder einen Spezialisten verlangt werden kann.

*Forderung:*

Änderung von §17, Absatz 3 des Verwaltungsreglementes, dass in solchen Fällen zuerst eine Oberexpertise verlangt werden kann.

*4. Übertritt aus der Sparversicherung in die Vollversicherung*

*Feststellungen:*

Die Kantonale Beamtenversicherungskasse ist deshalb für die Sparversicherten eine noch weitgehend unsoziale Einrichtung, weil sie für diese ganz ungenügend sorgt und ihnen nicht die Möglichkeit gibt, nach einer gewissen Zeit automatisch in die Vollversicherung aufgenommen zu werden, wie dies bei der Stadt Zürich (nach 15 Jahren) und beim Bund (nach 19 Jahren) der Fall ist. Gerade durch diesen offensichtlichen Mangel kommt der Aufnahme-Untersuchung in die BVK eine weit grössere Bedeutung zu als in den beiden andern erwähnten Kassen.

Zu wiederholten Malen (1954 und 1957) haben die Vereinigten Personalverbände hier eine Änderung verlangt, nach welcher auch bei der BVK die Sparversicherten nach 15 Jahren automatisch in die Vollversicherung übertreten können.

Wir sind überzeugt, dass die Aufnahme dieser Bestimmung bei den Volksschullehrern das weitverbreitete Misstrauen gegenüber der Aufnahmeuntersuchung und Aufnahmepraxis der BVK weitgehend beseitigen würde.

*Forderung:*

Einführung der Bestimmung in die BVK, dass die Sparversicherten nach 15 Jahren automatisch in die Vollversicherung übertreten.

*5. Prämien des Staates für die Sparversicherten*

Ein weiteres unsoziales Moment liegt bei der Sparversicherung der BVK darin, dass der Staat für seine gesundheitlich schwächsten und am meisten gefährdeten Arbeitnehmer bedeutend schlechter sorgt, als für die gesunden, indem er in die Sparversicherung nur einen Beitrag von 5% der Besoldung leistet, während die Prämie bei den Vollversicherten heute 7,7% beträgt. Die Revision dieser Bestimmung (indem Arbeitgeber und Arbeitnehmer für Spar- und Vollversicherte die gleichen Beiträge leisten sollen) ist heute ein Akt der Gerechtigkeit.

*Forderung:*

Änderung der einschlägigen Bestimmungen, so dass für Spar- und Vollversicherte vom Arbeitgeber die gleichen Beiträge und Prämien erbracht werden.

*6. Verwaltungskommission der BVK*

Verschiedene unserer Berichte beleuchten die Ohnmacht des Versicherten gegenüber dem Vertrauensarzte und den verantwortlichen Instanzen der BVK. Die Kompetenzen sind ganz einseitig konzentriert. Wenn die Natur der Institution dies auch bis zu einem gewissen Grade verlangt, so soll dies aber nicht dazu führen, dass damit Fehlurteile nur äusserst schwer korrigiert werden können.

In die BVK bezahlen Arbeitgeber wie Arbeitnehmer ihre Beiträge. Somit müssen beide Teile auch bis zu einem gewissen Grad an der Verwaltung beteiligt sein können. Diesem Grundsatz trägt das Gesetz im Paragraph 22 Rechnung. Er lautet:

*Die Kasse wird durch den Regierungsrat unter Mitwirkung der Versicherten verwaltet.*

Worin besteht heute bei der BVK die Mitverwaltung der Versicherten? Leider nur darin, dass ihre Vertreter einmal jährlich (oder auch nur in zwei Jahren einmal) zusammengerufen werden, um sich über Beschlüsse und Anordnungen der Finanzdirektion und des Regierungsrates orientieren zu lassen. Diesen Zustand müssen wir als ungesetzlich und undemokratisch und zudem als für die BVK nachteilig bezeichnen. Deshalb sehen wir uns genötigt, für die Versicherten das ihnen gesetzlich zustehende Mitspracherecht in der Verwaltung der Kasse zu verlangen. Dies liegt im wohlverstandenen Interesse der Kasse wie der Versicherten und im Interesse des Arbeitgebers wie der Arbeitnehmer.

*Forderung:*

Der BVK-Kassenkommission ist bei der Verwaltung der Kasse die gesetzliche Funktion zu geben. Wir empfehlen eine Lösung, wie sie sich bei der Versicherungskasse der Stadt Zürich seit Jahren bestens bewährt hat.

**B. Amtsführung des kant. Schularztes und Vertrauensarztes der Beamtenversicherungskasse**

Um einer eventuellen Untersuchung des Regierungsrates nicht vorzugreifen, möchten wir zu dieser Frage vorläufig lediglich feststellen, dass nach Ansicht des Kantonalvorstandes der kant. Schularzt überlastet ist. Er betreut als Schularzt ca. 4000 Mittelschüler, Oberseminaristen und Volksschullehrer, als Vertrauensarzt der Beamtenversicherungskasse ca. 3000 Versicherte, und zudem führt er noch eine Privatpraxis. Nur Lehrer der Stadt Zürich werden von Fall zu Fall auch von städtischen Versicherungsärzten untersucht. Eine Entlastung des Schularztes halten wir für dringend notwendig. Da von seiten unserer Mitglieder auch seine Amtsführung beanstandet wird, wäre es wohl am besten, wenn er die Volksschullehrer künftig nicht mehr zu verarzten hätte.

Der Regierungsrat hat nun unsere beiden Eingaben der Finanz- und Erziehungsdirektion zur Prüfung und Antragstellung überwiesen. J. B.

# *Die 4. AHV-Revision und ihre Auswirkungen für die zürcherische Lehrerschaft*

(Berichtigung und Ergänzung)

Als Grundlage für den unter dem vorstehenden Titel im Pädagogischen Beobachter Nr. 12 vom 28. Juni 1957 erschienenen Artikel wurde u. a. die «Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung vom 25. Juni 1956» benutzt, von der in der Presse zu lesen war, sie sei von den Räten ohne wesentliche Änderungen gutgeheissen worden. Im grossen ganzen stimmt dies. Das Bundesamt für Sozialversicherung macht darauf aufmerksam, dass an der Botschaft des Bundesrates in der parlamentarischen Behandlung noch einige Änderungen vorgenommen wurden, die zu berücksichtigen sind. Damit die Ausführungen vom 28. Juni 1957 den in Rechtskraft erwachsenen Bestimmungen vollumfänglich entsprechen, sind sie wie folgt zu ändern:

Der Stichtag für *die doppelte Anrechnung der Beitragsjahre* ist um einen Monat vorverlegt worden. Letztere gilt für die vor dem *1. Dezember 1902* (und nicht 1. Januar 1903) geborenen Männer und die vor dem *1. Dezember 1904* (und nicht 1. Januar 1905) geborenen Frauen. (Seite 779 der SLZ, bzw. Seite 45 der Separatabzüge, al. 1.) Somit sind auch die Daten für die Teilrenten entsprechend zu ändern auf *30. November 1902* für Männer und *30. November 1904* für Frauen (Seite 780, bzw. Seiten 46, 43. und 44. Linie, sowie 52. und 53. Linie).

Das Minimum der *einfachen Altersrente* wurde von *Fr. 480.—* auf Fr. 900.—, das Maximum von *Fr. 1500.—* auf Fr. 1850.— erhöht (Seite 780, bzw. Seite 46, 1. Spalte, 20. und 21. Linie).

Der Mindestbetrag der *Witwenrente* beläuft sich auf *Fr. 720.—* (Seite 781, bzw. Seite 47, Ziffer 3, lit. b).

Die *Tabelle* Seite 780, bzw. Seite 46, ist wie folgt zu ersetzen (man beachte, dass für die Jahrgänge 1892 bis 1894 Unterschiede bestehen bei den Renten von Frauen und Männern):

| Geboren | Beitragsdauer | Angerechnete Jahre | Einfache Altersrente im Jahr bei einem durchschnittlichen Einkommen von Fr. 10 500 | 12 000 | 13 500 | 15 000 u. mehr |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | J. | J. | Fr. | Fr. | Fr. | Fr. |
| 1883 Juni und früher | — | 0 | 840 | 840 | 840 | 840 |
| 1883 Juli—Dezember | 1 | 2 | 977 | 983 | 989 | 994 |
| 1884 Januar—Juni | 1½ | 3 | 1016 | 1024 | 1034 | 1042 |
| Juli—Dezember | 2 | 4 | 1054 | 1066 | 1078 | 1090 |
| 1885 Januar—Juni | 2½ | 5 | 1092 | 1108 | 1122 | 1138 |
| Juli—Dezember | 3 | 6 | 1131 | 1149 | 1167 | 1185 |
| 1886 Januar—Juni | 3½ | 7 | 1170 | 1190 | 1212 | 1232 |
| Juli—Dezember | 4 | 8 | 1208 | 1232 | 1256 | 1280 |

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1887 | Januar—Juni | 4½ | 9 | 1246 | 1274 | 1300 | 1328 |
| | Juli—Dezember | 5 | 10 | 1285 | 1315 | 1345 | 1375 |
| 1888 | Januar—Juni | 5½ | 11 | 1324 | 1356 | 1390 | 1422 |
| | Juli—Dezember | 6 | 12 | 1362 | 1398 | 1434 | 1470 |
| 1889 | Januar—Juni | 6½ | 13 | 1400 | 1440 | 1478 | 1518 |
| | Juli—Dezember | 7 | 14 | 1439 | 1481 | 1523 | 1565 |
| 1890 | Januar—Juni | 7½ | 15 | 1478 | 1522 | 1568 | 1612 |
| | Juli—Dezember | 8 | 16 | 1516 | 1564 | 1612 | 1660 |
| 1891 | Januar—Juni | 8½ | 17 | 1554 | 1606 | 1656 | 1708 |
| | Juli—Dezember | 9 | 18 | 1593 | 1647 | 1701 | 1755 |
| *Männer* | | | | | | | |
| 1892 | Januar—Mai | 9 | 18 | 1593 | 1647 | 1701 | 1755 |
| | Juni—November | 9½ | 19 | 1632 | 1688 | 1746 | 1802 |
| | Dezember | 10 | 20 | 1670 | 1730 | 1790 | 1850 |
| 1893 | und später | 10 | 20 | 1670 | 1730 | 1790 | 1850 |
| *Frauen* | | | | | | | |
| 1892 | Januar—Dez. | 9 | 18 | 1593 | 1647 | 1701 | 1755 |
| 1893 | Januar—Dez. | 9 | 18 | 1593 | 1647 | 1701 | 1755 |
| 1894 | Januar—Mai | 9 | 18 | 1593 | 1647 | 1701 | 1755 |
| | Juni—November | 9½ | 19 | 1632 | 1688 | 1746 | 1802 |
| | Dezember | 10 | 20 | 1670 | 1730 | 1790 | 1850 |
| 1895 | und später | 10 | 20 | 1670 | 1730 | 1790 | 1850 |

Bei unvollständiger Beitragsdauer werden nur die tatsächlichen Beitragsjahre angerechnet.

*Das Ende der Beitragspflicht* (Seite 781, bezw. Seite 47, Abschnitt D) ist wie folgt festgesetzt:

Die Versicherten sind beitragspflichtig bis zum letzten Tag des *Monats,* in welchem Männer das 65. und Frauen das 63. Altersjahr vollendet haben. *H.K.*

# *Reallehrer-Konferenz des Kantons Zürich*

## *Aus den Protokollen der Vorstandssitzungen im 1. Halbjahr 1957.*

Die Lösung vieler hängender Probleme unserer Stufe erfordern die Mitarbeit aller Reallehrer unseres Kantons. Der Vorstand zieht die Bezirksvertreter vermehrt zur Mithilfe heran und erstrebt einen engeren Kontakt unter den Reallehrern in den Bezirken.

An die Lehrmittelkommission wird der Wunsch gerichtet, von einer Neuauflage des *Übungsbuches* abzusehen und bis zur Herausgabe eines neuen, eigenen Lehrmittels die in Aussicht gestellte Subventionierung des Sprachbuches von Kübler zu gewähren.

Betreffend *Übertrittsverfahren* richtete der Vorstand der RLK wegen Zeitnot in eigener Kompetenz einige Abänderungsvorschläge an die Erziehungsdirektion, die Volksschulgesetzkommission, die Stufenkonferenzen und den Präsidenten des ZKLV. Diese Vorschläge fanden nachträglich die volle Unterstützung der Bezirksvertreter. Vorläufig wird nun das Ergebnis des angekündigten Provisoriums abgewartet.

Die Eingabe von Kollege Hans Eidenbenz über «*die Flucht von der Realstufe*» wurde eingehend besprochen. Allzugrosse Klassenbestände und geringe Parallelisationsmöglichkeiten erschweren den erfolgreichen Unterricht auf unserer Stufe. Ausserdem trägt der Reallehrer eine entscheidende Verantwortung an der «Schulkarriere» seiner Schüler, wie sie Kollegen anderer Stufen nicht zu tragen haben. Diese Umstände führten zu einer besorgniserregenden Flucht von der Realstufe. Unter anderem zeigte sich eine Abwanderung an die Versuchsklassen der Oberstufe, die mit ihrer höheren Besoldung, geringeren Klassenbeständen und prüfungsfreiem Abschluss Anreiz genug boten, der mühereichen Realstufe den Laufpass zu geben. Der Vorstand der RLK stellt sich die dringende Aufgabe, Mittel und Wege zu suchen, die das Interesse an unserer Stufe bei den amtenden Lehrern erhalten und bei den zukünftigen schaffen werden.

Die auf den Herbst 1957 vorgesehene heimatkundliche Tagung muss aus technischen Gründen auf das nächste Jahr verschoben werden.

Die Jahresversammlung wurde auf den 30. September 1957 festgesetzt.

Der Aktuar: *H.E.*

# *Der Lehrer als Zeuge vor Gericht*

Kürzlich wurde ein Kollege in einem Ehescheidungsprozess in seiner Funktion als Lehrer als Zeuge vor Bezirksgericht geladen, um Aussagen über den Vormund eines Kindes zu machen, von dem der Kollege aber selber ein Kind in seiner Schulklasse hatte. Da der Lehrer befürchtete, seine Aussagen könnten das gute Einvernehmen zwischen dem Vormund und ihm trüben, sah er sich vor die Frage gestellt, ob er nicht berechtigt sei, Zeugenaussagen zu verweigern, obwohl grundsätzlich jeder als Zeuge Aufgerufene zu wahrheitsgetreuer Aussage verpflichtet ist.

Unser Rechtskonsulent stellte fest, dass der Lehrer in dieser Situation zufolge seiner Stellung und Funktion wie ein Beamter zu behandeln sei und deshalb auf Grund von Paragraph 187 der Zivilprozessordnung des Kantons Zürich nicht aussagen müsse. Dieser Paragraph der Zivilprozessordnung lautet:

§ 187. Überdies können verweigert werden:

1. Aussagen, die der Zeuge zu seiner eigenen Schande oder zu seinem unmittelbaren Nachteile machen müsste;
2. Aussagen über Tatsachen, die dem Zeugen in der Stellung als Seelsorger, Arzt oder Anwalt anvertraut worden sind, *sowie über Amtsgeheimnisse;* das Recht der Zeugnisverweigerung fällt weg, wenn der Zeuge von der Pflicht, die betreffenden Tatsachen geheim zu halten, entbunden worden ist.

Zudem könnte er sich sogar auf Grund von Art. 320 des Schweizerischen Strafgesetzbuches wegen Verletzung des Berufsgeheimnisses strafbar machen.

*Art. 320 des Schweizerischen Strafgesetzbuches lautet:*

1. Wer ein Geheimnis offenbart, das ihm in seiner Eigenschaft als Mitglied einer Behörde oder als Beamter anvertraut worden ist, oder *das er in seiner amtlichen oder dienstlichen Stellung wahrgenommen hat,* wird mit Gefängnis oder mit Busse bestraft.

Die Verletzung des Amtsgeheimnisses ist auch nach Beendigung des amtlichen oder dienstlichen Verhältnisses strafbar.

2. Der Täter ist nicht strafbar, wenn er das Geheimnis mit schriftlicher Einwilligung seiner vorgesetzten Behörde geoffenbart hat.

Das Bezirksgericht entschied dann, dass der Lehrer in diesem Falle vor allem nach §71 des zürcherischen Gesetzes über das Gemeindewesen von der Zeugenaussage zu entbinden sei. §71 des Gemeindegesetzes lautet:

«Mitglieder der Behörde, sowie Beamte und Angestellte sind verpflichtet, in Amts- und Dienstsachen Verschwiegenheit zu beobachten, soweit es sich um Tatsachen und Verhältnisse handelt, deren Geheimhaltung das Interesse der Gemeinde oder der beteiligten Privaten erfordert.»

Wir begrüssen diesen Entscheid des Bezirksgerichtes Zürich. Würde der Lehrer im Gegensatz zu Behördemitgliedern und Beamten zu Zeugenaussagen in Amts- oder Dienstsachen verpflichtet, so könnte sich zum Beispiel folgende unhaltbare Situation ergeben:

Mitglieder einer Schulpflege und ein Lehrer haben Kenntnis von denselben Tatsachen, der Lehrer aus seiner Tätigkeit in der Schule, die Schulpfleger als Behördemitglieder. Würden nur die Schulpfleger von der Zeugenaussage befreit, der Lehrer aber nicht, so wäre das eine rechtsungleiche Behandlung, aus der dem Lehrer in seiner weiteren Erzieheraufgabe grössere Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten erwachsen könnten als den Schulpflegern, welche zufolge ihrer andern Berufstätigkeit persönlich viel unabhängiger und freier sind.

Wir bitten Kolleginnen und Kollegen, von diesem wichtigen Entscheid eines Bezirksgerichtes Kenntnis zu nehmen, um eventuell in ähnlicher Situation sich von der Aussage als Zeuge entbinden zu können.

Für den Vorstand des ZKLV:
Der Präsident:
*J. Baur*

## *Übernahme der ganzen Lehrerbesoldung durch den Staat*

Am 17. Juni 1957 überwies der Kantonsrat dem Regierungsrat folgende Motion von Kantonsrat A. Kramer zur Prüfung:

Der Regierungsrat wird eingeladen, dem Kantonsrat Bericht und Antrag zu stellen zur Aenderung des Gesetzes über die Leistungen des Staates und der Gemeinden für die Besoldungen und die Alters-, Invaliditäts- und Hinterlassenenfürsorge der Volksschullehrer (Lehrerbesoldungsgesetz) vom 3. Juli 1949 in der Fassung vom 8. Juli 1956 *in dem Sinne, dass der Staat die gesamte Besoldung der Lehrer trägt.*

Wie aus der Diskussion im Kantonsrat zu entnehmen war, erfolgte die Zustimmung vieler Ratsmitglieder zu dieser Motion nur im Sinne der Abklärung eines besseren Lastenausgleiches zwischen den Gemeinden im Sektor Schulausgaben und nicht im Sinne der Unterstützung der «allzu imperativen» Forderung des Motionärs.

Nach Ueberweisung der Motion reichte der Kantonalvorstand der Finanz- und Erziehungsdirektion eine Eingabe ein, in welcher er wie folgt Stellung bezog:

*1. Die Motion führt zu einer Beeinträchtigung der Gemeindeautonomie*

Die Ausrichtung der gesamten Lehrerbesoldungen durch den Staat würde den Gemeinden einen wesentlichen Teil ihrer Pflichten und damit auch ihrer Verantwortung gegenüber der Schule wegnehmen. Es ist anzunehmen, dass der Staat nach der Uebernahme der Lehrerbesoldungen für sich auch gewisse Rechte bezüglich der Wahl und Entlassung von Lehrkräften in Anspruch nehmen würde, wie dies ja auch heute schon bei den Verwesern der Fall ist. *Damit erführe die Stellung der Gemeinde- und Bezirksschulpflegen als Aufsichtsorgane der Schule eine schwerwiegende Beeinträchtigung. Die Folge wäre wohl auch eine immer lockerer werdende Verbindung zwischen Lehrerschaft und der Gemeinde und ihrer Bevölkerung.* Eine solche Entwicklung müsste der Schule schweren Schaden zufügen, denn das lebendige Interesse und die Verbindung des Volkes mit der Schule ist für die Volksschule zürcherischer Prägung von grosser Bedeutung und wird durch die Ueberbindung von Pflichten an die Gemeinden wachgehalten.

Der Vergleich der Besoldungsverhältnisse der Lehrerschaft mit denjenigen anderer staatlicher Beamter (z. B. Statthalter, Bezirksanwälte und Bezirksrichter) ist unzutreffend, da die rein staatliche Besoldung dieser Funktionäre ihnen aus bestimmten Gründen eine gewisse Unabhängigkeit garantiert.

*2. Die Motion bringt keinen gerechten finanziellen Lastenausgleich*

Die durch die Motion angestrebte Lösung ist ungenügend, da die Ueberbindung der gesamten Lehrerbesoldungen an den Kanton wohl die finanzschwachen Gemeinden entlastet, *in aber noch weit grösserem Masse den finanzstarken Gemeinden zugute kommt.* Die grossen, vom Kanton aufzubringenden zusätzlichen Mittel fehlen nachher für die Zwecke des allgemeinen Lastenausgleiches.

Es sei nicht bestritten, dass in finanzschwachen Gemeinden, wo die Schulausgaben allein 100 und mehr Steuerprozente erreichen, eine schwierige Lage besteht. Der Anteil der Schullasten am Gesamthaushalt dieser Gemeinden ist zu gross geworden. Daran sind aber nicht nur die Lehrerbesoldungen schuld, sondern vor allem auch die steigenden Schülerzahlen, die Amortisationen und Zinsen für die neuen Schulhäuser und deren Unterhalt. *Der sicher notwendige Ausgleich sollte in einer massiven Verstärkung des Lastenausgleichs (Abänderung des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom 2. Februar 1919) durch eine Hebung der Maxima und eine Senkung der Minima gesucht werden.*

Darüber hinaus sollte auch durch eine Anpassung des Gesetzes über den Finanzausgleich eine Verbesserung der Leistungen an die finanzschwachen Gemeinden erreicht werden.

*3. Erhöhung des Grundgehaltes und Herabsetzung der Gemeindezulage*

Es könnte im Zusammenhang mit dieser Motion eventuell geprüft werden, ob das Grundgehalt der Volksschullehrer um zirka Fr. 1000.— erhöht und die Gemeindezulage entsprechend herabgesetzt werden könnte, um die Gemeinden etwas zu entlasten. *Doch bringt auch diese Massnahme, wie unter Punkt 1 ausgeführt wurde, keinen echten Lastenausgleich.*

Die vorstehenden Ueberlegungen haben uns zur Ablehnung der Motion Kramer geführt, und wir hoffen, dass auch die Behörden sich in diesem Sinne entscheiden werden.

*Der Vorstand des ZKLV.*

## *Schulsynode des Kantons Zürich*

Die von den Oberländer Zeitungs-Verlagen des «Freisinnigen», des «Anzeigers von Uster», der «Arbeit» und des «Volksblatts vom Bachtel» den Synodalen freundlicherweise als Geschenk überreichte Sonderausgabe «Zur Tagung der Kantonalen Schulsynode in Uster und Wetzikon» enthält die reichhaltigen Beiträge «*125 Jahre Lehrerseminar Küsnacht. Geschichtliches Bild einer Schule*» von Prof. Dr. Franz Schoch und «*Aus der Entstehungsgeschichte der Kantonsschule Zürcher Oberland*» aus einer Darstellung von Dr. H. Bendiner, Mitglied der Aufsichtskommission.

Damit an der nächsten Versammlung der Kapitel noch weitere Interessenten in den Besitz der wertvollen Sonderausgabe gelangen können, wird eine grössere Anzahl allen Kapitelsaktuariaten zugestellt.

*Der Synodalvorstand.*

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49